



Jenseits von Afrika

Edeltraut Hertel war weit weg und lehrt jetzt an der Medizinischen Berufsfachschule

Im großen Team den Pokal verteidigt

Das Klinikum ist das *Sportlichste Unternehmen* beim Chemnitzer Firmenlauf



CHEMNITZ
STADT DER
MODERNE

Informationsabende für werdende Eltern

■ Wir laden alle werdenden Eltern herzlich zu unseren Informationsabenden ein. Dort möchten wir Ihnen die Möglichkeit geben, Ärzte, Hebammen, Kinderkrankenschwestern und Physiotherapeuten der Klinik für Frauenheilkunde

und Geburtshilfe und der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Klinikums Chemnitz kennen zu lernen. Lernen Sie unser Personal persönlich kennen und besichtigen Sie die Entbindungsräume und die Wochenstation.



Geborgenheit erleben und Eltern werden – am besten im Klinikum Chemnitz. Foto: George Doyle

Nächste Termine

18. November 2013
2. Dezember 2013 und 16. Dezember 2013

Ort

Speisesaal der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Flemmingstraße 2
Haupteingang, Haus A, 3. Etage
09116 Chemnitz

Weitere Informationen:

Geburtensaal
Telefon: 0371/333-24351
Sekretariat Abteilung Geburtshilfe
Telefon: 0371/333-22236

www.babys-in-chemnitz.de

Viele Informationen finden Sie schon vorab in unserer Informationsbroschüre zum Download:
-> Geborgenheit erleben - Eltern werden

www.klinikumchemnitz.de

Telefon:
0371-38 222 221
www.siedlungsgemeinschaft.de

**ALLE JAHRE
WIEDER!**
Halbes Jahr – halbe Miete

Bekommen Sie bis zum 20.12.2013 von uns die Schlüssel für eine neue Wohnung, schenken wir Ihnen 6 Monate lang die halbe Kaltmiete.

Also, schnell mieten, Geld sparen und dann klappt´s auch mit den richtigen Geschenken.

Aktion gültig ab 01.11.2013
(für alle freien Wohnungen)
*nicht mit anderen Aktionen kombinierbar

... genau unser Stil
wohnen.sparen.

Gesundheit & Medizin

- 4 Jenseits von Afrika – Edeltraut Hertel erzählt
- 6 Onkologisches Patientenforum und Fachsymposium
- 7 Software E.care in der Zentralen Notaufnahme
- 10 Generationsübergreifende Angebote unter einem Dach
- 11 Azubis der Berufsfachschule holen sich das Sportabzeichen
- 12 Silber fürs Klinikum Chemnitz
- 13 Die Krux mit dem Kreuzband
- 15 Erster Ethiktag am Klinikum
- 16 Typisierung für die Deutsche Knochenmarkspenderdatei
- 18 Strahlentherapie auf höchstem Niveau
- 19 20 Jahre Linksherzkathetermessplatz
- 22 Harald Schmidt beim Depressionskongress
- 25 Kalenderprojekt der AIDS-Hilfe Chemnitz

Personen & Fakten

- 28 Unsere Jubilare
- 32 Georg Baselitz – Weltuntergang als Chance

Beruf & Bildung

- 33 Wertarbeiter sind alt und jung
- 34 Herbstferien einmal anders
- 36 Festlicher Schuljahreswechsel in der Stadthalle
- 38 Unternehmen mit Weitblick – die Klinikum Chemnitz Servicegesellschaft
- 40 Von der Pflege für die Pflege
- 42 Klinische Gerontopsychologie – neuer Studiengang an der TU Chemnitz

Kultur & Soziales

- 45 Mein Lieblingsbuch
- 46 Rotkäppchen, Dornröschen und Schneewittchen

- 47 10. Hospizlauf: Mehr Läufer – mehr Kilometer
- 48 Kosmonauten sterben nie
- 49 Kinderweihnachtsfeier 2013
- 50 Das höchste Kunstobjekt der Welt in Chemnitz
- 51 20 Jahre Zentraler Sozialdienst am Klinikum

Kaleidoskop

- 52 Pressestimmen
- 54 Titelverteidigung beim Chemnitzer Firmenlauf
- 59 Steherrennen auf der Radrennbahn
- 60 Das Wort der Krankenhausesseelsorge
- 61 Mietangebote des Klinikums
- 62 Die schöne Krankenschwester
- 64 Volleyballturnier des Klinikums Chemnitz
- 66 Weihnachtsangebot der Klinik Catering Chemnitz GmbH



KLINIKUM CHEMNITZ
gGmbH

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universitäten Leipzig und Dresden
Zertifiziert nach *Joint Commission International*
Mitglied im Deutschen Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser

Klinoskop - Firmenzeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH

Die Zeitschrift *Klinoskop*: nominiert für den *Health Media Award 2012*
Verbreitete Auflage: 11.100 Exemplare

Herausgeber:

Geschäftsführung der
Klinikum Chemnitz gGmbH

Beratendes Redaktionsteam:

Ludwig Heinze (Geriatrizentrum)
B. A. (FH) Rosi Lange (Ass. Pflegedirektion)
Enrico Merkel (Tochterunternehmen; eme)
B. A. (FH) Claudia Reichel (Ass. PDL DS)
Matthias Richter (Praxisanleiter, Pflegedirektion)
Christian Rösler (Dresdner Straße 178)
Margarita Schubert (Poliklinik GmbH Chemnitz)
Kerstin Sommer (Flemmingstraße 2/4; ks)
Effi Winkler (Seniorenkommission)

Redaktionsadresse:

Klinikum Chemnitz gGmbH
c/o Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz
Tel.: 0371/333-32468

Editor und Redaktion:

Uwe Kreibitz (kr)

Redaktionsbüro:

Sandra Czabania (scz)

Satz und Layout:

Cartell - Agentur für Citymedien
www.cartell.de

Druck auf chlorfrei gebleichtem Papier:

HV Druck GmbH Chemnitz, www.hv-druck.de

Titelbild:

Aktueller Einsatzort für Edeltraut Hertel ist die medizinische Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz, wo sie seit einem Jahr als Lehrkraft arbeitet. Den Hebammen-Schülerinnen Milena Roth (r.) und Pia Zeichardt zeigt sie in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe die Untersuchung von Neugeborenen. Foto: Merkel

Für die Richtigkeit der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Eingesandte Manuskripte dürfen, falls technische Notwendigkeiten dies erforderlich machen, unter Berücksichtigung des beabsichtigten

Informationsgehaltes gekürzt und editiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben die Meinung der Autoren wieder.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 06. Dezember 2013.

Vorschläge für Beiträge und Themen bitte an:

s.czabania@skc.de

Das Klinikum Chemnitz und das Klinoskop als PDF im Internet:

www.klinikumchemnitz.de

In eigener Sache

Durch die Folgen eines schweren Hardware-Schadens erscheint die Ausgabe 3 / 2013 der Firmenzeitschrift *Klinoskop* leider mit einer Verspätung von vier Wochen. Wir bitten unsere Leser um Nachsicht (**red**)

Jenseits von Afrika

Edeltraut Hertel war weit weg und lehrt jetzt an der Medizinischen Berufsfachschule

■ Auf Umwegen hat Edeltraut Hertel zu ihrem Traumberuf gefunden: Seit 26 Jahren holt sie Kinder auf die Welt und gibt ihr Wissen in allen Teilen der Welt an junge Leute weiter – „ein starker Beruf“, sagt sie und kann sich einen anderen Job nicht mehr vorstellen. Nach Stationen in Tansania, Mazedonien, Nordirland und im Sudan und nach jahrelanger Selbstständigkeit in Glauchau unterrichtet die 61-Jährige seit rund einem Jahr an der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz.

Okuzala heißt gebären auf Kihaya. Diese Sprache wird im Nordwesten Tansanias westlich des Victoriasees gesprochen. Edeltraut Hertel hat in dieser Region acht Jahre lang Hebammen-Schülerinnen unterrichtet – und sich damit zugleich einen Kindheitstraum erfüllt. „Ich wollte nach Afrika, seit ich fünf Jahre alt war“, sagt die heute 61-Jährige. Woher der Wunsch kommt? „Es klang einfach gut. Ich habe sogar meine Puppe Afrika genannt.“

Ein langgehegter Traum

Edeltraut Hertel, die in der Nähe von Halle geboren wurde, machte von 1966 bis 1970 eine Ausbildung zur Krankenschwester, studierte danach Medizinpädagogik in Berlin, unterrichtete viele Jahre medizinisches Personal, darunter Laborassistenten, Ergotherapeuten, künftige Mitarbeiter radiologischer Abteilungen. Afrika blieb, was es war: ein langgehegter Traum, der verwirklicht werden wollte. Die Sache hatte allerdings einen Haken: „Um dorthin zu gehen, musste man Hebamme sein“, erinnert sie sich. Weil ihr die Verantwortung für diesen Beruf zu schwer wog, sei dieser Weg für sie bis dahin allerdings nicht infrage gekommen.



2004/05 war Edeltraut Hertel – hier im Gespräch mit dem Dolmetscher und einem Kollegen – in einem Flüchtlingslager im Sudan. Fotos (3): privat



Aktueller Einsatzort für Edeltraut Hertel ist die Medizinische Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz. Zu ihren Aufgaben gehört die Beratung und Anleitung von frisch gebackenen Eltern in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Hier erklärt sie Marco Seidel, was sein fünf Tage alter Sohn Paul bereits alles wahrnimmt. Fotos (2): Merkel

Unterricht in Tansania

Sie ging ihn schließlich doch, wurde Hebamme. Und 1989, einige Monate vor dem Fall der Mauer, schickte die Evangelische Kirche Edeltraut Hertel nach Tansania, um Hebammen-Schülerinnen zu unterrichten. Wochenlang

hatte sie Kiswahili gepaukt, die Nationalsprache von Tansania und Verkehrssprache in Ostafrika, die von mehr als 80 Millionen Menschen verstanden und gesprochen wird. „Und dann weigern sich die Kollegen vor Ort, etwas anderes als Kihaya zu sprechen.“ Sie schüttelt heute noch den Kopf über dieses Verhalten.



In Mazedonien war Edeltraut Hertel (hinten rechts) von 1999 bis 2007 im Einsatz. Im Flüchtlingslager Stenkovic wurde 1999 die Geburt des 100. Babys gefeiert.



Ihr erster Auslandseinsatz führte Edeltraut Hertel nach Tansania. Hier erklärt sie tansanischen Hebammen-Schülerinnen gerade die Anatomie des weiblichen Beckens.

Die Hürde zu überwinden, war vergleichsweise leicht. Die Deutsche wechselte ins Englische und die Schülerinnen mussten mitziehen, wenn sie etwas lernen wollten.

Vorbehalte und europäische Hinweise

Andere Hürden waren weitaus schwieriger zu bewältigen. Die Sache mit dem Stillen zum Beispiel, um die Blutungen nach der Geburt zu stoppen. Aufgrund von Malaria-Erkrankungen seien viele afrikanische Frauen blutarm, die Blutungen während und nach der Geburt seien deshalb sehr stark, erklärt Edeltraut Hertel. „Doch Medikamente dagegen sind mitten im Busch kaum zu bekommen.“ Vom Hormon Oxytocin weiß man allerdings, dass es Muskeln kontrahiert und deshalb auch eine Wirkung auf Blutgefäße hat und diese zusammenzieht. Es wird unter anderem beim Stillen ausgeschüttet. Das beste Mittel, um die starken Blutungen zu stoppen, wäre also, das Kind unmittelbar nach der Geburt an die Mutterbrust zu legen. „Das aber ist bei den afrikanischen Frauen nicht üblich“, so die Hebamme. Gutgemeinte Hinweise einer weißen Europäerin brachten da gar nichts. Erst als eine von Edeltraut Hertels tansanischen Hebammen mit diesem Wissen von einer Weiterbildung zurückkam, haben die Frauen den Rat angenommen.

Grenzen erkennen und akzeptieren

Und manche Hürde blieb gar unüberwindbar. „Wer jeden Liter Trinkwasser von einer mehrere Kilometer entfernten Wasserstelle mühsam herschleppen muss, wird es verständlicherweise sehr sparsam verwenden.“ Gründliches Händewaschen, bevor man eine Schwangere, eine Gebärende oder eine Wöchnerin anfasst, sei in solchen Situationen nicht zu vermitteln. Solche Grenzen müsse man erkennen und – auch wenn es schwer fällt – akzeptieren. „In Tansania“, sagt Edeltraut Hertel, „habe ich gelernt, demütiger an die Dinge heranzugehen.“ Man sei nicht automatisch klüger, nur weil man aus Europa kommt. Eine weitere Erkenntnis: „Bildung ist die einzige Entwicklungshilfe, die etwas nützt.“ Geld hingegen komme meist nicht dort an, wo es geplant sei. Und Projekte, die von der Ersten Welt aus angeschoben würden, seien oft sinnlos. So wie die offene Markthalle, die sie in einem Dorf gesehen habe. Darunter – so der Plan – sollten die Leute bei Regen ihre traditionellen Märkte abhalten. „Dort hingen mal Sachen zum Trocknen. Aber der Markt fand weiterhin unter freiem Himmel statt – bei jedem Wetter.“

Der lange Weg ans Licht

Bis 1997 hat Edeltraut Hertel in Tansania unterrichtet. Zurück im wiedervereinigten Deutschland machte sie sich in Glauchau

selbstständig. Was sie den Frauen seither als freie Hebamme vermittelt, sagt sie, sei im Grunde dasselbe wie bei ihren Auslandseinsätzen: Sicherheit sowie Kompetenz und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Wie sie das macht, darüber drehte Douglas Wolfesperger 2006 einen Film. Im 100-minütigen Streifen „Der lange Weg ans Licht“ wird aber nicht nur die Arbeit der Hebamme und der Verlauf einer Geburt gezeigt, sondern auch Edeltraut Hertels Geschichte und wie sie auf Umwegen zu ihrer Berufung kam.

Wissenstransfer im Klinikum

Seit rund einem Jahr gibt die 61-Jährige nun ihr Wissen an Hebammen sowie Schülerinnen und Schüler anderer Fachrichtungen der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz weiter. Seit Herbst 2012 ist sie dort als Lehrkraft angestellt. Familiäre Verpflichtungen hielten sie derzeit zusätzlich zur Festanstellung in der Region. Doch mit dauerhafter Sesshaftigkeit dürfe man bei ihr nicht rechnen, sagt sie, die bereits in ihrer Kindheit mehrfach umgezogen ist. Jetzt im November steht beispielsweise ein zweiwöchiger Einsatz in Eritrea an. Und spätestens, wenn sie in Rente sei, wolle sie wieder ins Ausland gehen, um dort zu arbeiten.

Sandra Czabania

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Aktueller Einsatzort für Edeltraut Hertel ist die Medizinische Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz. Zu ihren Aufgaben gehört die Beratung von frisch gebackenen Eltern in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Hier erklärt sie Marco Seidel und Susan Jähn, was ihr fünf Tage alter Sohn Paul bereits alles wahrnimmt. Hebammen-Schülerin Milena Roth schaut zu.

Patientenforum und Fachsymposium

Gemeinsames Onkologie-Symposium als Startschuss für eine intensive Kooperation

■ Kooperationen in der Behandlung krebserkrankter Patienten werden zunehmend ein Schwerpunkt in der Netzwerkarbeit des Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) sein. Vor allem in Krankenhäusern des ländlichen Raumes wie in den Kliniken Erlabrunn zielt man darauf ab, durch Zusammenarbeit mit dem OCC des Klinikums Chemnitz die Bevölkerung über Diagnostik- und Therapieverfahren bei der Behandlung von Tumorerkrankungen zu unterstützen und umfassend zu betreuen. Damit einher geht eine noch höhere Qualität der Patientenversorgung. Jeder Tumorpatient soll nach Behandlungsstandards, welche auf Leitlinien sowie modernsten wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren, behandelt werden. Am 21. September dieses Jahres fand ein erstes gemeinsames Patientenforum „Krebstherapie“ sowie parallel ein Fachsymposium für Ärzte und medizinisches Personal in den Kliniken Erlabrunn gGmbH statt. Zahlreiche Fachvorträge mit renommierten Referenten und konstruktivem Austausch bereicherten die Veranstaltung.



Die Referenten des Onkologie-Symposiums von den Kliniken Erlabrunn und vom Klinikum Chemnitz: Dr. med. Erwin Helwig, Henriette Wendt, Priv.-Doz. Dr. med. Mathias Hänel, Dr. med. Dieter Baaske, Dr. med. Imke Köhler, Prof. Dr. med. Joachim Boese-Landgraf, Dr. Manuela Trillitsch, Andreas Thiel und Dr. med. Alexander Ehrlich (v. l. n. r.). Fotos (5): Siegert

Strengste Anforderungen an onkologische Zentren

In den Vorträgen wurde auch die avisierte Kooperation der beiden Kliniken näher erläutert. Onkologische Zentren müssen strengste Anforderungen an Diagnostik, Therapie und medizinischer Expertise erfüllen. Durch die Kooperation mit den Kliniken Erlabrunn setzen wir uns zum Ziel, dass jeder Tumorpatient eine Behandlung „state of the art“ erhält. Eine wesentliche Voraussetzung sind die wöchentlich stattfindenden Tumorboards, die wir für die Kliniken zugänglich machen. Diese gewährleisten eine interdisziplinäre Betrachtungsweise mit dem Ziel einer maßgeschneiderten Behandlung der Patienten, entweder am Standort Chemnitz oder in Kooperation mit den Kliniken.



Dipl.-Psych. Annegret Majer (Klinik für Innere Medizin III, Klinikum Chemnitz) im Gespräch mit Priv.-Doz. Dr. med. Mathias Hänel (Chefarzt der Klinik für Innere Medizin III des Klinikums Chemnitz und Vorsitzender des OCC).



Prof. Dr. med. Joachim Boese-Landgraf (Chefarzt unserer Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie; I.) und Dr. med. Alexander Ehrlich (Oberarzt in unserer Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie) gehörten zu den Fachreferenten beim Symposium in Erlabrunn.

Infrastruktur und Erfahrungen

Zudem bietet das Klinikum Chemnitz für die Kooperationspartner eine umfassende Infrastruktur und ausreichende Erfahrungen zur Durchführung klinischer Studien in der Onkologie. Das Ziel muss sein, einen onkologischen Schwerpunkt in der Region zu bilden und für Patienten, Angehörige und Ärzte ein vertrauensvoller Partner in der Behandlung von Tumorerkrankungen zu sein.



Dr. med. Dieter Baaske (r.) und Priv.-Doz. Dr. med. Mathias Hänel beantworteten zahlreiche Fragen der Patienten.



Das Auditorium des Onkologie-Symposiums in Erlabrunn.

Henriette Wendt
Netzwerkkordinatorin OCC

Erfahrungen und Verbesserungen

Einführung der Software *E.care* in der Zentralen Notaufnahme

■ Am Klinikum Chemnitz wurde am 3. Juli 2012 eine völlig neugebaute Zentrale Notaufnahme (ZNA) am Standort Flemmingstraße 2 in Betrieb genommen. Wir behandeln hier rund 37.000 Patienten im Jahr. Die Behandlungsfläche hat sich im Vergleich zur Vorgängereinheit, der Rettungsstelle Flemmingstraße, von knapp 500 m² auf über 1800 m² um über 250 Prozent erhöht. Gleichzeitig stieg die Anzahl der Behandlungsplätze auf 16 normale Plätze, vier Schockräume und einen OP-Trakt mit zwei Eingriffsräumen an.

Schon im Vorfeld war klar, dass die bisherigen Organisationsstrukturen mit *Whiteboard* und Papierdokumentation der alten Rettungsstelle den neuen Anforderungen nicht mehr genügen werden. Wir planten deshalb die Einführung eines „elektronischen Workflowunterstützungssystems“. Nach umfangreichen Recherchen bei anderen ZNA und einer europaweiten Ausschreibung des Projektes erhielt *E.care* im September 2012 den Zuschlag zur Implementierung des Projektes. Nach einer konstruktiven Zusammenarbeit mit den Kollegen der Firma *E.care* und der Abteilung Informatik konnten wir am 22. Januar dieses Jahres mit dem Programm starten. Die gesamte Organisation der Abläufe und die gesamte Pflegedokumentation erfolgen seitdem störungsfrei mit *E.care*.

Leidvolle Erfahrungen im Vorfeld

Da das Programm zum Start der neuen ZNA noch nicht zur Verfügung stand, hatten wir sechs Monate leidvolle Erfahrungen mit *Whiteboard* und schriftlicher Dokumentation hinter uns. Die Folgen waren mitunter sehr lange Wartezeiten und einige darin begründete Beschwerden von Patienten. Mit *E.care* und der schrittweisen Einarbeitung aller Mitarbeiter hat sich vieles entscheidend verbessert:

1. Wir wissen von jedem Zimmer, wer wann und wo etwas am Patienten zu tun hat.
2. Unsere durchschnittlichen Verweildauern der Patienten in der ZNA sind von 3,7 Stunden vor Einführung von *E.care* im Januar 2013 auf 2,5 Stunden im Juli und August 2013 gesunken und das bei steigenden Patientenzahlen.
3. Auch die Bearbeitung von Beschwerden ist deutlich vereinfacht, da die Dokumentationsqualität spürbar verbessert wurde, besonders im ambulanten Bereich.

Erreicht werden konnten die angeführten Verbesserungen zum einen durch die verbesserte Einarbeitung in der neuen ZNA, aber auch durch die vollumfängliche Nutzung von *E.care*.

Messungen der Gehwege und Optimierung

Wir führten eine Messung der Gehwege unserer Pflegekräfte vor und vier Monate nach Einführung von *E.care* durch. Gemittelt über die verschiedenen Behandlungsbereiche (FastTrack, normale Behandlung und Schockräume) und die verschiedenen Dienste (Früh-, Spät-, Nachtdienst) waren durch unsere Pflege vor der Einführung am 22. Januar 2013 8.067 Meter in acht Stunden zurückzulegen. Nach der Einführung von *E.care* wurde diese Distanz auf 5.067 Meter in acht Stunden reduziert. Dies entspricht einer Verminderung der effektiven Wegstrecke pro Pflegekraft und Dienst von 37,2 Prozent.

Begeisterung bei ärztlichen Kollegen

Seit dem Sommer 2013 nutzen zunehmend auch die ärztlichen Kollegen *E.care* für die Dokumentation und sind nach anfänglicher Skepsis nahezu einhellig begeistert. Da die erzeugten Dokumente anschließend Teil

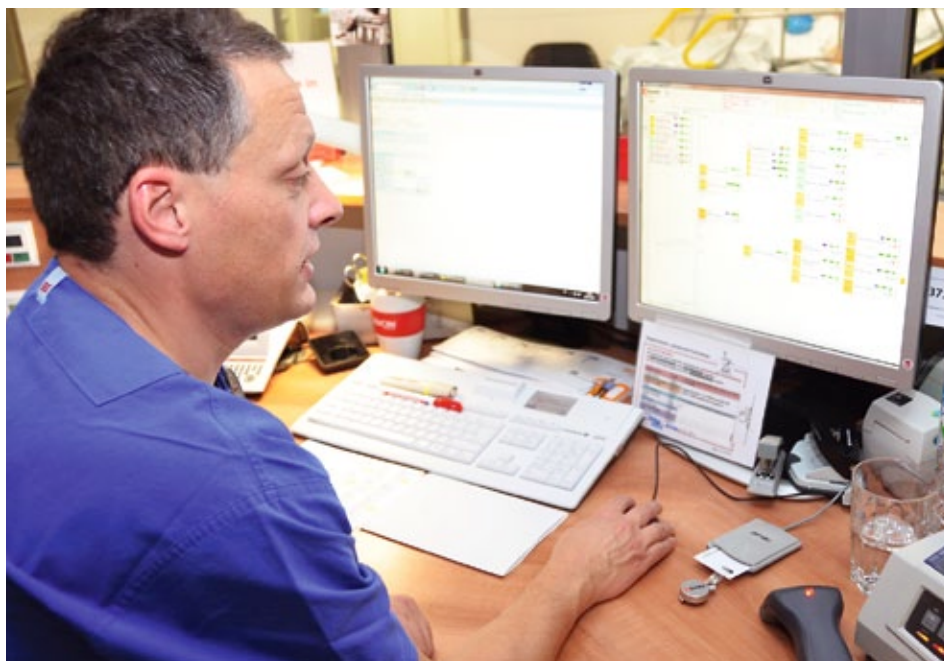


In der neuen Zentralen Notaufnahme des Klinikums decken die diensthabenden Kolleginnen und Kollegen einen großen Anteil der Notfallversorgung in Chemnitz und Umland 24 Stunden jeden Tag des Jahres ab. Eines ist klar: Aufgrund der hohen Patientenzahlen sowie der Einordnung nach Schweregrad wird es immer Wartezeiten geben. Foto: KreiBig / Archiv MA / ÖA

unserer elektronischen Patientenakte werden, stehen sie allen späteren Behandlern im Klinikum zur Verfügung.

Inzwischen haben wir getestet, ob und wie *E.care* auf einem mobilen Tablet-Computer funktioniert. Über einen WLAN-Anschluss ist die Nutzung von *E.care* damit auch in Bereichen möglich, in denen nicht überall ein PC steht. Wir sind von der Software begeistert, arbeiten gern, erfolgreich und seit über einem halben Jahr problemlos mit dem Programm.

OA Dr. med Thomas Baitz
Zentrale Notaufnahme



Oberarzt Dr. med Thomas Baitz am Computer, auf dem die Software *E.care* gerade läuft. Mit dem Programm konnten die Abläufe in der neuen ZNA im Sinne unserer Patienten deutlich verbessert werden. Foto: KreiBig

From Bench to Bed - gynäkologische Malignome und Mammakarzinome

9. Chemnitzer gynäkologisch-onkologischer Workshop

■ Das medizinische Wissen verdoppelt sich heutzutage in kurzen Zeiträumen. Jedoch finden nicht alle wissenschaftlichen Erkenntnisse sofort oder überhaupt Einzug in die praktische Tätigkeit. Die Flut erhältlicher Informationen aus Fachliteratur und anderen Medien ist für den Einzelnen kaum noch zu überschauen und so werden Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen mit dem Ziel und dem Anspruch der Systematisierung neuer medizinischer Erkenntnisse und der Überprüfung dieser im Alltag umso wichtiger.

Auf der Basis aktueller Erfahrungen und neuer klinischer Expertisen hatten sich die Initiatoren des 9. Chemnitzer gynäkologisch-onkologischen Workshops der Klinikumstochter Poliklinik GmbH Chemnitz wiederum das Ziel gesetzt, gemeinsam die Entwicklung und den Einsatz wissenschaftlich begründeter, qualitätsgesicherter und praktikabler Methoden in der Onkologie fortzuschreiben, zu fördern und zu unterstützen.

Gerade in den zurückliegenden fünf Jahren wurde viel über sogenanntes personalisiertes sowie individualisiertes Therapiemanagement berichtet. Ein wichtiger Bestandteil

dieser Überlegungen sind sogenannte *Targeted-Therapien*. Als Ziele wurden zum Beispiel Rezeptoren oder Rezeptoruntereinheiten (Rezeptorkinasen), Rezeptorliganden oder nachfolgende Pathways mit wichtigen Schlüsselenzymen für Zellteilung oder Aggressivität der Tumorzellen ausgemacht.

Für eine höhere Lebensqualität

Diese neuen Therapien werden sowohl einzeln als auch in Kombination mit anderen zielgerichteten Medikamenten (duales Targeting) oder Chemotherapien in der Praxis mit den Intentionen Heilung, Lebensverlängerung, Ausweitung der Zeit bis zum Wiederauftreten der Erkrankung, aber vor allem auch mit dem Ziel von Lebensqualitätssicherung und höherer Lebensqualität eingesetzt.

Kontroverse Diskussion im Forum

Je nach Stadium der Krebserkrankung formulieren und erörtern Arzt und Patientin

gemeinsam die therapeutischen Ziele (*Informed consent*) und die entsprechende Therapie unter der Beachtung des Nebenwirkungsprofils. An einem breiten Spektrum von Fallbeispielen mit intensiver, auch nicht selten kontroverser Diskussion zwischen Experten und Workshopteilnehmern wurden solche gemeinsamen Entscheidungsfindungen besprochen und Konsequenzen abgeleitet.

Konsequente Wissensvermittlung

Wichtige Themen in der Diskussion waren neben genetischen Beratungen bei Ersterkrankung jüngerer Patientinnen oder belasteter Familienanamnese die Auswahl der richtigen diagnostischen und operativen Methoden sowie der entsprechenden systemischen Therapie, aber auch Fragen der Komplikationen, der Therapiesicherheit und des Nebenwirkungsmanagements.

Jeder in der Behandlungskette Beteiligte muss darüber ausreichend Kenntnis besitzen. Nur so sind alle Bemühungen und das Bestreben der Fachärzteschaft, das in sie gesetzte Vertrauen der Patientinnen zu erfüllen, zielführend.

Jörg Kottwitz

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit
Poliklinik GmbH Chemnitz



Die bewährten Referenten des Chemnitzer gynäkologisch-onkologischen Workshops: Prof. Dr. med. Andreas Schneeweiss (Nationales Centrum für Tumorerkrankungen, Heidelberg), Dr. med. Jens Schnabel (Chefarzt der Frauenklinik, DRK Krankenhaus Chemnitz-Rabenstein), Dr. med. Dieter Baaske (Tumorzentrum Chemnitz e. V.) und Prof. Dr. med. Frank Förster (Poliklinik GmbH Chemnitz; v. l.). Foto: Kottwitz

Fortschritt für Patienten nutzbar

12. Chemnitzer Diabetes-Gespräch der Klinik für Innere Medizin II

■ Bestens besucht von ärztlichen Kollegen und medizinischem Fachpersonal aus Stadt und Großraum war das 12. Chemnitzer Diabetes-Gespräch unserer Klinik für Innere Medizin II am 4. September dieses Jahres im Chemnitzer Schlossberg-Museum. Thematische Schwerpunkte lagen in den neuen therapeutischen Möglichkeiten beim Diabetes mellitus, die ihren Weg von der Grundlagenforschung in die klinische Praxis fanden. Bei Diabetes Typ 1, aber auch Typ 2, ist die Betazelle ein Forschungsschwerpunkt für neue therapeutische Ansätze. Dies betrifft sowohl die Insulinausschüttung, den Erhalt der Betazellfunktion als auch den Zellersatz. Durch Prof. Dr. med. Gerhard H. Scholz (Chefarzt Abteilung Innere Medizin I, St. Elisabeth Krankenhaus Leipzig) wurde ein aktueller Überblick über Funktionsstörungen und therapeutische Möglichkeiten der Betazelle präsentiert.

Völlig neuer Therapieansatz für Diabetes

Mit Priv.-Doz. Dr. med. habil. Sabine Fischer (Oberärztin Medizinische Klinik III, Universitätsklinikum Dresden) konnten wir eine namhafte Expertin auf dem Gebiet der Lipidstoffwechselstörungen gewinnen. Sie war maßgeblich an der Erstellung der sächsischen Praxisleitlinien zur Diagnostik und Therapie



Referenten und Organisatoren des 12. Chemnitzer Diabetes-Gesprächs: Prof. Dr. med. habil. Gerhard H. Scholz (Chefarzt Innere Medizin I, St. Elisabeth Krankenhaus Leipzig), Oberarzt Uwe Lindner, Diabetesberaterin Bettina Wolf und Mechthild Haase (stellv. Stationsleitung N082; alle Klinik für Innere Medizin II, Klinikum Chemnitz; hintere Reihe v. l.) sowie Ernährungsberaterin Sylvia Heinig, Diabetesberaterin Katrin Köhler, Dipl.-Med. Eva-Maria Kuntz und Maria Liane Beyer (Stationsleitung N082; alle Klinik für Innere Medizin II, Klinikum Chemnitz; vordere Reihe v. l.). Foto: Toth

von Fettstoffwechselstörungen beteiligt. Über die Therapie mit SGLT2-Inhibitoren wurde von Oberarzt Uwe Lindner (Klinik für Innere Medizin II, Klinikum Chemnitz) referiert. Mit dieser Medikamentengruppe steht ein völlig neuer, innovativer Therapieansatz für Diabetes mellitus zur Verfügung. Einsatzmöglichkeiten

und Erfahrungen aus der Klinik wurden in seinem Vortrag fokussiert. Ein abschließender Meinungsaustausch mit den Referenten rundete die Veranstaltung fachlich ab. **(US)**

Mehr Licht

Leserforum der Freien Presse mit der Klinik für Augenheilkunde

■ Schon im Vorfeld deutete sich an, dass selbst der große Saal im *Luxor-Palast* Chemnitz dem großen Interesse der Leser der *Freien Presse* nicht genügen könnte: Für 300 Plätze beim *Leserforum Augenkrankheiten* gab es schließlich über 600 Interessenten. Durch die gemeinsame Organisation des Ratgeber-Ressorts von Sachsens größter Tageszeitung, Klinik für Augenheilkunde und Marketing / Öffentlichkeitsarbeit wurde die mehrstündige Veranstaltung am 14. August dieses Jahres - unabhängig von der Überbuchung - letztlich zu einem Maßstab in der Patienteninformation. Nach ihrem umfangreichen Vortrag



Prof. Dr. med. Katrin Engelmann, Chefärztin unserer Klinik für Augenheilkunde, war zum Leserforum der *Freien Presse* Referentin und gefragte Gesprächspartnerin in Personalunion für ein anspruchsvolles Auditorium. Fotos (2): kr

zur Thematik nahm sich Prof. Dr. med. Katrin Engelmann, Chefärztin unserer Klinik für Augenheilkunde, mehr als zwei Stunden Zeit, um alle Fragen zur Augenheilkunde aus dem Publikum zu beantworten. **(kr)**



Stephanie Wesely, Gesundheitsredakteurin im Ratgeber-Ressort der *Freien Presse*, führte durch die Veranstaltung im *Luxor-Palast*.

Weitere Informationen zur Veranstaltung unter:
www.freiepresse.de/Ratgeber/Gesundheit

Baustart für Reitbahnhaus

Generationsübergreifende Angebote unter einem Dach

■ Chemnitz, Annaberger Straße. Stadteinwärts auf der rechten Seite prägte noch vor etlichen Jahren zwischen Gustav-Freytag-Straße und Annenstraße ein Punkthochhaus das Wohnkarree. Seit dessen Abriss fristet die damals entstandene Freifläche, die sich tief ins Reitbahnviertel ausdehnt, bis heute eher ein Schattendasein. Dies wird sich bald ändern. Noch in diesem Jahr startet die Klinikums-tochter Heim gemeinnützige GmbH mit einem ehrgeizigen Bauvorhaben. Von der Fritz-Reuter-Straße aus beginnend, entsteht hier das *Reitbahnhaus*. Dem Projekt liegen gleich mehrere Ideen zugrunde. „Wir möchten Menschen aus unterschiedlichen Altersgruppen und mit individuellen Bedürfnissen zusammenführen“, umreißt Heim gGmbH-Geschäftsführer Karl Friedrich Schmerer das Projekt.



Das neue Reitbahnhaus entsteht in unmittelbarer Nähe zum Interdisziplinären Frühförderzentrum in zentraler, innerstädtischer Lage. Somit lassen sich Synergieeffekte erzielen. Grafik: Höhn & Fischer

Wohnungen für Tagesmütter

So wird es drei in sich geschlossene Bereiche geben: In einer Tagespflege mit 16 Plätzen können Senioren in Gemeinschaft und unter Einbezug von Betreuungs- und Pflegeangeboten einen gut strukturierten Tagesablauf erleben. Unmittelbar daneben erwarten zwei Tagesmütter in gemütlichen Wohnungen Kinder vom ersten bis dritten Lebensjahr. „Von diesem Angebot werden vor allem unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren“, ist sich Schmerer sicher.

Bewegungsbecken und Therapiebereich

Herzstück des eingeschossigen Baukörpers wird das 50 m² große Bewegungsbecken im Therapiebereich sein. Besonderes Augenmerk legten hier die Planer auf Barrierefreiheit. Dazu gehört auch die im Vergleich zu öffentlichen Bädern erhöhte Wassertemperatur. „Vor allem für Menschen mit einer Behinderung, bei Kindern, die das Schwimmen erlernen möchten, und beim Babyschwimmen wird sich dies als großer Vorteil zeigen“, ist auch Sebastian Schmidt, als Prokurist der Heim gGmbH für das Projekt verantwortlich, von einer großen Nachfrage überzeugt.

Bei regulärem Bauverlauf ist mit einer Fertigstellung Ende 2014 zu rechnen. Von den Baukosten in Höhe von rund 2 Millionen Euro übernehmen der Europäische Fond für regionale Entwicklung (EFRE) sowie die Stadt Chemnitz einen erheblichen Anteil. (HG)

Medizin und Selbsthilfe

Gründung einer Regionalgruppe für Patienten mit neuroendokrinen Tumoren

■ Vielleicht haben auch Sie den Wunsch, von fachkundigen Ärzten mehr über die Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten von neuroendokrinen Tumoren zu erfahren. Vielleicht möchten auch Sie sich austauschen mit Patienten, die dieselbe Erkrankung haben, oder mit Angehörigen. Das Netzwerk neuroendokrine Tumoren (NeT) e. V. und das Klinikum Chemnitz laden Betroffene, Angehörige und Interessierte zur Gründung einer Regionalgruppe Sachsen / Chemnitz für Patienten mit neuroendokrinen Tumoren ein.

Priv.-Doz. Dr. med. Detlef Quietzsch

Klinik für Innere Medizin II
Klinikum Chemnitz

Medikamentöse Behandlung von neuroendokrinen Tumoren – Bewährtes und Neues

Im Anschluss beantwortet Dr. med. Detlef Quietzsch die Fragen der Patienten. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme.

Ort und Zeit:

Klinikum Chemnitz

Konferenzzentrum im Haus 6

Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz

Sonnabend, 7. Dezember 2013, 10 Uhr

Die Vortragsthemen:

Katharina Mellar

Vorsitzende des Netzwerks neuroendokrine Tumoren (NeT)

Was leistet das NeT e. V. für die Betroffenen?

Dr. Ralf Porzig

Geschäftsführer SKG e. V.

Ziele, Aufgaben und Struktur der Sächsischen Krebsgesellschaft unter besonderer Berücksichtigung der Projektarbeit im Bereich der Selbsthilfe

Ullrich Lange

Vorstellung als Regionalgruppenleiter der Regionalgruppe Sachsen / Chemnitz

Übrigens: Sie dürfen auch gerne kommen, wenn Sie noch nicht so genau wissen, ob Sie Interesse an einer Regionalgruppe haben.

Um besser planen zu können, bitten wir Sie um Anmeldung bis 2. Dezember 2013:

Geschäftsstelle des Netzwerks neuroendokrine Tumoren (NeT) e. V.

Tel. 0911/25 28 999

E-Mail: info@netzwerk-net.de

Der ideale Ausgleich zu Lernen und Arbeit

Azubis der Berufsfachschule holen sich das Sportabzeichen

■ Die Medizinische Berufsfachschule des Klinikums, bislang sicher kein Hort des Leistungssports, setzt dieses Jahr neue Maßstäbe bei der sportlichen Betätigung der Auszubildenden. Nach der Teilnahme einer großen Gruppe am Firmenlauf geht es nun weiter. „Sport frei“ - hieß es am 14. September 2013 im Sportforum Chemnitz zum Tag des *Deutschen Sportabzeichens*, an dem die Schüler des 2. Ausbildungsjahres der Klasse PT 12 der Fachrichtung Physiotherapie der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums teilnahmen.

Dabei konnten alle sportbegeisterten Chemnitzer die Chance nutzen und sich den Prüfungen des *Deutschen Sportabzeichens* stellen. In den Kategorien Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Koordination konnten verschiedene Disziplinen belegt werden. Neben den klassischen Angeboten wie Sprint- und Langlaufstrecken, Hoch-, Seil- und Weitsprung wurden die Fähigkeiten der Besucher auch in Sportarten wie Nordic Walking, Radfahren und Schwimmen getestet.

Betreuer und Prüfer

Die angehenden Physiotherapeuten der Klasse PT 12 kamen dabei als Betreuer und Prüfer zum Einsatz. Neben genauen Kenntnissen über die Prüfungskriterien und die Leistungsbeurteilung waren auch soziale

und kommunikative Fähigkeiten gefragt. „Die Schüler waren nicht nur Prüfer, sondern auch Motivator, wenn der eine oder andere Zentimeter noch fehlte, Trainer, wenn es galt die Technik zu verbessern, aber auch Berater, wenn die Sportler in der große Halle den Überblick verloren“, so Lehrerin Kathleen Timmel. Durch einen neuen Besucherrekord von 500 Teilnehmern gab es an diesem Tag viel zu tun. Auch der organisatorische Leiter Thomas Laudeley zeigte sich begeistert von der Leistung der Auszubildenden: „Es ist deutlich zu erkennen, dass die Schüler im Umgang mit Menschen geübt sind. Es ist sehr lobenswert, mit welcher Ausdauer sie ihre Aufgaben erfüllten.“

Aktive und Anfeuerer

Am Abend des 9. Oktober waren die Auszubildenden dann selber als Sportler gefragt. Mit zwei Mannschaften des 1. und 2. Lehrjahres der Physiotherapieausbildung starteten die Schüler beim Firmensportabzeichen. Hierbei kämpften zehn Mannschaften mehrerer Firmen aus Chemnitz und dem Chemnitzer Umland um den begehrten Wanderpokal. Die Schüler hatten viel Spaß dabei, die einzelnen Disziplinen zu absolvieren und ihre Teamkollegen kräftig anzufeuern. Ohne Zweifel: Die Aktion war ein gelungenes Projekt der Medizinischen Berufsfachschule und des Stadtsporbundes Chemnitz. (KT)



Schülerinnen und Schüler der Klassen Physiotherapie 12 und 13 unserer Medizinischen Berufsfachschule erkämpften sich am Abend des 9. Oktober in der Leichtathletikhalle im Sportforum ihr Sportabzeichen, links im Bild Lehrerin Kathleen Timmel. Einige Schüler fehlen auf dem Foto, sie waren gerade aktiv. Foto: Kreißig

Joker im Ehrenamt

Rollstuhltänzerin Olivia Thiele trainiert im Klinikum

■ Jahrelanges Engagement wird belohnt: Stellvertretend für alle Mitglieder der Tanzgemeinschaft Saphir Chemnitz e. V. (TSC) hat Olivia Thiele am 30. August 2013 in Dresden von Sachsens Innenminister Markus Ulbig und Dietmar Görsch, Vorsitzender der Sportjugend beim Landessportbund Sachsen, den Preis „Joker im Ehrenamt 2013“ entgegengenommen. Die 21-jährige begeisterte Tänzerin und Hobby-Trainerin engagiert sich seit mehr als sechs Jahren besonders für den Tanznachwuchs. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass mehr als die Hälfte der Saphir-Mitglieder – derzeit über 50 – Kinder- und Jugendliche sind. Trainiert wird Woche für Woche im Festsaal am Standort Dresdner Straße des Klinikums Chemnitz. Dort studiert sie außerdem neue Choreografien lateinamerikanischer Tänze mit ihrem Tanzpartner Horst Wehner ein. Das Besondere daran: Wehner – seit 2004 Abgeordneter der Linken im sächsischen Landtag – sitzt im Rollstuhl. 2011 und 2012 wurde das Paar Deutscher Meister in lateinamerikanischen Tänzen. Mittlerweile tanzen beide keine Turniere mehr, bringen aber weiterhin bei verschiedenen Veranstaltungen Menschen in Sachsen den Rollstuhltanzsport näher. (JT/scz)



Horst Wehner und Olivia Thiele bei einem früheren Showauftritt in Chemnitz. Foto: Kreißig / Archiv



Olivia Thiele (2. v. l.) bei der Preisverleihung durch den sächsischen Staatsminister des Inneren Markus Ulbig (r.). Foto: TG Saphir

Zertifikat in Silber

AKTION Saubere Hände

■ Da nachweislich über die Hände Infektionserreger am häufigsten übertragen werden, muss größter Wert auf die Nichtkontamination der Hände und die exakte Durchführung ihrer Desinfektion gelegt werden. Eines der fünf vorrangigen Ziele der Weltgesundheitsorganisation WHO zur Erhöhung der Patientensicherheit ist die Verbesserung der Händedesinfektion zur Vermeidung von Krankenhaus-assoziierten Infektionen.

Seit 2008 nimmt die Klinikum Chemnitz gGmbH mit gegenwärtig 22 Stationen an der AKTION Saubere Hände teil. Bundesweit beteiligen sich daran unter dem Motto „Keine Chance den Krankenhausinfektionen“ 1300 Kliniken, Alten- und Pflegeheime sowie ambulante Einrichtungen. In diesem Jahr hat das Klinikum Chemnitz für die erfolgreiche Teilnahme das Zertifikat in Silber erhalten.

Die fünf Indikationen der Händedesinfektion

Jährlich werden die Mitarbeiter aller Berufsgruppen hinsichtlich der korrekten Durchführung einer Händedesinfektion durch die Mitarbeiterinnen der Abteilung Krankenhaus- und Umwelthygiene geschult. Besonderer Wert wird dabei auf die „5 Indikationen der Händedesinfektion“ gelegt. Die exakte Durchführung einer Händedesinfektion unterbindet effektiv die Übertragung von pathogenen Erregern. Während der Schulung werden zur Sichtbarmachung von möglichen Benetzungslücken nach einer Händedesinfektion eine UV-Lampe und fluoreszierendes Händedesinfektionsmittel genutzt.

Verbrauch und Abrechnung

Der Händedesinfektionsmittelverbrauch der teilnehmenden Stationen wird jährlich an das HAND-KISS-Modul des Nationalen Referenzzentrums



für Surveillance von nosokomialen Infektionen übermittelt. Damit ist ein Vergleich der eigenen Verbrauchsdaten mit anderen teilnehmenden Krankenhäusern möglich. Im genannten Zeitraum konnte die Ausstattung mit Händedesinfektionsspendern nach den Vorgaben der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention beim Robert Koch-Institut (KRINKO) deutlich verbessert werden. Es erfolgte die Überarbeitung des Hautschutzplanes.

E-Learning-Tool im Intranet

Seit kurzem ist im Intranet ein E-Learning-Tool zur Händehygiene verfügbar, wobei auch

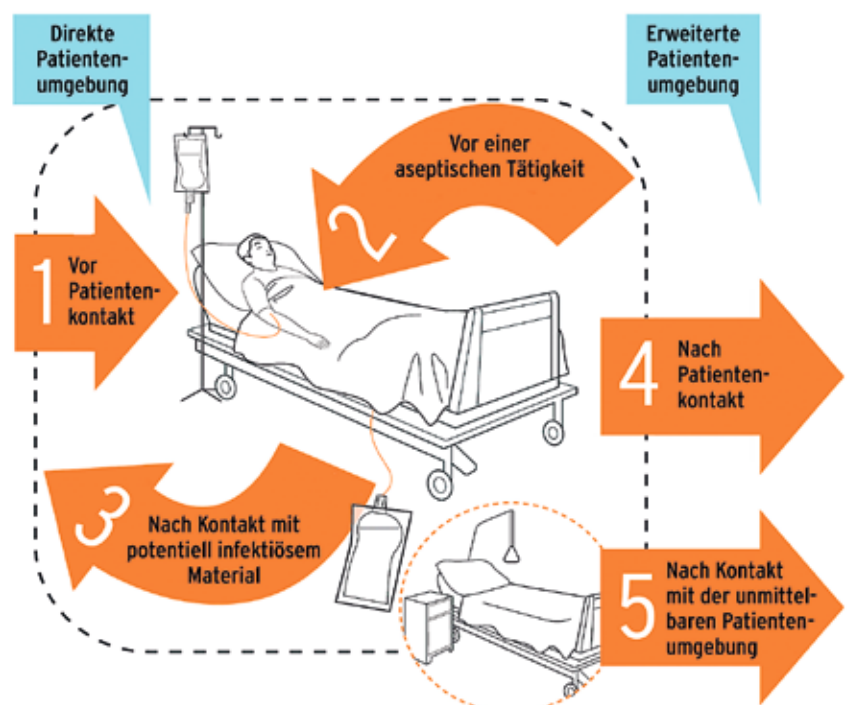
Fortbildungspunkte gesammelt werden können. Jährlich wurden Aktionstage zum Thema Händehygiene veranstaltet. Für Patienten und Angehörige sind entsprechende Informationsflyer erstellt worden. Zukünftig sollen Angehörige und Besucher im Klinikum noch stärker in die AKTION Saubere Hände einbezogen werden.

Dr. rer. nat. Nicole Popp

Leiterin Abteilung Krankenhaus- und Umwelthygiene



Gestylte Nägel und gepflegte Hände sind schön. Aber im Krankenhaus sind saubere Hände gefragt, um die Übertragung von pathogenen Erregern effektiv zu verhindern. Foto: Bananastock



Die „5 Indikationen der Händedesinfektion“. Grafik: AKTION Saubere Hände

Die Krux mit dem Kreuzband

Therapie der vorderen Kreuzbandverletzung zum Workshop in Lichtenwalde

■ Jährlich erleiden über 50.000 Patienten in Deutschland einen vorderen Kreuzbandriss. Damit handelt es sich um eine der häufigsten Kniegelenksverletzungen überhaupt. Unbehandelt führt die aus dem Kreuzbandriss resultierende Instabilität zu weiteren Verletzungen und am Ende zur Arthrose des Kniegelenkes. Da von dieser Verletzung am häufigsten Patienten zwischen 15 und 25 Jahren betroffen sind, ist eine optimale Behandlung entscheidend, um spätere Schäden am Kniegelenk zu vermeiden.

Rund 70 Teilnehmer verschiedener Fachrichtungen wie Unfallchirurgen, Allgemeinmediziner, Lehrkräfte für Orthopädie und Sporttraumatologie, Physiotherapeuten und Ärzte des Sanitätszentrums Frankenberg der Bundeswehr waren Gast der Weiterbildungsveranstaltung am 4. September 2013 in Lichtenwalde. Sie nutzten den Workshop zur interaktiven Erörterung praxisnaher Falldarstellungen und Behandlungsmethoden, die sich aufgrund des Krankheitsbildes ergeben.

Dr. med. Olaf Schirmer, Facharzt für Chirurgie, Unfallchirurgie und Chirotherapie im MVZ der Klinikumstochter Poliklinik GmbH Chemnitz, erläuterte bewährte Indikationen der operativen Patientenversorgung, die in Kombination mit etablierten OP-Bohrtechniken für eine deutlich bessere Stabilität des Kniegelenks sorgen. Da die Kreuzbandoperation nur einen Teil der Therapie darstellt,



Dr. med. Olaf Schirmer, Facharzt für Chirurgie, Unfallchirurgie und Chirotherapie im MVZ der Klinikumstochter Poliklinik GmbH Chemnitz, hielt den Hauptvortrag im Workshop „Therapie der vorderen Kreuzbandverletzung“.

wurden interdisziplinär physiotherapeutische Aspekte der Vor- und Nachbehandlung einer operativ versorgten Kreuzbandverletzung von Physiotherapeut und Osteopath Andreas Brandt (Praxis für Physiotherapie, Hainichen) vorgestellt, die den nachhaltigen Behandlungserfolg signifikant beeinflussen.

Um eine moderne Diagnostik und angemessene Therapie einer Kreuzbandverletzung zu garantieren und die neuesten Informationen aus Chirurgie, klinischer Praxis und medizinischen Forschungsprojekten aktuell



Rund 70 Teilnehmer verschiedener Fachrichtungen wie Unfallchirurgen, Allgemeinmediziner, Lehrkräfte für Orthopädie und Sporttraumatologie, Physiotherapeuten und Ärzte des Sanitätszentrums Frankenberg der Bundeswehr waren Gast der Weiterbildungsveranstaltung.

zusammenzuhalten, ist der permanente Austausch der Fachärzte in interdisziplinärer Zusammenarbeit unabdingbar.

Jörg Kottwitz
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit
Poliklinik GmbH Chemnitz

Hintergrund zum Kreuzbandriss

Die Kreuzbänder dienen der Stabilisierung des größten Gelenks im menschlichen Körper und der kontinuierlichen Führung in allen Bewegungspositionen, auch unter starken Belastungen. Mit seinen Knochen, Knorpeln, Bändern, Sehnen und Menisken ist es ein sehr komplexes Gelenk und besonders anfällig für verschiedenste Verletzungen.

Der Kreuzbandriss ist eine der schwierigsten und kompliziertesten Verletzungen des Kniegelenks. Nach einem Unfall leiden Betroffene meist an starken Schmerzen und das Knie schwillt sichtbar an. Wird ein Kreuzbandriss nicht diagnostiziert und entsprechend behandelt, kommt es meist zu einer chronischen Instabilität des Kniegelenkes mit Schädigung der Menisken und des Gelenkknorpels. Die Diagnose einer Kreuzbandruptur (Riss) wird vom behandelnden Arzt meist bereits durch gezielte Untersuchungstechniken (Stabilitätstests) gestellt.

Weitere Informationen finden Sie im Internet:
www.poliklinik-chemnitz.de



Dr. med. Olaf Schirmer bei einer Demonstration zur Veranstaltungsreihe im „Qualitätszirkel Frankenberg“. Fotos (3): Kottwitz

Neurologie Update 2013

15. Neurologische Weiterbildung für die Praxis

■ Wir freuen uns, Ärztinnen und Ärzte sowie interessiertes medizinisches Personal auch in diesem Jahr zu unserer Fortbildungsveranstaltung „Neurologie Update 2013 – 15. Neurologische Weiterbildung für die Praxis“ einladen zu dürfen.

Eine Dissektion etwa der A. carotis interna oder der A. vertebralis stellt eine lebensgefährliche Erkrankung dar. Gerade bei jungen Patienten kommt es häufig zu dramatischen Krankheitsverläufen. Die Dissektionen sind die zweithäufigste Ursache für Schlaganfälle bei jüngeren Patienten. Sie finden sich am häufigsten zwischen dem 40. und dem 50. Lebensjahr; zu drei Vierteln ist die A. carotis, zu einem Viertel die A. vertebralis betroffen. Manipulationen an der Halswirbelsäule oder Traumen können ursächlich sein, aber am häufigsten treten Dissektionen spontan ohne erkennbaren Grund auf. Anhand typischer Fallbeispiele wollen wir Klinik, Diagnosekriterien und aktuelle Therapiemöglichkeiten näher bringen.

Die Diagnosestellung einer Muskelerkrankung ist aufgrund der klinischen und genetischen Heterogenität bei manchen Patienten schwierig. Die klinische Untersuchung alleine kann zwar vielfach eine Verdachtsdiagnose ermöglichen und die Richtung des weiteren diagnostischen Prozedere vorgeben, eine definitive diagnostische Einordnung gelingt meistens aber erst nach Inanspruchnahme verschiedener spezieller Untersuchungsmethoden. Etwa 75 % aller erblichen Myopathien können bei adäquater Diagnostik mittlerweile exakt zugeordnet werden. Die Zahl der möglichen Gendefekte ist in den letzten Jahren weiter gestiegen, mittlerweile sind Defekte in über 100 Genen identifiziert worden, die zu Myopathien führen können. Wir werden über moderne Diagnoseverfahren und aktuelle Therapieoptionen bei Muskelerkrankungen berichten. Es freut uns sehr, hierzu einen sehr erfahrenen Experten als Referenten gewonnen zu haben, der von einem der renommiertesten neuromuskulären Zentren Deutschlands kommt.

Die tiefe Hirnstimulation hat die funktionelle neurologische Behandlung von Bewegungsstörungen revolutioniert. Bei der tiefen Hirnstimulation werden Elektroden stereotaktisch implantiert, die mit einem unter dem Schlüsselbein implantierten Stimulator zur reversiblen und individuell anpassbaren elektrischen Stimulation verbunden werden.

Akinese, Rigor und Tremor bei der Parkinson-Krankheit können durch die tiefe Hirnstimulation beeinflusst werden. Es handelt sich um eine potente Behandlungsmethode des fortgeschrittenen Stadiums der Parkinson-Krankheit. Dieses aktuelle Therapieverfahren und die bisher damit gemachten Erfahrungen wollen wir vorstellen.

Das traditionelle Videoforum mit aktuellen klinischen Fallbeispielen ausgewählter Bewegungsstörungen wird sicherlich wieder viel Freude bereiten. Mit einem Überblick der Neuentwicklungen bei der Immunmodulation der Multiplen Sklerose soll die diesjährige Fortbildungsveranstaltung beschlossen werden.

Prof. Dr. med. Jürgen Klingelhöfer
Chefarzt der Klinik für Neurologie

Programm

Moderation: J. Klingelhöfer

9 Uhr **Begrüßung**

9.15 Uhr **J. Schwarze: Riss in der Wand – Dissektion der hirnversorgenden Arterien**

10 Uhr **M. Deschauer: Moderne Diagnostik und Therapieoptionen bei Muskelerkrankungen**

11 Uhr **P. Themann: Therapie des fortgeschrittenen Parkinsonsyndroms**

11.45 Uhr **Sächsische Brotzeit**

12.45 Uhr **O. Gregor: Videoforum: Vielfältige Bewegungsstörungen**

13.15 Uhr **C. Schmidt: Neues bei der Immunmodulation der MS**

13.45 Uhr **Schlusswort**

Referenten

Prof. Dr. med. Marcus Deschauer - Klinik für Neurologie, Universität Halle-Wittenberg

Dr. med. Peter Themann - Fachbereich Neurologie, Klinik am Tharandter Wald

Dr. med. Olaf Gregor - Klinik für Neurologie, Klinikum Chemnitz

Dr. med. Carina Schmidt - Klinik für Neurologie, Klinikum Chemnitz

Dr. med. Jens Schwarze - Klinik für Neurologie, Klinikum Chemnitz

Ort und Zeit:

16. November 2013, Klinikum Chemnitz, Klinik für Neurologie, Festsaal, Dresdner Straße 178, 09131 Chemnitz

Informationen und Anmeldung:

Tel.: 0371/333-10530, Fax: 0371/333-10532, Mail: neurologie@skc.de
Elektronische Anmeldung unter: www.klinikumchemnitz.de



Der Festsaal in der Klinik für Neurologie im Standort Dresdner Straße ist der klassische Veranstaltungsort für das Neurologie Update. Foto: Archiv MA / ÖA

Die Veranstaltung wird von der Sächsischen Akademie für ärztliche Fortbildung der Sächsischen Landesärztekammer als Fortbildungsveranstaltung anerkannt und mit 6 Fortbildungspunkten bewertet.

Weiterentwicklung moralischer Kompetenzen

Erster Ethiktag des Klinikums am 21. November 2013

■ Das Klinische Ethikkomitee (KEK) des Klinikums Chemnitz besteht seit nunmehr zwei Jahren. Das bildet den Anlass, alle Interessierten zum ersten Ethiktag des Klinikums herzlich einzuladen. Unser KEK hat sich neben der ethischen Fallberatung am Krankenbett, der allgemeinen Sensibilisierung für ethische Fragen und einer hohen Transparenz klinischer Entscheidungen auch der Vermittlung von medizinethischem Wissen auf allen Ebenen verschrieben. Neben der Weiterentwicklung moralisch-ethischer Kompetenzen aller Mitarbeiter umfasst dies die Beteiligung an der Entwicklung von Leitlinien und Empfehlungen für Pflegekräfte und Ärzte.

Unsere Erfahrungen beim Aufbau und der Ausgestaltung des KEK, zahlreiche Diskussionen mit medizinischen Professionellen und Laien sowie die zunehmende Fokussierung auf ethische Fragen im medizinisch-pflegerischen Alltag zeigen ein hohes Interesse an diesen Themen am Klinikum und in der Region. Wir möchten in diesen Zusammenhängen erstmals Experten, Betroffenen und Interessenten ein Podium zur Wissensvermittlung und zur vertieften Auseinandersetzung mit schwierigen Themen des klinisch-pflegerischen Alltags und für eine offene Diskussion miteinander und mit unseren Referenten bieten. (red)

Veranstaltungsort:

Klinikum Chemnitz gGmbH
Dr.-Panofsky-Haus und Konferenzzentrum
Flemmingstraße 2
09116 Chemnitz

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. med. Thomas Barth,
Chefarzt der Klinik für Psychiatrie,
Verhaltensmedizin und Psychosomatik
der Klinikum Chemnitz gGmbH
Dresdner Straße 178, 09131 Chemnitz

Teilnahmegebühr:

10 Euro

Kontakt:

Klinikum Chemnitz gGmbH
Bildungszentrum
Flemmingstraße 2
09116 Chemnitz
Telefon: 0371/333-33630
Fax: 0371/333-34589
E-Mail: bildungszentrum@skc.de

Elektronische Anmeldung und weitere
Informationen unter:
www.klinikumchemnitz.de

Vorträge

Klinische Ethik - Historische Entwicklung und aktuelle Aufgaben

Referent: Dr. med. Florian Bruns
Wiss. Mitarbeiter am Institut der Geschichte der Medizin, Abteilung Ethik
Charité-Universitätsmedizin Berlin

Ethische Grenzfälle und Entscheidungen zur Therapiezieländerung

Dr. med. Petra Kutscheid, Leiterin Medizinethik der Maria-Hilf Kranken- und Pflegegesellschaft mbH
Klinisches Ethikkomitee des Universitätsklinikums Mainz

Zwangsmaßnahmen in der Medizin aus ethischer Sicht

Dr. med. Thomas Barth
Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, Klinikum Chemnitz

Grenzen der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen in der Gesellschaft - ethische und juristische Konflikte

Moderation: Sandra Czabania
Abteilung Marketing / Öffentlichkeitsarbeit, Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft Chemnitz mbH

Workshops

Workshop 1:

Breaking Bad News: Ethische Aspekte beim Übermitteln schlechter Nachrichten

Referent: Dr. med. Florian Bruns

Workshop 2:

Therapiezieländerung - Fallbeispiele

Referentin: Dr. med. Petra Kutscheid

Workshop 3:

Ethische und juristische Konflikte bei der Betreuung Schwerstkranker

Referent: Dr. med. Thomas Barth

Workshop 4:

Selbstbestimmung oder Fremdbestimmung? Ethische Verantwortung am Lebensende

Referentin: Dipl.-Sozialarbeiterin Karin Schumann
Leiterin des Zentralen Sozialdienstes, Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft Chemnitz mbH



Glaube ist nicht alles, was dem Mediziner bei einer ethischen Entscheidungsfindung helfen kann. Foto: Dynamic Graphics

Blut ist ein ganz besonderer Saft

Die Hämatologie unterstützt die Deutsche Knochenmarkspenderdatei

■ Es ist inzwischen eine lange Erfolgsgeschichte. Die Klinik für Innere Medizin III des Klinikums Chemnitz und die DKMS Deutsche Knochenmarkspenderdatei bieten seit März 2005 die Möglichkeit, sich in der Knochenmarkstransplantation-Ambulanz im Haus 37 im Standort Küchwald des Klinikums als Spender registrieren zu lassen, um die Überlebenschancen für Patienten mit Blutkrebs zu erhöhen. Mehr als 750 Menschen haben sich seitdem hier als potenzielle Stammzellspender registrieren lassen, acht von ihnen kamen bis heute tatsächlich als Spender für einen Patienten in Frage.

Blutkrebs ist der Oberbegriff für eine Reihe bösartiger Erkrankungen des blutbildenden Systems. Für viele Betroffene ist eine Stammzelltransplantation die einzige Überlebenschance. Da jedoch nur etwa ein Drittel der Patienten einen geeigneten Stammzellspender innerhalb der eigenen Familie findet, ist der Großteil der Betroffenen auf einen Fremdspender, also einen Spender außerhalb der Familie, angewiesen. Mehr als 3,8 Millionen Menschen haben den ersten Schritt bereits getan und ließen sich als potenzielle Stammzellspender in die DKMS aufnehmen, mehr als 38.000 von ihnen konnten einem Patienten die überlebensnotwendige Transplantation ermöglichen.

Wie kann der Einzelne helfen?

Prinzipiell kann sich jeder gesunde Mensch zwischen dem 19. und 55. Lebensjahr als potenzieller Stammzellspender registrieren und typisieren lassen. Voraussetzung ist, dass keine chronischen oder schweren Erkrankungen vorliegen. Bei der Typisierung werden die Gewebemerkmale, also die Eigenschaften der weißen Blutkörperchen, des Spenders bestimmt. Möglich ist dies durch die Entnahme einer Blutprobe oder mithilfe eines Abstrichs von der Wangenschleimhaut. Die von einem Speziallabor bestimmten Befunde gehen anschließend in anonymisierter Form an das Zentrale Knochenmarkspender-Register Deutschland (ZKRD), so dass die Spender weltweit für Patienten zur Verfügung stehen.

Wie verläuft eine Stammzellspende?

Wenn die entscheidenden Gewebemerkmale eines Spenders nahezu hundertprozentig mit denen eines Patienten übereinstimmen, erfolgt zunächst eine eingehende ärztliche Voruntersuchung, um jegliche gesundheitliche Risiken für Spender und Empfänger

auszuschließen. Die DKMS wendet derzeit zwei unterschiedliche Verfahren zur Entnahme von Stammzellen an: In etwa 80 Prozent der Fälle erfolgt eine periphere Stammzellenentnahme, bei der dem Spender über die Dauer von fünf Tagen der körpereigene, hormonähnliche Wachstumsstoff G-CSF verabreicht wird. Dieser bewirkt, dass die Stammzellen aus dem Knochenmark in großer Zahl ins Blut übergehen.

Welche Risiken bestehen?

Nach Ablauf der Frist können die benötigten Stammzellen über ein spezielles Verfahren direkt aus dem Blut gefiltert werden. In jedem fünften Fall wird Knochenmark gewonnen, indem dem Spender unter Vollnarkose rund ein Liter Knochenmark-Blut-Gemisch aus dem Beckenkamm entnommen wird. Der Spender bleibt dafür zwei bis drei Tage im Krankenhaus. Innerhalb von zwei Wochen nach dem Eingriff bildet sich das Knochenmark des Spenders vollständig nach. Das Risiko für den Knochenmarkspender ist gering. Es beschränkt sich im Wesentlichen auf das übliche Narkoserisiko. Nach der Entnahme kann für einige Tage ein lokaler Wundschmerz auftreten – ähnlich dem einer Prellung. Welches Verfahren angewendet wird, richtet sich nach den medizinischen Erfordernissen des Patienten, der die Spende empfängt.

Wie hoch sind die Kosten?

Die Bestimmung der Gewebemerkmale des Spenders wird ermöglicht durch eine sehr aufwendige und damit kostenintensive Laboruntersuchung. Der DKMS entstehen für jede Neuaufnahme eines potenziellen Stammzellspenders Kosten in Höhe von 50 Euro. Als gemeinnützige Gesellschaft ist die DKMS bei der Finanzierung der Typisierungskosten allein auf Geldspenden angewiesen. Und jeder Euro zählt.

Tony Strunz

Praktikant Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Das Team für die DKMS von der Klinik für Innere Medizin III in der Hämatologischen Ambulanz: Schwester Jana Schubert, Schwester Bettina Ludwig, Schwester Konstanze Hieke und Schwester Katrin Bartsch (v. l.). Foto: Hübscher

Weitere Informationen:

Ansprechpartnerin: Jana Schubert

Telefon: 0371/333-43066

E-Mail: schubertj@skc.de

Internet: www.dkms.de

Fachübergreifender Kontext

11. Chemnitzer Lebertag im Schlossbergmuseum

■ Zahlreiche Fachbesucher erlebten zum 11. Chemnitzer Lebertag unserer Klinik für Innere Medizin II im Renaissancesaal des Schlossbergmuseums Chemnitz herausragende Vorträge zur Thematik. Im Fokus der Veranstaltung standen metabolische, entzündliche und biliäre Lebererkrankungen. Das Faszinierende an Lebererkrankungen sind die neuen Horizonte, die fachüberschreitenden Dimensionen und die Synthese metabolischer, infektiologischer und immunologischer Mosaiken in Diagnostik und Therapie.

Die neuen Horizonte im Fokus auf die infektiöse und nicht infektiöse Hepatitis wurden besonders von Prof. Hans L. Tillmann in einer „State of the Art Lecture“ thematisiert. Fachübergreifende Dimensionen zeigte Prof. Dr. Jürgen Weitz auf. Endoskopie, Hepatologie und Leberchirurgie bewegen sich zunehmend zu Schnittpunkten, und die eindrucksvolle Verbesserung der Leberchirurgie erfordert ein hohes Maß an zuverlässiger prätherapeutischer Leistung. Die selten metabolischen Erkrankungen wurden von Prof. Dominik Huster und Prof. Dr. Stephan vom Dahl besprochen, infektiologisch-immunologische Reaktionen von Prof. Dr. Anke Schwarz in fachübergreifendem Kontext dargestellt.

Die Veranstalter legten gehobenen Wert auf die Darstellung von besonderen Fällen und Konzepten, die sich aus den Anforderungen des klinischen Alltags ergeben haben, sowie

auf die praxisrelevante Darstellung der Komplexität diagnostischer und therapeutischer Möglichkeiten. (red)



Referenten des 11. Chemnitzer Lebertags am ersten Sonnabend in diesem Oktober: Prof. Dr. med. Hans Ludger Tillmann (Duke University, Durham, USA), Fachärztin Jana Brand (Klinik für Innere Medizin II, Klinikum Chemnitz), Prof. Dr. med. Anke Schwarz (Nephrologie, Medizinische Hochschule Hannover), Prof. Dr. med. Jürgen Weitz (Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Universitätsklinikum Dresden), Prof. Dr. med. Dominik Huster (Klinik für Gastroenterologie und Onkologie, Evang. Diakonissenkrankenhaus Leipzig) und Prof. Dr. med. Ulrich Stölzel (Klinik für Innere Medizin II, Klinikum Chemnitz; v. r.). Foto: Kreißig

Alpha-1-Patiententreffen

3. Ländertreffen für Mitteldeutschland in der Klinik für Innere Medizin IV

■ Die European Alpha1 Foundation lud ein und Chefarzt Prof. Dr. Ernst-Wilhelm Schmidt begrüßte am 21. September dieses Jahres Betroffene, die an der Alpha-1-Antitrypsinmangelkrankheit leiden, zum dritten Ländertreffen für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen der Alpha1-Patienten. „Hausarzt- und Facharztversorgung in der Region“, „Pneumothorax – eine Ursache von Atemnot“, „Der Umgang mit der Angst“ und „Feinstaub“ lauteten die Themen zur aktuellen Auflage der Veranstaltungsreihe unserer Klinik für Innere Medizin IV. (red)

Weitere Informationen unter:
www.alpha1-netzwerk.de



Gäste, Referenten und Organisatoren zum 3. Ländertreffen für Mitteldeutschland der European Alpha1 Foundation am vorletzten September-Sonnabend im Ärztesaal des Standortes Küchwald: Uwe Rössel (Betroffener), Prof. Dr. Ernst-Wilhelm Schmidt (Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV des Klinikums Chemnitz), Niki Doltsinis (European Alpha1 Foundation), Dipl.-Psych. Nadine Alscher (Klinik für Innere Medizin IV, Onkologisches Centrum Chemnitz) und Carmen Baumgart (Geschäftsführerin KV Sachsen, Geschäftsstelle Chemnitz; v. l.). Foto: Kreißig

Strahlentherapie auf höchstem Niveau

Partner im Klinikum zu Gast: die Prostatakrebs-Selbsthilfegruppe Chemnitz und Umgebung

■ Die Prostatakrebs-Selbsthilfegruppe Chemnitz und Umgebung (SHG) besteht seit dem Jahr 2005. Die Leistungen der Selbsthilfegruppen werden inzwischen allgemein als wichtige Ergänzung zum professionellen Gesundheitssystem anerkannt. Sie werden deshalb von der gesetzlichen Krankenversicherung, von den Rententrägern, aber auch von Kommunen und Ländern mit Fördermitteln unterstützt.

Die Strahlentherapie erlangt neben der Prostatakrebs-Total-OP, der Hormon- und Chemotherapie in der Behandlung des Prostatakrebses in Abhängigkeit des konkreten Krankheitsstadiums eine immer größere Bedeutung. Laut Empfehlungen der S3-Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Urologie zur Früherkennung, Diagnose und Therapie der verschiedenen Stadien des Prostatakarzinoms wird die 3D-konformale, CT-gesteuerte perkutane Strahlentherapie neben der nervenschonenden radikalen Prostatektomie gleichwertig als heilende Therapie mit einer Bestrahlungsdosis von 74Gy für das Krebsstadium T1a-b benannt.

Langjährige Kontakte zur Klinik für Radioonkologie

In der langjährigen Arbeit unserer Selbsthilfegruppe gab es bereits zu den unterschiedlichsten Anlässen Kontakte zum

Chemnitzer Klinikum. Diese reichen zurück bis ins Jahr 2007, als Dr. med. Dieter Baaske, ehemals Chefarzt der Klinik für Radioonkologie des Klinikums Chemnitz, auf einer Veranstaltung im Bethanien Chemnitz zur Rolle der Strahlentherapie im Standort Küchwald sprach. Zwischen beiden Einrichtungen besteht seit 2007 ein Kooperationsvertrag. Weitere Gelegenheiten ergaben sich 2008 auf einer Veranstaltung der Kontakt- und Informationsstelle Selbsthilfe (KISS) Chemnitz, 2010 zum 1. Patientenkongress der Sächsischen Krebsgesellschaft im Forum Chemnitz sowie zu den von der *Freien Presse* organisierten Telefonforen.

Die rasante Entwicklung der Medizintechnik im Bereich der Strahlentherapie in den zurückliegenden acht Jahren - selbst für uns SHG-Mitglieder - hat zu einer unübersichtlichen Informationsfülle geführt. Gleichzeitig ist unsere SHG innerhalb von vier Jahren von 35 auf 63 Mitglieder angewachsen. Die neuen Mitglieder wollen genau wie alle bisherigen aus dem reichen Erfahrungsschatz der SHG profitieren. Das war jedoch nicht so einfach zu realisieren, wengleich in unseren Reihen vier mit der LDR-Brachytherapie durch Seeds-Implantation und 14 mit der Hochvolttechnik Linearbeschleunigungsbestrahlung in verschiedenen Kliniken behandelt wurden.



Dipl.-Phys. Norbert Kaufmann hielt am 26. September dieses Jahres im Ärzecasino Küchwald einen umfassenden Informationsvortrag vor den interessierten Mitgliedern der Prostatakrebs-Selbsthilfegruppe Chemnitz und Umgebung (SHG).
Foto: Kreißig

Ein Vortrag zur Technik

Über das Naheliegende, die Klinik für Radioonkologie im Klinikum Chemnitz, wussten wir zum Teil zu wenig. Schließlich konnten wir Dipl.-Phys. Norbert Kaufmann, Leiter der Klinischen Strahlenphysik und nahezu 30 Jahre im Klinikum tätig, für einen Vortrag zum Thema Strahlentherapie gewinnen. Das Interesse unserer SHG war sehr groß, über 40 Betroffene fanden sich an diesem Tag im Ärzecasino ein. In einer Stunde brachte Norbert Kaufmann die abgesprochenen Inhalte in seinem Vortrag überzeugend an das aufmerksame Publikum. Um unser Bauchgefühl in eine positive Richtung zu lenken, war es besonders wichtig, auf die geschichtliche Entwicklung der Medizintechnik in der Abteilung Radioonkologie der vergangenen 20 Jahre einzugehen.

Ausgehend von den beiden Standbeinen der Brachytherapie und der perkutanen Strahlentherapie mit Hochvolt-Linearbeschleuniger berichtete Kaufmann von guten Erfahrungen und Erfolgen. Die Entwicklung der medizinischen Ausrüstung mit den Linearbeschleunigern Mevatron KD 2 1995, PRIMUS 1998, ARTISTE 2008 und 2009 der Firma Siemens AG sowie entsprechender Zusatzausrüstungen spricht für sich. Die Erläuterungen zur Funktionsweise und Ausrüstung der Linearbeschleuniger modernster Art ARTISTE mit Multi-Leaf-Collimator 160, EPID Flat-Panel, MV-Cone-Beam-CT und IGRT bildgesteuerte Strahlentherapie verfehlten das interessierte Publikum nicht.

Der beste Partner in der Region

Die detaillierte Erläuterung zur Bestrahlungsplanung, den sicherheitstechnischen Kontrollen an einem Phantom und der Lage-Korrektur vor Beginn der Bestrahlung bildeten den Rahmen. Wir wissen nun, dass wir in der Klinik für Radioonkologie mit unserer Krankheit Prostatakrebs, einem Rezidiv und Nachfolgeerkrankungen wie Knochen- oder Lebermetastasen eine Adresse haben, an die wir uns vertrauensvoll wenden können.

Es ist klar, dass es auf dem Gebiet der Linearbeschleuniger Weiterentwicklungen geben wird. Hierzu wurde in der Diskussion die Tomotherapie und Cyberknife-Therapie



Modernste Medizintechnik für unsere onkologischen Patienten: Linearbeschleuniger SIEMENS ARTISTE der Klinik für Radioonkologie im Standort Küchwald.
Foto: KreiBig / Archiv MA / ÖA

angesprochen. Mit der neuesten Errungenschaft, der Partikeltherapie, die nicht mit Photonen- oder Elektronenstrahlen, sondern mit Protonen- und Schwerionenstrahlen arbeitet, wird in Deutschland bisher nur an zwei Standorten gearbeitet. In Studien und Forschungsprojekten muss erst nachgewiesen werden, dass diese Verfahren eine höhere biologische Wirksamkeit und eine geringere Nebenwirkungsrate aufweisen. Zu diesem Thema sprach Dipl.-Physiker Jürgen Götz. Die Besichtigung des Linearbeschleunigers Mevatron KD 2 bildete den Abschluss der gelungenen Veranstaltung. Für unsere SHG hat die Strahlentherapie in Chemnitz ein anschauliches Gesicht bekommen. Wir werten den diesjährigen Kontakt als positiv und sind dafür sehr dankbar. Wir könnten uns weitere Vortragstermine im Klinikum Chemnitz gut vorstellen.

Ralf Rauh
Prostatakrebs-Selbsthilfegruppe Chemnitz

Weitere Informationen:

Die Prostatakrebs-Selbsthilfegruppe Chemnitz und Umgebung (SHG), die sich am 20. Oktober 2005 gründete, hat mittlerweile 63 aktive Mitglieder, die sich jeden letzten Donnerstag eines Monats 15.30 Uhr im Versammlungsraum des Stadtbades Chemnitz treffen. Wir sind Mitglied im Bundesverband Prostatakrebs Selbsthilfe e. V. (BPS).

Kontakt

Leiter: Peter Scheffler
Telefon: 037206/2155
Helmar Frenzel
Telefon: 0371/40330592

Röntgenstrahlen machen Engstellen in den Herzkadern sichtbar

20 Jahre Linksherzkathetermessplatz am Klinikum Chemnitz

■ Engegefühl und Schmerzen in der Brust sind oft Anzeichen für verengte Koronarien, auch Herzkadern genannt. Ob dies die Ursache ist, wird definitiv festgestellt und behandelt in einem Linksherzkatheterlabor. Vor 20 Jahren – am 1. November 1993 – wurde ein solches medizinisches Gerät am Klinikum Chemnitz nach neunmonatiger Plan- und Bauzeit in Betrieb genommen. Dies war seinerzeit der erste Linksherzkathetermessplatz im gesamten Regierungsbezirk.

Die Inbetriebnahme bedeutete für Erkrankte einen gewaltigen Schritt nach vorn. Denn bis dahin gab es Linksherzkatheter in der näheren Umgebung nur in Leipzig, Dresden und Bad Berka. „Die Patienten mussten zum Teil monatelang auf einen Termin warten“, erinnert sich Dr. med. Thomas Vieth, Oberarzt in der Klinik für Innere Medizin I am Klinikum Chemnitz. Im Einzelfall wurden Patienten für die Untersuchung gar nach London überwiesen, um die Wartezeit zu verkürzen.

Mittlerweile gibt es im Klinikum Chemnitz vier Linksherzkathetermessplätze – zwei im stationären und zwei im ambulanten Bereich. Das

erste Modell von 1993 ist 2006 einer modernen Ausführung gewichen. Auch die Möglichkeiten der Diagnostik und der Therapie haben sich verändert. Neben der diagnostischen Darstellung von Herzkadern werden Behandlungen mit der Erweiterung von Engstellen an den Herzkadern sowie genaue Diagnostik von Herzklappenfehlern vorgenommen. Löcher im Herzen und auch das sogenannte Vorhofohr können mit Kathetertechniken heute verschlossen werden.

Den Hauptanteil an den Untersuchungen haben nach Auskunft von Oberarzt Vieth nach wie vor die Koronarographien. Stationär arbeitende und niedergelassene Kardiologen untersuchen mehr als 2500 Patienten pro Jahr am Standort Flemmingstraße auf diese Weise. Dabei wird dem Patienten beim Herzkatheter ein Kontrastmittel injiziert, um anschließend mithilfe von Röntgenstrahlen die Herzkadern und eventuelle Engstellen sichtbar zu machen. Wurden anfangs die verengten Stellen mit einem Ballon erweitert, setzt man heute fast immer zusätzlich Stents (Drahtgeflecht) ein, die die Adern offen halten, erklärt der Mediziner.



Oberarzt Dr. med. Heinz-Holger Elix und die Operations-Technische Assistentin Sindy Schmiedl bei einer Herzkatheteruntersuchung in der Klinik für Kardiologie, Angiologie und Intensivmedizin des Klinikums Chemnitz am Standort Flemmingstraße. Foto: Merkel

Früherkennung von Lungenkrebs – eine Chance für das Leben

Klinik für Innere Medizin IV lädt zum 16. Deutschen Lungentag in den Neefepark

■ Die Leitung unserer Klinik für Innere Medizin IV des Klinikums Chemnitz hatte zum 16. Deutschen Lungentag am 21. September dieses Jahres interessierte Bürger in den Neefepark Chemnitz eingeladen, um in persönlichen Gesprächen umfassend zum Thema Lungengesundheit zu informieren. Die Besucher konnten ihre Lungenfunktion messen lassen (Spirometrie) und anhand entsprechender Fragebögen sowohl ihr persönliches Risiko für die Chronisch obstruktive Lungenerkrankung (COPD) als auch die Asthmakontrolle erfassen lassen. Die Ergebnisse wurden anschließend gleich vor Ort detailliert mit Fachärzten und Spezialisten der Klinik für Innere Medizin IV ausgewertet und besprochen.



Unsere MTAs Sylvia Schön (Mitte) und Stephanie Kuhn (l.) zum Lungentag 2013 bei einer Lungenfunktionsprüfung.

Der Deutsche Lungentag ist eine bundesweite, nichtkommerzielle Initiative gemeinnütziger Fachgesellschaften und Organisationen. Er verbindet das Anliegen, über Möglichkeiten der Vorbeugung, Erkennung und Behandlung von Atemwegs- und Lungenerkrankungen zu informieren sowie ein Fortschreiten bestehender Erkrankungen aufzuhalten. Jene verursachen oftmals über lange Zeit keine Beschwerden, sodass sie häufig erst im fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert werden. Die weltweite Zunahme von Atemwegs- und Lungenerkrankungen zeigt, dass die Lunge ein besonders schutzbedürftiges Organ ist.



Dr. med. Robert Christiani von unserer Klinik für Innere Medizin IV bei der Patientenberatung. Fotos (3): Merkel



Oberärztin Dr. med. Beate Keiper im Patientengespräch.

Botschafter des Deutschen Lungentages ist Roland Kaiser, der selbst aufgrund einer COPD eine Spenderlunge erhalten hat. „Ich möchte durch mein Engagement als Botschafter das Bewusstsein der Menschen für die Bedeutung einer gesunden Lunge schärfen und denjenigen, die von einer schweren Erkrankung betroffen sind, Mut machen“, sagt der Schlagersänger.

Motto des Lungentages war in diesem Jahr *Früherkennung von Lungenkrebs – eine Chance für das Leben*. Beim Lungenkrebs gibt es umso mehr Behandlungsmöglichkeiten und Heilungschancen, je früher die Erkrankung erkannt wird. Da es zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber noch keine Untersuchungsmethode gibt, die sich für die breite Anwendung bei symptomlosen Patienten eignet, konzentrieren sich neue Untersuchungen heute vor allem auf Menschen, die ein besonders hohes Risiko haben, an Lungenkrebs zu erkranken. Und das sind weiterhin vor allem Raucher. **(eme)**



Botschafter des Deutschen Lungentages war Schlagerstar Roland Kaiser, der inzwischen mit einer Spenderlunge lebt. Foto: PR

Erkrankungen der Nase und der Nasennebenhöhlen

Vortragsreihe der Technischen Universität Chemnitz und des Klinikums am 27. November 2013

■ Die Nase hat verschiedene Funktionen, deren Bedeutung oft unterschätzt wird. Sie gehört zu den oberen Luftwegen und bereitet die Atemluft durch Reinigung, Erwärmung und Befeuchtung für ihre Verarbeitung in der Lunge auf. Auch die Rezeptoren für den Geruchssinn sind in der Nasenhaupthöhle lokalisiert. Nicht zuletzt hat die Nase auch eine wichtige ästhetische Funktion, schließlich stellt sie den zentralen Anteil des Gesichtes dar.

Der anatomische Aufbau der äußeren und inneren Nase ist recht kompliziert. Es besteht eine enge Beziehung zu den Nasennebenhöhlen, die mit Schleimhaut ausgekleidete Lufträume im Bereich des Gesichtsschädels darstellen. Die oben genannten Funktionen der Nase können durch Krankheiten beeinträchtigt sein. Formveränderungen der Nasenscheidewand, Polypen der Nasennebenhöhlen, vergrößerte Nasenmuscheln, allergische und andere Entzündungen, aber auch Tumoren können zur behinderten Nasenatmung führen. Virale Infekte, Schädelhirntraumen, Kontakt zu speziellen Gasen oder Tumoren können einen

Geruchsverlust (Anosmie) verursachen. Erworbene oder angeborene Formveränderungen der äußeren Nase können einerseits ästhetische Beeinträchtigungen und andererseits auch Nasenatmungsstörungen bedingen. Sehr häufig sind auch Erkrankungen der Nasennebenhöhlen. Diese reichen von akuten über chronische Entzündungen bis hin zu bösartigen Tumoren. Die chronische Rhinosinusitis mit Polypenbildung ist so häufig, dass sie schon als Volkskrankheit angesehen werden muss.

In vielen Fällen kann die moderne Medizin Hilfe anbieten. Nach einer genauen Diagnostik, die unter Verwendung endoskopischer und funktionsdiagnostischer Hilfsmittel durchgeführt wird, können je nach Art und Ausprägung der Erkrankung konservative oder operative Therapieverfahren angeboten werden. Die Palette reicht von der Verordnung spezieller Nasensprays bis zur Durchführung komplizierter Operationen, wie videoendoskopisch-endonasalen Nasennebenhöhlenoperationen, Nasenscheidewandoperationen, Nasenplastiken oder größeren Tumoroperationen mit Eröffnung des

Gesichtsschädels. In dem Vortrag wird ein Überblick über die häufigsten Erkrankungen gegeben, und die modernen Therapieverfahren werden in verständlicher Art und Weise dargestellt. **(HNO)**

Alle Interessierten sind herzlich zur Vortragsreihe der Technischen Universität Chemnitz und des Klinikums Chemnitz in den Hörsaal 305, Straße der Nationen 62, 09111 Chemnitz eingeladen. Beginn ist um 17.30 Uhr. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Referent

Prof. Dr. med. habil. Jens Oeken

Klinikum Chemnitz gGmbH

Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und

Halschirurgie

Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz

Tel. 0371/333-34300, Fax 0371/333-34302

E-Mail: jens.oeken@skc.de

Praxisnahes Erlernen der Nasennebenhöhlenchirurgie

4. IRDC Academy in Leipzig

■ Vom 24. bis 26. Oktober 2013 fand in Leipzig der „4. Trainingskurs Nasennebenhöhlenchirurgie“ am International Reference and Development Centre (IRDC) und der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde sowie des Instituts für Anatomie an der Universität Leipzig statt. Unter Leitung von Prof. Dr. med. Jens Oeken (Chefarzt unserer Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie), Prof. Dr. med. Gero Strauss (Direktor des IRDC) und Prof. Dr. med. Andreas Dietz (Direktor der Universitäts-HNO-Klinik Leipzig) konnten die Teilnehmer nicht nur spannenden Vorträgen hochkarätiger Dozenten aus dem In- und Ausland lauschen. Der Kurs war besonders praxisnah gestaltet. Besonders hervorzuheben und nicht alltäglich für einen Nasennebenhöhlen-OP-Kurs waren Übungsmöglichkeiten an sehr guten Kunstmodellen sowie an „echten“ Nebenhöhlen: an Leichenpräparaten in der Anatomie der Universität Leipzig. Es wurde kein Aufwand gescheut, um den Teilnehmern das Verstehen der nicht

ganz einfachen Anatomie der Nasennebenhöhlen sowie das Handling mit den Endoskopen und Instrumenten zu erleichtern. Die Übungspräparate waren im Vorfeld durch den Computertomographen gefahren und mit Unterstützung der Firma Karl Storz mit einem Navigationssystem ausgestattet worden. So war die Kontrolle beim Präparieren und somit der Lerneffekt noch höher als üblicherweise bei Kursen dieser Art. In kleinsten Gruppen war genügend Zeit für den Einzelnen zum Üben. Somit war der Kurs nicht nur - wie der Titel vielleicht vermuten lässt - für erfahrene NNH-Chirurgen ein Gewinn, sondern durchaus auch für „Anfänger“ in diesem OP-Gebiet. Die Dozenten halfen bei der Orientierung mit jahrzehntelanger Erfahrung und guter Laune. Letztere wurde beim gemeinsamen Abendessen fortgesetzt, und es war Zeit zum Diskutieren und Austauschen von „Tipps und Tricks“ von „Könner“ zu „Anfänger“. Ein sehr gelungener Kurs in guter Kooperation zwischen Chemnitz und Leipzig. **(AS)**



Prof. Dr. med. Jens Oeken (l.), Chefarzt unserer Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie, gehörte zu den Organisatoren und Operateuren des 4. Trainingskurses bei der IRDC Academy in Leipzig. Foto: Archiv MA / ÖA



Im IRDC Leipzig steht ein futuristisches OP-Saal-Design zur Verfügung. Foto: Kreibitz / Archiv

Wenn die Seele wieder bunt trägt

Harald Schmidt macht den Depressionskongress in Leipzig zur One-Man-Show

■ Am Eingang zum 2. Deutschen Depressionskongress gibt es erst einmal einen Apfel. Das erscheint witzig und soll vielleicht eine Anspielung sein oder ist es gar die Frucht vom Baum der Erkenntnis. Im Saal wird dann anders aufgespielt: Düstere Orgelklänge hallen als Introduction durch das dunkle Gewandhaus, die rechte Einstimmung für den depressiven Patienten.

Die Veranstaltung am ersten September-Sonntag dieses Jahres im Leipziger Gewandhaus ist nicht ausverkauft, obwohl das Programm weit und offen gestaltet ist und als Moderator Deutschlands einziger intellektueller Entertainer fungiert: Es ist kein Geringerer als Harald Schmidt. Seine Haare sind inzwischen vollsilber, der Scheitel ist aus der Nähe schütterer geworden und wenn das Licht schräg fällt, erinnert er etwas an den späten Warhol, den mit der Perücke. Schmidt lässt sich nicht lange bitten und nimmt den Saal in Besitz.



Preisverleihung an Journalistinnen mit Harald Schmidt. So ein wenig gefällt ihm das schon.

„Die Stimmung ist jetzt schon wieder sehr gut“

Es läuft so ähnlich wie in seiner *Harald Schmidt Show* auf Sky, deren Zuschauerzahlen nicht mehr viel höher liegen sollen als die Anzahl der Besucher im Saal. Davon lässt sich der Meister freilich nicht beirren und bringt das Auditorium mit ein paar Sätzen hinter sich: „Man kennt sich, die Stimmung ist jetzt schon wieder sehr gut, man braucht sich.“ Schmidt, der bei der Co-Finanzierung des Depressionskongresses auch in seine Privatschatulle gegriffen hat, macht das, was er am besten kann: Er gestaltet die Show, zieht sie an sich und erdrückt sie damit. „Wir rücken alle zusammen, die Menschen werden mitgenommen. Ich habe festgestellt: Wenn wir Menschen von der Politik mitgenommen werden, ist es uns egal wohin.“



Das Haar schütterer, die Krawatte perfekt, die Witze gut abgehängt wie ein teurer Parmaschinken: Harald Schmidt beim Depressionskongress in Leipzig. Fotos (3): Kreißig

Es wird getrommelt

Danach ist Trommelinteraktion angesagt, angeleitet von einer Halbethnogruppe, die fast schon verstörend gut drauf ist. Die Zuschauer haben eine Minibongo vor sich gefunden und fast alle machen nun zur Lockerung mit. Wo ist man hier? Vor allem geht die Trommelrunde, das ist diesem Instrument prinzipiell eigen, viel zu lange. Auch Schmidt macht mit, wobei sich nicht genau feststellen lässt, wie hoch der Kabarett-Anteil ist. Harmonischer ginge es nicht mehr, meint er hinterher, aber das ist auch irgendwie das Problem. Berührungsschranken gibt es für ihn nicht mehr: Da wird der Typ in der ersten Reihe begrüßt, „die graue Matte schimmert, einer von den *Eagles*“. Einige der Anschlussreden wirken durch Schmidts Introduction noch langweiliger, als sie ohnehin schon sind.

Der Pausenbasar im Foyer ist zumindest verwirrend. Eine Dame lädt mit einem schwarzen Ganzkörperspitzenumhang, den sie dem Probanden überstülpt, „für ein paar Minuten zur Depression“ ein. Die Fotoausstellung „Wenn die Seele wieder bunt trägt“ hat einen schönen Titel, aber wo die Verbindung zur Depression und ihrer Bewältigung liegt, bleibt nebulös. Am Stand von *mdr info* langweilen sich

zwei junge Frauen, die möglicherweise nach Optik gebucht wurden.

Stress ist der Hauptauslöser von Depressionen

Das Programm zieht nach der ersten Pause dann deutlich an. Stress gelte als Hauptauslöser von Depressionen, wobei der moderne Mensch oft nicht mehr wisse, wo er den Stress, die Überforderung und die Konflikte wirklich erlebe. „Ich kann mich nicht erinnern, dass es bei mir in der Klinik viele Patienten gab, bei denen die Arbeit der wesentliche Faktor für die Auslösung der Depression war“, so Prof. Dr. med. Ulrich Hegerl, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Leipzig, der in einem sehr differenzierten Vortrag mit den üblichen Klischees aufräumte. „Auch langer Schlaf ist depressionsverstärkend“, so Hegerl. „Burnout ist ein rein deutsches Wort, der Rest der Welt hat ja kein Burnout-Problem.“ Viele Ursachen für eine Depression stecken in uns selbst: dass wir Veränderungen kategorisch ablehnen, prinzipiell uneinsichtig sind, weil „wir im Recht sind“, auch wenn die Realität um uns herum mit dem alten Recht nichts mehr zu tun hat.

Helikoptereltern und Ritalin-Mütter

Nach der sehr langen Mittagspause gibt Schmidt die Durchsage, dass die Publikumstrollen alle hier bleiben müssen. Einige lachen enttäuscht. Er erzählt noch ein bisschen. Aus seinem Leben? Es gäbe ja jetzt die „Helikoptereltern“, die ihr Kind permanent von oben überwachen. Und wer zum Kindergeburtstag einlade, der erhalte „Allergielisten“, was das Gastkind nicht essen dürfe. Und alle Kinder seien hochbegabt oder haben ADHS: „Als ich Kind war und man zappelte, bekam man eine gescheuert, das hat man dann verstanden.“ Dann kommen noch ein paar Witze, die vermutlich dem Reservoir seiner Fernsehgeheimshow entstammen: „Mütter, die Geländewagen fahren, nehmen den Kindern schon vor dem Frühstück das Ritalin weg, um selbst durch den Tag zu kommen.“

„Nervenschwäche“ als erster Welterfolg

Die weiteren Fachvorträge - nach dem üppigen Buffet nicht selbstverständlich - fallen

wohltuend wie verständlich aus. Aber viel mehr als in der Ausgabe 1/2013 des *Klinoskops*, in der wir uns als Sonderthema dem Burnout widmeten, erfährt man dann auch nicht. Prof. Matthias Berger, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Freiburg, räumt noch einmal mit dem „Burnout“ auf, im Übrigen auch für ihn eine rein deutsche Erfindung. Dessen Vorgeschichte sei weit über 100 Jahre alt: Mit der „Nervenschwäche“ in der Fachbezeichnung Neurasthenie habe der Amerikaner Miller Beard 1869 einen Weltenerfolg in der damaligen Gesellschaft des Westens erzielt. Nebenbei lästert Prof. Berger über die Krankenhauskette *Asklepios* ab, die riesige Zahlen von Burnout-Patienten entdeckt haben will und sofort die Kliniken zur Hand hat, „um diese üblen Entwicklungen zu stoppen“.

Von der Disziplinargesellschaft in die Müdigkeitsgesellschaft

Man erfährt noch etwas über „Coping-Strategien“, also Bewältigungsstrategien, vom Übergang von der „Disziplinargesellschaft in die Müdigkeitsgesellschaft“, die verschiedene



Man mag es nicht glauben: Auch Harald Schmidt macht bei der Trommelinteraktion mit. Die Assistentin ist immer dabei.

Ursachen habe. Auch der rasche Verlust von erworbenen wie zugewiesenen Kompetenzen beim zeitgenössischen Menschen spiele vielleicht bei Depressionserkrankungen hinein. Aber „Burnout“ sei nicht die Primäraufgabe der psychiatrischen Kliniken, der Ärzte und der Schwestern.

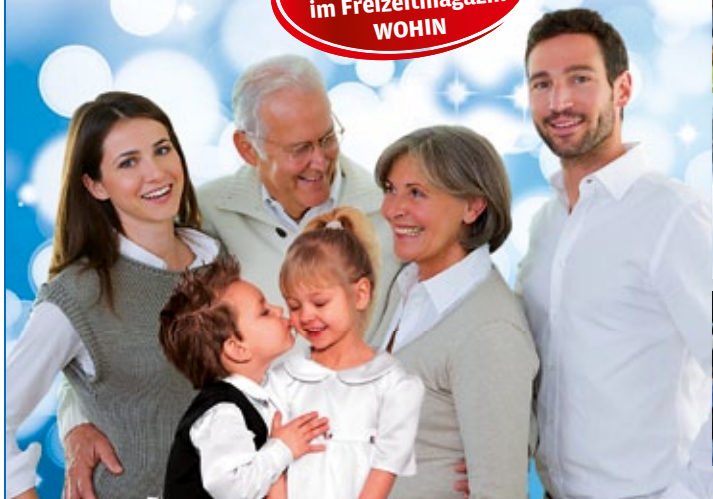
Uwe Kreißig

Freie Presse Tickets

Gemeinsam schöne Momente erleben!

Verschenken Sie Veranstaltungstickets -
Klassik | Rock | Schlager | Sport | Comedy | u.v.m.

**Ticketkalender
immer donnerstags
im Freizeitmagazin
WOHIN**



Ausgewählte Veranstaltungs-Highlights



**Disneys
Der König der Löwen**
Hamburg, Stage Theater
im Hafen Hamburg



Andrea Berg
Atlantis
Fr., 21.2.2014, 20 Uhr
Chemnitz Arena
ab 29,90 €



eins Oldie Masters
Die Fußballshow
der Legenden
Sa., 1.2.2014, 16 Uhr
Chemnitz Arena
ab 11,95 €; erm.: ab 9,95 €
mit PRESSEKARTE: ab 10,75 €



**Das Fest der Feste -
Volksmusik macht Spaß!**
präsent. von Florian Silbereisen
So., 9.3.2014, 20 Uhr
Zwickau, Stadthalle ab 56,10 €
Mo., 5.5.2014, 19.30 Uhr
Chemnitz, Stadthalle
ab 40,00 €



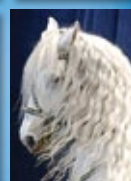
Holiday on Ice
Moderation:
Norbert Schramm
Mi., 12. - So., 16.2.2014
Mi., 12.2.2014, 19 Uhr **Premiere**
Zwickau, Stadthalle
ab 40,90 €; Kl. b. 15 J.: ab 20,45 €
mit PRESSEKARTE: ab 28,60 €



Helge Schneider
Pretty Joe &
die Dorfschönheiten
Sa., 29.3.2014, 20 Uhr
Zwickau, Stadthalle
39,55 €



**Riverdance -
Das Original!**
Sa., 15.2.2014, 20 Uhr/
So., 16.2.2014, 14.30+19 Uhr
Chemnitz, Stadthalle
ab 59,75 €



Apassionata
„Zeit für Träume“
Fr., 2.5.2014, 20 Uhr/
Sa., 3.5.2014, 15+20 Uhr
Chemnitz Arena ab 39,95 €
ermäßigungen möglich
m. PRESSEKARTE nur am 2.5.: ab 34,95 €
Kl. b. 5 J. frei ohne Sitzplatzanspruch

Verfügbarkeit, Änderungen und Irrtümer vorbehalten - für Terminverlegungen und Veranstaltungsabsagen haftet der Veranstalter.

In allen Freie Presse-Shops • Kostenlose Ticket-Hotline 0800 80 80 123 • www.freiepresse.de/tickets

Ophthalmologisches Symposium

Ärztliche Weiterbildung der Klinik für Augenheilkunde

■ Um Patienten eine bestmögliche Versorgung zu bieten, ist medizinische Forschung ein essentielles Thema. In der Klinik für Augenheilkunde unseres Klinikums nehmen diese Forschung und der Austausch mit Kollegen einen hohen Stellenwert ein. Am 19. Oktober kamen zehn Referenten im Hotel an der Oper in Chemnitz zusammen, um auf der jährlich stattfindenden ärztlichen Weiterbildung, dem Ophthalmologischen Symposium, mit interessierten Fachleuten über die aktuellen Möglichkeiten der medikamentösen und chirurgischen Versorgung von Augenerkrankungen zu diskutieren.

So referierte Prof. Dr. med. Katrin Engelmann, Chefärztin der Klinik für Augenheilkunde, über die Einsatzmöglichkeiten und den aktuellen Forschungsstand von in der Zellkultur angezüchteten Mundschleimhautzellen. Diese Zellen können dann am Patienten bei Erkrankungen der Hornhautoberfläche eingesetzt werden. Die acht Dozenten unserer Klinik begrüßten als externe Referenten Priv.-Doz. Dr. med. Helmut Sachs aus dem Krankenhaus Dresden Friedrichstadt und Prof. Dr. med. Hagen Thieme aus dem Universitätsklinikum Magdeburg, die über Glaukom- und Retinainplantate sprachen. Ein abschließender Besuch der Kunstsammlungen Chemnitz stand ebenfalls auf dem Programm.

Elisa Sommer

Praktikantin Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Die Referenten zum Ophthalmologischen Symposium 2013 unserer Klinik für Augenheilkunde:

Dr. med. Nancy Diedenhofen (Klinik für Augenheilkunde, Klinikum Chemnitz), Prof. Dr. med. habil. Katrin Engelmann (Chefärztin der Klinik für Augenheilkunde, Klinikum Chemnitz), Priv.-Doz. Dr. med. Helmut Sachs (Chefarzt der Augenklinik, Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt), Priv.-Doz. Dr. med. Manfred Jähne (Klinik für Augenheilkunde, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Klio Ai Becker (Ltd. Oberärztin, Klinik für Augenheilkunde, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Roy Schendel (Klinik für Augenheilkunde, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Tina Oppitz (Klinik für Augenheilkunde, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Yvonne Rabe (Klinik für Augenheilkunde, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Patrick Straßburger (Klinik für Augenheilkunde, Klinikum Chemnitz) und Prof. Dr. med. Hagen Thieme (Direktor der Universitätsaugenklinik, Universitätsklinikum Magdeburg; v. l.). Foto: Bernhard

Blockflöten zur Vorweihnachtszeit

Ein musikalisches Dinner mit dem *Dresdner Blockflötenconsort*

■ Schon zum wiederholten Male begeistert die Sächsische Mozart-Gesellschaft unsere Gäste im Restaurant *Flemming*. Dieses Mal gestalten drei Blockflötistinnen, eine Sängerin, eine Cembalistin und ein Gambist am 2. Dezember 2013 mit früh- und hochbarocken Instrumenten und Kompositionen ein adventliches Programm, das dem festlichen Anspruch von Ort und Zeit adäquaten Genuss verspricht. Freuen Sie sich auf ein außergewöhnliches Konzertereignis mit dem *Dresdner Blockflötenconsort*. (red)

Information und Reservierung

Beginn: 18.30 Uhr (Einlass 17:30 Uhr)

Preis: 40 € einschließlich Aperitif und einem Drei-Gänge-Menü

Reservieren Sie unter: Tel.: 0371/333-33272

E-Mail: kontakt@flemming-chemnitz.de

www.flemming-chemnitz.de



Die Damen vom *Dresdner Blockflötenconsort* werden am 2. Dezember 2013 ein außergewöhnliches Konzertereignis im *Flemming* gestalten. Foto: PR

Zwölf Monate – zwölf Emotionen

Klinikum unterstützt Kalenderprojekt der AIDS-Hilfe Chemnitz

■ Ein Sommerabend Ende August, das Café *Exil* im Chemnitzer Schauspielhaus: Mitarbeiter und Unterstützer der AIDS-Hilfe Chemnitz lassen Originalfotos für das Kalenderprojekt des Vereins versteigern und präsentieren das Druckwerk. Das Klinikum unterstützte die Aktion über mediale Kanäle.

Die Neuauflage des Jahreskalenders steht unter dem Titel *Emotionen*. Zwölf Fotografinnen und Fotografen der Stadt reichten ihre Arbeiten ein. Am Ende ist ein solides Werk entstanden, das fotografisch weit über die üblichen Benefiz-Kalender hinausgeht. „Es geht hierbei nicht vorrangig um Geld. Wir wollen das weiterhin schwierige Thema AIDS und HIV auf emotionaler Ebene im Diskurs halten“, so Denny Seidel von der AIDS-Hilfe Chemnitz. (kr)

Bestellung des Kalenders und weitere Informationen:
www.chemnitz.aidshilfe.de

Schauspielerin Runa Pernoda Schaefer, ehemals am Schauspiel Chemnitz engagiert, porträtierte der Chemnitzer Fotograf Fabian Mattern für das Kalenderprojekt 2014 der AIDS-Hilfe Chemnitz.



Begegnung auf Augenhöhe

Betroffene, Angehörige und Professionelle treffen sich zum Trialog



Beim Trialog im Rosenhof trafen sich von psychischen Erkrankungen Betroffene, deren Angehörige und Experten für Diagnostik und Therapie, darunter Katrin Märker (Verein „Einfach Menschlich“), Ursula Hämmerer (Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, Klinikum Chemnitz) Gabriele Winger (Kontakt- und Beratungsstelle Stadtmission Chemnitz, von links).
Foto: Merkel

■ „Psychisch krank? Psychisch gesund? Gibt es Grenzen“ – unter diesem Motto stand der Trialog, der am 16. September im Bürgerhaus Chemnitz im Rosenhof stattgefunden hat. Eingeladen hatten der Verein „Einfach Menschlich“ sowie die Kontakt- und Beratungsstelle VIP und die Kontakt- und Beratungsstelle Stadtmission Chemnitz. Die medizinische Sicht brachte Ursula Hämmerer, Stationsärztin der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik des Klinikums Chemnitz, ein.

Trialog ist keine therapeutische Methode, sondern eine neue Form der Beteiligungskultur. Im Trialog gehen Psychiatrieerfahrene, Angehörige und in der Psychiatrie Tätige als Experten in eigener Sache aufeinander zu,

um voneinander zu lernen. Der Trialog trägt dazu bei, die einseitige Definitionsmacht der Fachleute in eine demokratische Handlungsstruktur zu überführen – er ermöglicht allen Beteiligten einen Perspektivwechsel und einen offenen Diskurs. Psychiatrieerfahrene, Angehörige und Experten sind Lernende und bereit zu diesem Perspektivwechsel – im Denken wie im Handeln. Die drei Trialog-Veranstalter eröffnen ihre Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen unter diesem Leitgedanken und unterstützen die Selbsthilfe der Psychiatrieerfahrenen und der Angehörigen. (red)

Transition und andere Übergänge

Das Forum Psychiatrie 2013 im Klinikums

■ Eine hervorragende Resonanz fand das Forum Psychiatrie unserer Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik am 21. September im Standort Dresdner Straße. In diesem Jahr fand die traditionelle Fort- und Weiterbildungsveranstaltung erstmals gemeinsam mit der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH, deren Kollegen seit Jahren die kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung in Chemnitz sichern.

Schwerpunktthema war die Transition, weil Umbruchsituationen und Übergänge, gerade von der Kindheit ins Erwachsenenalter, eine prägende und wegweisende Rolle spielen, zentrale Entwicklungsaufgaben wie Identitätsbildung, Verselbstständigung oder Gestalten eines eigenen sozialen Raumes nicht pünktlich zum 18. Geburtstag abgeschlossen sind. Trotzdem scheinen die typischen Störungen der Kindheit und Jugend schlagartig zu enden, kennt doch die Erwachsenenpsychiatrie ADHS und autistische Störungen nur am Rand.

Jugendliche mit psychischen Störungen weisen zu den krankheitsbedingten Entwicklungsverzögerungen zusätzlich Defizite beim Erwerb alterstypischer Kompetenzen und Fertigkeiten auf, bleiben länger infantil und oft abhängig von Unterstützungsangeboten. Störungsbedingt variieren Reifeverzögerungen, abhängig vom Schweregrad der Erkrankung, deren Auswirkungen, sozialen und Förderbedingungen sowie persönlichen Ressourcen. Um einen möglichst nahtlosen und flexiblen Übergang gestalten zu können, ist eine differenzierte Wahrnehmung der Psychopathologie dabei extrem wichtig. Erfahrene und bekannte Referenten beleuchteten die Themenpalette fundiert sowie aktuell und standen im Anschluss auch zum multi-professionellen Diskurs bereit. (red)



Referenten auf dem Forum Psychiatrie unserer Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik: Chefarzt Dr. med. Gunter Vulturius (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Carl-von-Basedow-Klinikum Saalekreis GmbH Merseburg), Oberärztin Dr. med. Angela Fischer (Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, Klinikum Chemnitz), Chefärztin Dipl.-Med. Natascha Unfried (Sozialpädiatrisches Zentrum Chemnitz, Poliklinik GmbH Chemnitz), Dipl.-Psych. Therese Selle (Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, Klinikum Chemnitz), Oberärztin Dr. med. Jessika Weiß (Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden) und Chefarzt Dr. med. Thomas Barth (Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, Klinikum Chemnitz; v. l.). Foto: Merkel

Woche gegen den Krebs im TIETZ

■ *Krebs, rechtzeitig erkannt, ist häufig heilbar* lautete die Prämisse der *Europäischen Woche gegen den Krebs*, die vom 7. bis 11. Oktober in Chemnitz stattfand. Teil dieser Aktionswoche war eine Weiterbildungsveranstaltung für Mitarbeiter von Tumorberatungsstellen, Kliniksozialdiensten und weiteren Einrichtungen in Sachsen, die Tumorpatienten behandeln, beraten und begleiten. Als Schirmherr fungierte der

Chemnitzer Sozial- und Kulturbürgermeister Philipp Rochold. Die acht Vorträge am 9. Oktober dieses Jahres im *TIETZ* waren thematisch Krebserkrankungen bei Kindern und Jugendlichen, der Diagnose, der Therapie aus Sicht mehrerer Fachdisziplinen, der Nachsorge, der psychosozialen Bewältigung sowie Rehabilitation gewidmet. Zu den Referenten gehörten zahlreiche Mediziner des Klinikums. Die *Europäische Woche gegen den Krebs* wurde erstmals 1989 von der Europäischen Kommission initiiert. Die Stadt Chemnitz beteiligte sich über das Gesundheitsamt bereits zum 18. Mal an dieser Aktionswoche. (red)



Referenten bei der „Europäischen Woche gegen den Krebs“ am 9. Oktober im *TIETZ*: Dr. med. André Hofmann (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Klinikum Chemnitz), Henning Ross (Rehabilitationsklinik Katharinenhöfe gGmbH Schönwald), Dr. med. Lutz Bauer (Institut für bildgebende Diagnostik, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Mathis Mahn (Klinik für Radioonkologie, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Dieter Baaske (Vorsitzender des Tumorzentrums Chemnitz), Dr. med. Liebhard Monzer (Amtsarzt und Leiter des Gesundheitsamtes der Stadt Chemnitz), Facharzt Jörg Nesper (Klinik für Kinderchirurgie, Klinikum Chemnitz) und Facharzt Ronald Lange (Tumorzentrum Chemnitz; v. l.). Foto: Czabania

Verabschiedung und Begrüßung

Das FSJ am Klinikum

■ Wenn Sie zwischen 16 und 27 Jahren alt und auf der Suche nach beruflicher Orientierung für soziale oder pflegerische Berufe sind, Sie später Verantwortung für Menschen übernehmen oder Ihre persönliche Eignung für den Berufswunsch überprüfen wollen, dann sind Sie bei uns für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) richtig. Hauptsächlich im stationären Krankenpflegebereich kommen die jungen Helfer zum Einsatz. Und die Erfolgsgeschichte geht weiter: Dieses Jahr haben im September 110 junge Menschen mit Gemeinsinn ein FSJ Klinikums und der Heim gemeinnützigen GmbH aufgenommen. (red)



Verabschiedung der FSJler des Klinikums und der Heim gemeinnützigen GmbH des Jahrgangs 2012 / 2013 am 23. August dieses Jahres mit Fest im Chemnitzer Kulturhaus *Kraftwerk*. Rechts im FSJ-Betreuerin Gitta Sbresny. Foto: Stiehler

Information und Bewerbungen

bitte an unseren Träger des FSJ:
Heim gemeinnützige GmbH
Lichtenauer Weg 1, 09114 Chemnitz
Tel.: 0371/471000
E-Mail: fsj@heimggmbh.de

www.sparkasse-chemnitz.de



Auch Ihre Mutter würde es wollen.
Die Sparkassen-Altersvorsorge.

 Sparkasse
Chemnitz

Tun Sie es Ihrer Mutter zuliebe. Und vor allem sich selbst. Mit einer Sparkassen-Altersvorsorge entwickeln wir gemeinsam mit Ihnen ein auf Ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes Vorsorgekonzept und zeigen Ihnen, wie Sie alle privaten und staatlichen Fördermöglichkeiten optimal für sich nutzen. Vereinbaren Sie jetzt ein Beratungsgespräch in Ihrer Geschäftsstelle oder informieren Sie sich unter www.sparkasse-chemnitz.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse Chemnitz.**

Unsere Jubilare - wir gratulieren.

40 Jahre
September 2013

Klinikum Chemnitz

Viola Wilfert

Pflegebereich Radioonkologie, Standort Küchwald

Heidi Hofmann

N092, Standort Flemmingstraße

Barbara Beyer

Pflegebereich Pädiatrie, Standort Flemmingstraße

Doris Schröder

Zentraler OP-Saal, Standort Flemmingstraße

Brigitte Kohl

Pflegebereich F100, Standort Flemmingstraße

Marlene Ratheyke

Pflegedienstleitung Dialyse und OP-Säle

Stefan Scheiter

Pflegedienstleitung, Standort Dresdner Straße

Andrea Frank

Zentrum für bildgebende Diagnostik, Standort Flemmingstraße

Kerstin Liebscher

F340, Standort Flemmingstraße

OÄ Karin Kempe

Klinik für Nuklearmedizin, Standort Flemmingstraße

Ulrike Kühnert

Zentralapotheke

Marina Grunwald

N042, Standort Flemmingstraße

Andreas Walther

K050, Standort Küchwald

Konrad Schumann

Pflegedirektor, Standort Flemmingstraße

November 2013

Petra Trebeljahr

Pulmologische Endoskopie, Standort Küchwald

25 Jahre
September 2013

Klinikum Chemnitz

ChÄ Dr. med. Annegret Dörre

Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie / Ästhetische und wiederherstellende Chirurgie, Standort Flemmingstraße

Susanne Rothe

K391, Standort Küchwald

Diana Landgraf

K381, Standort Küchwald

Jeannine Köhler

Klinik für Innere Medizin I, Standort Küchwald

Annita Opitz

Zentraler OP-Saal, Standort Flemmingstraße

Martina Bruchhold

Klinik für Radioonkologie, Standort Küchwald

Antje Fuchs

Zentraler OP-Saal, Standort Flemmingstraße

Kathrin Strobel

F230, Standort Flemmingstraße

Jana Fankhänel

Klinik für Innere Medizin II, Standort Flemmingstraße

Birgit Scheibner

K383, Standort Küchwald

Cordula Tauche

Klinik für Innere Medizin III, Standort Küchwald

Katrin Rottluff

Geriatrizentrum

Silke Böhm

Klinik für Nuklearmedizin, Standort Flemmingstraße

Anke Sames

Zentrum für bildgebende Diagnostik, Standort Flemmingstraße

Jaqueline Nkotikot

Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie, Standort Küchwald

Ina Albrecht

Personalabteilung, Standort Flemmingstraße

Christiane Bartsch

Stellenpool

Marina Franz-Lehmann

OP-Zentrum, Standort Küchwald

Kerstin Czoschke

OP-Zentrum, Standort Küchwald

Marion Müller

F340, Standort Flemmingstraße

Simone Dießl

N032, Standort Flemmingstraße

Undine Berndt

N031, Standort Flemmingstraße

Sabine Schumann

N032, Standort Flemmingstraße

Heike Lohse

Zentrale Notaufnahme, Standort Flemmingstraße

Cornelia Schmotz

N031, Standort Flemmingstraße

Jacqueline Weiher

N032, Standort Flemmingstraße

Manuela Hrazanek

Zentrale Notaufnahme, Standort Flemmingstraße

Ramona Korb

Zentrale Notaufnahme, Standort Flemmingstraße

Constanze Thämmig

Zentrale Notaufnahme, Standort Flemmingstraße

Diana Reichelt

Klinik für Neurologie, Standort Dresdner Straße

Bettina Ludwig

Tagesklinik Hämatologie, Standort Küchwald

Beate Hiekel

K371, Standort Küchwald

Katrin Gentsch

K372, Standort Küchwald

Daniela Hofmann-Brosek

D084, Standort Dresdner Straße

Romy Rascher

F240, Standort Flemmingstraße

Peggy Häußler

Pflegebereich 2, Standort Dresdner Straße

Carmen Hecht

Pflegebereich 2, Standort Dresdner Straße

OÄ Dr. med. Grit Baumgart

Klinik für Innere Medizin V, Standort Küchwald

OA Dr. med. Lutz Baumgart

Klinik für Innere Medizin I, Standort Küchwald

Heike Teichert

Klinik für Innere Medizin I, Standort Küchwald

Yvonne Baer

N092, Standort Flemmingstraße

Antje Thierfelder

K382, Standort Küchwald

Christiane Böttcher

K382, Standort Küchwald

Cornelia Jahn

K010, Standort Küchwald

Simone Dietschold

K391, Standort Küchwald

OA Dr. med. Rüdiger Ramm
Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie,
Standort Flemmingstraße

OA Dr. med. Martin Herbst
Klinik für Kinderchirurgie, Standort Flemmingstraße

OA Dr. med. Karsten Pilz
Klinik für Innere Medizin II, Standort Flemmingstraße

Katrin Reuther
Klinik für Innere Medizin V, Standort Küchwald

Anja Kaden
N011, Standort Flemmingstraße

Jacqueline Kaulfuß
N042, Standort Flemmingstraße

Katja Schuffenhauer
N082, Standort Flemmingstraße

Cornelia Kotesovec
N062, Standort Flemmingstraße

Blanka Krautwurst
N042, Standort Flemmingstraße

Meike Allers
Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie,
Außenstelle Frankenberg

Denise Höfling
K050, Standort Küchwald

Jacqueline Guhlmann
Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie,
Standort Küchwald

Kerstin Bernhardt
Klinik für Innere Medizin III, Standort Küchwald

Grit Frebel
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Standort
Flemmingstraße

Manina Müllner
Klinik für Innere Medizin II, Standort Flemmingstraße

Ulrich Schmidt
K010, Standort Küchwald

Service Center Technik GmbH

25 Jahre
Oktober 2013

Dietmar Hofmann
Bau / Instandhaltung, Standort Flemmingstraße

Zentrum für Diagnostik GmbH am Klinikum Chemnitz

25 Jahre
November 2013

Sabine Köhler
Standort Borna

15 Jahre
September 2013

Klinikum Chemnitz

Doreen Solf
N031, Standort Flemmingstraße

Madlen Schmiedel-Kramer
K380, Standort Küchwald

Sandy Schönherr
K380, Standort Küchwald

Tobias Vogel
K010, Standort Küchwald

Jana Lorenz
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Sandra Piterek
F100, Standort Flemmingstraße

Kerstin Uhlmann
Internistische Notfallstation, Standort Küchwald

Sandra Mehnert
Klinik für Neurologie, Standort Dresdner Straße

Yvonne Just
Zentrale Notaufnahme, Standort Flemmingstraße

Anja Müller
N039, Standort Flemmingstraße

Steffi Simon
Internistische Notfallstation, Standort Küchwald

Jenny Graichen
N041, Standort Flemmingstraße

Sonja Welsch
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Mandy Schneider
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Christina Breitfeld
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Heike Langer
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Kerstin Schneider
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Frauke Helbig
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Corinna Kordaß
Personal der Ausbildungsstätten

Peggy Müller
Medizinische Berufsfachschule

Kristin Baar
Pflegebereich 2, Standort Dresdner Straße

Heike Federbusch
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Rico Teichmann
Pflegebereich 2, Standort Dresdner Straße

Monique Fischer
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Katrin Hering
Pflegebereich D112 / N019,
Standorte Dresdner Straße / Flemmingstraße

Katrin Hertha
Pflegebereich 4, Standort Dresdner Straße

Erik Kirsten
Pflegebereich 2, Standort Dresdner Straße

Daniela Weiß
N011, Standort Flemmingstraße

Klaudia Goßmann
N091, Standort Flemmingstraße

Susanna Legra
Ebene 7, Standort Flemmingstraße

Mandy Kamin-Koch
Ebene 7, Standort Flemmingstraße

Janine Arnold
N033, Standort Flemmingstraße

Ivonne Mühlstädt
Ebene 8, Standort Flemmingstraße

Anett Kassuba
N033, Standort Flemmingstraße

November 2013

Katrin Metzger
Pflegebereich Kardiologie, Standort Küchwald

Antje Teubel-Bondzio
Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psycho-
somatik, Standort Dresdner Straße





Wir trauern

Dr. rer. nat. Wolf-Rüdiger Bley

Ehem. Leiter Rechenzentrum und Ltd. Mitarbeiter MGH Medizininformatik

Gabriele Kaiser

Ehem. Krankenschwester N001; Klinik für Nuklearmedizin

Ina Schaarschmidt

Neurologische Intensivstationen D112 / N019; Klinik für Neurologie

Birgit Weißflog

Chefarztsekretärin, Klinik für Innere Medizin I

Nachruf

Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, hat sein Leben einen Sinn gehabt.

Alfred Delp

■ Tief bewegt haben wir die Nachricht vom plötzlichen Tod unserer ehemaligen Abteilungsleiterin und langjährigen Kollegin Frau Margit Seifert erhalten.

Bestürzt mussten wir zur Kenntnis nehmen, wie unerbittlich der Tod einen aktiven und kraftvollen Menschen aus der Phase des endlich erreichten Ruhestandes reißen kann.

Frau Margit Seifert führte bis 2005 die Abteilung Zentralsterilisation des Klinikums sowie der Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft mbH (KCLW). Trotz hoher beruflicher und gesellschaftlicher Arbeitsbelastung erlangte sie mit ihrer fachlichen Kompetenz, ihrer Souveränität als Leiterin und ihrer Menschlichkeit als Vorgesetzte hohe Anerkennung bei ihren Mitarbeitern und im Klinikum.

Unser tief empfundenes Mitgefühl gilt ihrer Familie, wir sind in Gedanken bei Ihnen und wünschen ganz viel Kraft.

Geschäftsbereichsleitung

Sterilgutversorgungszentrum
Geschäftsführung KCLW

Mitteilung zur Profilerweiterung Medizinischer Geschäftsführer

■ Infolge der vielfältigen Herausforderungen für kommunale Großkrankenhäuser sowie der verschiedenen Problemfelder der demografischen Entwicklung in Stadt und Region zeigt sich eine Profilerweiterung dieser Geschäftsführerposition als erforderlich. Dementsprechend wird die Stelle dahingehend neu ausgeschrieben, dass der Medizinische Geschäftsführer in Zukunft keine eigene

Klinik mehr in Personalunion führen wird. Dieses Vorgehen entspricht dem der Universitätskliniken, bei denen der Medizinische Vorstand ebenfalls hauptamtlich tätig ist.

Die Geschäftsführung

Klinikum Chemnitz gGmbH

7. Oktober 2013



Neu im Aufsichtsrat

■ Prof. Dr. med. Johannes Schweizer, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I, wurde am 13. September 2013 als Vertreter der Arbeitnehmer in den paritätisch besetzten Aufsichtsrat der Klinikum Chemnitz gGmbH gewählt. Er folgt Dr. med. Dieter Baaske, der mit seiner Pensionierung aus dem Gremium ausschied. (red)

Prof. Dr. med. Johannes Schweizer, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I. Foto: Archiv MA / ÖA

Rückzug aus Frankenberg

■ Die Klinikum Chemnitz gGmbH wird sich zum Jahresende aus dem Krankenhaus Frankenberg, das zur Landkreis Krankenhaus Mittweida gGmbH gehört, mit den Bereichen Chirurgie, Intensivstation und

Notfallambulanz nach dem Auslaufen des entsprechenden Vertrages zurückziehen. Mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden Gespräche für eine Umsetzung in das Chemnitzer Klinikum geführt. (red)



Die Klinikum Chemnitz gGmbH zieht sich zum Jahresende aus der Außenstelle Frankenberg im dortigen Standort der Landkreis Krankenhaus Mittweida gGmbH zurück. Foto: KreiBig / Archiv MA / ÖA

Korrekturen

In der Ausgabe 2 / 2013 liegt in einem Bildtext auf Seite 85 eine falsche Personalisierung vor. Richtig ist, dass Franziska König bei der Grundsteinlegung zum Hybrid-OP am 10. Juni dieses Jahres neben Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Schüler (l.) und Prof. Dr. med. Hans Döge, Mitglieder des Ehrenbeirat des Klinikums, zu sehen ist. Wir bitten um Nachsicht.

Doppelspitze in der Geschäftsleitung

Prof. Dr. med. Ralf Steinmeier Medizinischer Geschäftsführer im Krankenhaus Schneeberg

■ Das Krankenhaus Schneeberg wird seit dem Sommer dieses Jahres von zwei Geschäftsführern geleitet. Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier, der bislang Ärztlicher Direktor war, wurde zum Medizinischen Geschäftsführer berufen. Er führt gemeinsam mit Dipl.-Kfm. Rolf Kriebel die Geschicke des Hauses, der alleiniger Geschäftsführer war und nun ausschließlich die kaufmännische Seite der Krankenhausleitung übernimmt.

Mit der Ernennung zum Medizinischen Geschäftsführer fallen sämtliche Entscheidungen, die die medizinischen Abläufe im Krankenhaus Schneeberg betreffen, in den Zuständigkeitsbereich von Prof. Ralf Steinmeier. Dazu gehört die Auswahl von Fachkräften sowie von medizinischen Geräten. „Als Ärztlicher Direktor habe ich für diese Entscheidungen lediglich

Empfehlungen ausgesprochen, als Medizinischer Geschäftsführer hingegen kann ich die Richtung festlegen“, so Prof. Steinmeier über seine neue Funktion. Dies sei entscheidend für die Patienten, auf deren medizinische Belange das Krankenhaus auf diese Weise noch besser reagieren kann. Parallel arbeitet Prof. Steinmeier als Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie am Standort Flemingstraße des Klinikums. Aufgrund der geringen Größe des Krankenhauses Schneeberg lassen sich beide Funktionen und Aufgaben gut miteinander vereinbaren. (eme)



Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier wurde zum Medizinischen Geschäftsführer der Klinikumstochter Krankenhaus Schneeberg gGmbH berufen. Foto: Archiv

Die Mutperlenkette

Staatsminister Sven Morlok besucht den Elternverein krebskranker Kinder

■ Einen Informationsbesuch stattete am 16. September dieses Jahres Sven Morlok, Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, dem Elternverein krebskranker Kinder in seinem *Haus Schmetterling* im Chemnitzer Fleminggebiet ab. Parallel übergab der Minister einen Spendenscheck im Wert von 1.000 Euro an die Vertreter des Vereins. Das Geld stammt aus einer Versteigerung im Wirtschaftsministerium, an der sich die Mitarbeiter beteiligten, ergänzend wurde der Betrag auf eine runde Summe aufgestockt.

Karin Spielvogel, Vizevorsitzende des Vereins, nahm den Besuch zum Anlass, dem Minister das Projekt *Mutperlen* vorzustellen, das mit dieser Spende weiter finanziert werden kann. Die Idee ist einfach: Nach jeder der anstrengenden Chemotherapiebehandlungen erhält das Kind eine farbige Mutperle, die auf eine Kette gefädelt wird. Die Kette wächst und bildet einen visuellen wie haptischen Halt für das Kind während seines Aufenthaltes in der Abteilung Kinder-Onkologie/Hämatologie



Karin Spielvogel, Vizevorsitzende des Elternvereins krebskranker Kinder Chemnitz, erläuterte Staatsminister Sven Morlok die Idee der Mutperlenkette. Der Elternverein krebskranker Kinder in Chemnitz kooperiert eng mit unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und deren Abteilung Kinder-Onkologie/Hämatologie. Foto: KreiBig

unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Nach Abschluss der Behandlung ist die Mutperlenkette eine Erinnerung – in wenigen Fällen auch für die Eltern, deren Kind die Krebserkrankung trotz aller Bemühungen von Ärzten und Schwestern nicht überlebt hat. (kr)

Weltuntergang als Chance

Georg Baselitz macht das Bühnenbild für *Le Grand Macabre* an der Oper Chemnitz

■ Der Meister ist in bester Laune. Es ist ein heiterer Septembersonntag: „Opernfrühstück“ in der Chemnitzer Oper und Georg Baselitz nur ein Teil der Gesprächsrunde. Aber er hat sich schon seine Sätze zurechtgelegt. Es wird diskutiert über die aktuelle Inszenierung von György Ligeti's Oper *Le Grand Macabre*, die in Chemnitz wenige Tage darauf Premiere hatte. Georg Baselitz, der alte Sachse, Meckerer, Künstler von Welt und mit einem großen Selbstbewusstsein gesegnet, hat das Bühnenbild für Chemnitz beigesteuert, ein kleiner Freundschaftsdienst, den logischerweise Museumschefin Ingrid Mössinger für die Theaterplatznachbarn von der Oper organisiert hat – unter diesem Level geht es nicht.

Breughelland ist überall – war gestern, ist heute

Die Oper *Le Grand Macabre* spielt in „Breughelland“, ein imaginäres Terrain, das sich überall auf dem Planeten Erde befinden soll. Unfähigkeit, Korruption, Lethargie, die Probleme sind bekannt, aber sie werden in Breughelland mit Akribie beschönigt und lösen will sie schon gar keiner. Warum auch, es geht auch so weiter, zumindest noch eine kleine Weile und bis dahin hat man schließlich seine Schäfchen ins Trockene gebracht. Doch dann taucht im Breughelland der dubiose Hellseher Nekrotzar auf, der den kommenden Weltuntergang auf den Tag terminisiert. Breughelland kommt nun in Bewegung: Und einige Protagonisten, die moralisch am Ende sind, fühlen sich vom kommenden Weltuntergang gar von ihrem Dasein des selbstverschuldeten Stumpfsinns befreit. Weltuntergang als Chance für die Zukunft, ein völlig neues Denkmodell.

Künstler wollen den lauten Auftritt

Der Plot von *Le Grand Macabre* gefällt Baselitz schon, das merkt man ihm deutlich an. Für sein Bühnenbild hat er durchaus untypische, zurückgenommene Entwürfe geliefert. „Künstler wollen einen möglichst lauten Auftritt haben. Mit Bildern ist das ziemlich schwer. Jetzt sitzen viele Künstler da und fragen sich, was sie denn noch machen können, um aufzufallen...“ Baselitz (Jahrgang 1938) lacht. Er provoziert weiter mit Bildern und seinen ätzenden Kommentaren, die bei der Konkurrenz gelegentlich schlecht ankommen.



Georg Baselitz, Oper Chemnitz, September 2013. Foto: Kreißig

Aber seine Geschäfte laufen glänzend, nur sein sächsischer Kollege Gerhard Richter nimmt von den Deutschen noch mehr mit seinen Bildern ein, nun ja, auf diesem Niveau lässt sich auch der Status als Nummer 2 verkraften.

Neo Rauch war nur die zweite Wahl

Dann erzählt er noch ein Detail, das bislang so nicht bekannt war. Die neue Bebilderung im Chemnitzer Ratssaal, die vom Leipziger Neo Rauch in diesem Jahr eingeweiht wurde, sollte ursprünglich von Baselitz kommen. Aber da habe er abgelehnt, dieser Auftrag hätte nicht zu ihm gepasst. Das Bühnenbild für *Le Grand Macabre* schlug er dann nicht mehr aus, zumal er den Komponisten György Ligeti persönlich gut kannte. „Wir sind 1992 zusammen aus der Akademie der Künste ausgetreten, weil da plötzlich so ein Kuddelmuddel gewesen ist“, so Baselitz. So oder so: „Ich bin noch ein moderner Maler, obwohl ich schon ziemlich alt bin.“

Uwe Kreißig



Man versteht sich bestens: Elke Baselitz, *Macabre*-Regisseur Walter Sutcliffe und Baselitz.

Nächste Vorstellungen Oper Chemnitz

Le Grand Macabre
18. Dezember 2013

10. Januar 2014

18. Januar 2014

www.theater-chemnitz.de

Wertarbeiter sind alt und jung

Das Denkmeeting der AOK plus im Hygiene-Museum Dresden

■ Die erste Überraschung des in jeder Hinsicht anregenden Denkmeetings *Wertarbeiter – Alt und Jung*, zu dem die AOK plus am 25. September dieses Jahres ins Deutsche Hygiene-Museum nach Dresden Partner eingeladen hatte, ist schon einmal der Moderator: Markus Kavka, einst im Egotrip-Musikfernsehen zur Person der medialen Zeitgeschichte geworden, ist verfügbar. Und diese Wahl hat einen Hintergrund: Kavka verkörpere den Typus zwischen *Generation MTV*, *Generation Golf* auf der einen Seite sowie *Generation X* und *Generation Y* auf der anderen. So ein wenig stimmt diese Klassifizierung schon.

Zuerst die *Generation X*

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre, so hieß es damals, und Diskussionen mit dem Chef waren einfach undenkbar“, erinnerte sich Rolf Steinbronn, Vorstandssprecher der AOK plus, im gediegenen Marta-Frenkel-Saal des Museums-hauses. Aber wie könne man heute als Arbeitgeber für jene Nachwuchskräfte attraktiv sein, an denen ich interessiert bin? Er erwähnt die *Generation Y*, die in ihren Verhaltensmaßstäben unschärfer wirkt als einst die *Generation X*, die der kanadische Autor Douglas Copeland in seinem fast vergessenen Bestseller *Stilsicher* wie ironisch beschrieb. Steinbronn erwähnt nebenbei, dass das Durchschnittsalter der AOK plus inzwischen 46 Jahre betrage und man gänzlich umdenken musste bei Fragen der Mitarbeitergewinnung.

Bitte nicht nur die *Generation Golf*

Kavka ergänzt gern, dass er inzwischen 46 Jahre zählt. Und er freue sich, dass er wieder mal in Dresden ist, wo Teile der Familie seiner Ex-Freundin leben. Dann liest er wohl aus einem eigenen Buchwerk – das freilich gegen Couplands *Generation X* nicht bestehen kann – über die Rätsel und Missverständnisse der Jugend und ihrem Verhalten. Er glaube, dass der soziale Druck auf die Jugend gestiegen und die Reaktionen darauf Leistungsbereitschaft und Anpassung seien – aber auch Markenwahn und komplexe Ausrastereien, wenn man sich unter Alkohol und Drogen unbeobachtet fühlt.



Gastgeber Rolf Steinbronn (l.), Vorstandsvorsitzender der AOK plus, im Gespräch mit Dr. Johannes Beermann, Chef der Sächsischen Staatskanzlei.



Rainer Striebel, stellv. Vorsitzender des Vorstands der AOK plus, erwähnte die Tatsache, dass das Thema Kinderbetreuung in Ostdeutschland schon seit Jahrzehnten gut gelöst war, wovon man heute – auch im Vergleich zum Westen Deutschlands – sehr profitiere.

Generation Y versus *Baby-Boomer*

Prof. Dr. Jutta Rump vom *Institut für Beschäftigung und Employability* der Hochschule Ludwigshafen (FH) referierte über „*Generation Y* versus *Baby-Boomer*“. Die jetzigen Älteren wollen nicht mehr älter werden und verschieben die gefühlten Altersgrenzen mit ihrem Verhalten. Eine Ursache für die veränderte Jugend sieht sie auch in der enormen Breite von neuen Medien, aber ebenso in unserem Wohlstand und der Vielfalt von Möglichkeiten. Aufgrund der demografischen Entwicklungen glaube sie, dass die *Generation Y* einen geringeren Anpassungsdruck erlebe. Umgekehrt vermute sie eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit, die bei bestimmten Gruppen auch die 69 erreichen könne. Allerdings setzte Rump in ihrer Rede die *Generation X* mit der *Generation Golf* gleich, die wiederum auf ein Buch zurückgeht, jenes von Florian Illies, die aber gänzlich anders angelegt ist. Mehrfach erwähnt sie, dass man als Arbeitnehmer „die Balance halten“ müsse.

Dr. Johannes Beermann, Chef der Sächsischen Staatskanzlei: „Wir in Sachsen sind im Vergleich dem Bund in Sachen Demografie sechs bis sieben Jahre voraus.“ Dresden sei die Geburtenhauptstadt Deutschlands, die sächsische Geburtenrate mit 1,48 Kindern sei in Deutschland führend, wo sie bei 1,36 liegt. Hier habe man vielen Westbundesländern etwas Wertvolles voraus. Er glaube aber auch, dass sich demografische Entwicklungen vom Staat nicht stoppen lassen. Markus Kavka bringt den abrupten Schlusssatz zum „Wertarbeiter“, ob er nun alt oder jung ist: „Es ist alles gar nicht so schlimm. Es ist eine Chance.“



Markus Kavka ist ein Überlebender der deutschen MTV-Generation, der nicht Schauspieler wurde. Er würde auch noch mit 97 Jahren moderieren und den Deejay geben, wenn sich die Gelegenheit ergibt. Fotos (3): Kreißig

Uwe Kreißig

Herbstferien einmal anders

Die Jubiläumsauflage der Schüleruniversität des Klinikums

■ Es gehört zur guten Tradition des Klinikums, Schülerinnen und Schüler der Region in den Herbstferien für eine Studienwoche ins Krankenhaus einzuladen. In der Zeit vom 21. bis 25. Oktober 2013 führten wir bereits die 10. Schüleruniversität am Klinikum durch. In diesem Jahr waren an zwei Tagen auch die Gymnasien Borna, Groitzsch, Wurzen, Brandis und Grimma mit am Start. Sogar aus Görlitz reiste eine Teilnehmerin an. Sie hatte sich für die gesamte Woche im Wohnheim in der Flemmingstraße 2g einquartiert.

Die Veranstaltung soll zukünftigen Studenten oder Auszubildenden Einblicke in die Vielfalt der Tätigkeiten und Berufe in einem Krankenhaus geben. Auf dem anspruchsvollen Programm standen vor allem Fachvorträge von Ärztinnen und Ärzten des Klinikums zu ihren medizinischen Fachgebieten, aber auch Rundgänge durch alle Standorte, wo die Teilnehmer von Mitarbeitern der Bereiche vor Ort mit den Tätigkeiten am Arbeitsplatz vertraut gemacht wurden.

Legale und illegale Drogen

Unter der Überschrift „Legale und illegale Drogen“ waren die Schüler bei dem sehr lebensnahen Vortrag von Polizeihauptkommissar Dietmar Wandke sichtlich begeistert, aber auch die Themen „Gerichtsmedizin“, „Versuchsreihen der Physik“, „Beratung rund ums Studium“ der Fachhochschule Mittweida, der TU Chemnitz und der traditionsreichen Universität Leipzig sowie Informationen zur Berufsausbildung an unserer Medizinischen Berufsfachschule fanden unter den 80 Schülerinnen und Schülern ein aufmerksames Publikum. Als dann im wunderschönen Festsaal des Standortes Krankenhaus



Karsten Spehr gehörte zu den zahlreichen Pressevertretern vor Ort, die über die außergewöhnliche OP-Darstellung zur Schüler-Universität des Klinikums berichteten. Er fotografierte für das Magazin *Blitz*.

Dresdner Straße Patienten mit verschiedenen neurologischen Erkrankungen vom Medizinischen Geschäftsführer Prof. Dr. med. Jürgen Klingelhöfer vorgestellt wurden und die Anwesenden die Möglichkeit hatten, mit den Patienten ins Gespräch zu kommen, waren die Teilnehmer besonders beeindruckt.

Lebensnahe Operation im Hörsaal

Als Höhepunkt wurde der Hörsaal am Donnerstagnachmittag in einen Operationssaal verwandelt. Mitarbeiter der Abteilung Biomedizintechnik der Klinikumstochter KCLW hatten eine komplette OP-Ausstattung im Hörsaal aufgebaut. Nachdem alle Teilnehmer komplett mit Mundschutz, OP-Handschuhen und Kopfhaube ausgestattet waren, erlebten sie, wie unsere Auszubildenden der Fachrichtungen Operationstechnische- und Anästhesietechnische Assistenz unter Anleitung vom Institutsleiter der Biomedizintechnik Dipl.-Ing. Peter Freitag eine zeitweise täuschend echt wirkende Operation durchführten. Wenn während der Vorführung ein neues medizintechnisches Gerät zum Einsatz kam, wurde die Vorführung kurz unterbrochen und die Medizintechniker erklärten Verwendungszweck und Funktionsweise des jeweiligen Medizinproduktes. Die sehr lebensnahe Demonstration wurde vom gesamten OP-Team äußerst professionell und originell gestaltet und die Begeisterung der Teilnehmer der 10. Schüleruniversität war deutlich zu spüren.



Herausragendes Ereignis war auch zur diesjährigen Schüler-Universität des Klinikums die lebensnahe Operationsdemo im Hörsaal des Dr.-Panofsky-Hauses.

Auch das mediale Interesse war groß. Drei Fotografen versuchten während der Operation, den besten Platz für besondere Schnappschüsse zu ergattern. Die Redaktionen der *Freien Presse* und des *Blicks* ließen dann auch nicht lange auf ihre Artikel warten. Bereits am nächsten Tag erschien ein großer Artikel mit Fotos und einem Interview mit einer Teilnehmerin in der *Freien Presse*. Spätestens jetzt wusste ich, dass das Lampenfieber nicht umsonst war.

Resümee mit Höchstnoten

So war es auch nicht überraschend und sehr erfreulich, dass alle Themen und Referenten, aber auch Organisation und Gestaltung der Schüleruniversität 2013 ausschließlich mit guten und sehr guten Noten bewertet wurden und der überwiegende Teil die Veranstaltung als sehr nützlich für die zukünftige Berufs- oder Studienwahl beurteilt hat.

Wolfram Hennig-Ruitz

Lehrkraft für Aus-, Fort- und Weiterbildung
Medizinische Berufsfachschule

Auch im nächsten Jahr wird das Klinikum die Tradition fortsetzen. Den genauen Termin und das Programm 2014 werden wir auf der Homepage des Klinikums rechtzeitig veröffentlichen. Alle Interessenten sollten sich dort informieren. Zeitiges Anmelden sichert gute Plätze.



Besuch der Medizinhistorischen Sammlung des Klinikums. Sammlungsleiter Andreas Walther erklärt Exponate und die Historie des Klinikums.



Prof. Dr. med. habil. Jürgen Klingelhöfer sprach zum Medizinstudium und über Erkrankungen des Nervensystems. Fotos (10): Elisa Sommer



Pflegedirektor Konrad Schumann begrüßte im Auftrag der Geschäftsführung die Schüler am Montagmorgen und stellte das Klinikum vor. Fotos (2): Merkel



Die Assistenzärztinnen Dr. med. Annika Brautzsch und Kirstin Kühnert von unserer Klinik für Kinderchirurgie gaben eine Einführung unter der Überschrift „Das weiß doch jedes Kind!“.



Die Arbeit eines Rechtsmediziners stellte Dr. med. Karl-Heinz Thiele von der Universität Leipzig vor.



Wolfgang Hennig-Ruitz gab als Organisator der Schüler-Universität die Einführung am ersten Tag.



Wieder dabei war unser Partner TU Chemnitz mit dem *Future Truck*.



Dr. med. Patrick Straßburger von unserer Klinik für Augenheilkunde stellte seinen Vortrag unter die Überschrift „Was kann unser Auge alles leisten?“.



Führung durch den Standort Küchwald mit Renate Haferberger von der Verwaltungsleitung.



Die Vorstellung der Studiengänge Medical Engineering und Biomedizinische Technik, die in Kooperation mit dem Klinikum die fachliche Gestaltung finden, erfolgte durch Dr.-Ing. Dirk Tenholte (Mikrosystem- und Gerätetechnik, TU Chemnitz), Dr. med. Axel Müller (1. Oberarzt der Klinik für Innere Medizin I) und Dr.-Ing. Gerd Schlegel (Sportgerätetechnik, TU Chemnitz; v. l.).



Ursula Hämmerer, Stationsärztin unserer Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, sprach im Festsaal Dresdner Straße über „Ängste und Depressionen“.



Dr. med. Sven-Axel May, 1. Oberarzt der Klinik für Neurochirurgie, referierte zur Thematik „Krankheiten des Gehirns und ihre operative Therapie“. Fotos (3): Nadine Horatschek

Die attraktive Berufsschule

Festlicher Schuljahreswechsel in der Stadthalle für Absolventen und die neuen Azubis



Alle Schülerinnen und Schüler des ersten Ausbildungsjahres heißen wir sehr herzlich willkommen und wünschen einen guten, erfolgreichen und planmäßigen Ausbildungsverlauf.

■ Traditionell fand am 30. August 2013 die Verabschiedung des Jahrgangs 2010 und die Aufnahme der Schüler für das kommende Schuljahr 2013/2014 als Höhepunkt des Schuljahres in der Stadthalle Chemnitz statt. Zur feierlichen Atmosphäre trug die Werkstatt für Musik und Theater der Stadt Chemnitz unter künstlerischer Leitung von Wieland Müller – nunmehr schon zum 14. Mal – bei. Die Vertreter der Geschäfts- und Pflegedienstleitungen aller an der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums ausbildenden Häuser, die Lehrer der Medizinischen Berufsfachschule und des Bildungszentrums, die Vertreter des Betriebsrates und der Jugend- und Auszubildendenvertretung sowie die Eltern und Angehörigen der Schüler waren Ausdruck der Würdigung der Jugendlichen zu ihrem Berufsabschluss sowie des Interesses zu ihrem Berufsbeginn.

127 Prüflinge

Die Medizinische Berufsfachschule und das Bildungszentrum verabschiedeten in diesem Schuljahr die Absolventen der Fachrichtungen Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Hebammenwesen, Physiotherapie, Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten sowie Anästhesietechnische Assistenten und Operationstechnische Assistenten. 127 Prüflinge nahmen ihr Zeugnis der Landesdirektion Sachsen über die staatliche Prüfung in Empfang. Drei Schülerinnen und Schüler schlossen ihre Ausbildung mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ ab.

Zwei Einser

Innerhalb dieser Kategorie gab es noch eine besonders erwähnenswerte Steigerung: Tina Schramm aus der Fachrichtung Physiotherapie sowie Julia Wohlgemuth aus der Fachrichtung Operationstechnische Assistenten erreichten in allen einzelnen Prüfungsfächern der schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfung durchweg die Note „sehr gut“. Auch stand in diesem Schuljahr das Prädikat „sehr gut“ wieder hoch im Kurs, das von 15 Schülerinnen und Schülern erlangt werden konnte. Für die Absolventen zeigen sich auch in diesem Jahr wieder günstige Berufsaussichten: In allen Fachrichtungen konnten aus vielen Ausbildungs- und Praktikumsplätzen wunschgemäße Arbeitsstellen werden.



Die Absolventen von 2013 unserer Medizinischen Berufsfachschule können auf eine sehr gute Ausbildung zurückblicken.



237 Neue

Für ihre dreijährige Berufsausbildung wurden 237 Schüler in sieben Fachrichtungen aufgenommen. Erfreulich ist, dass wir weitere Häuser gewinnen konnten, die ihre Schüler an unserer Medizinischen Berufsfachschule ausbilden lassen.

Dr. rer. medic. Katharina von Lindeman
Leiterin der Medizinischen Berufsfachschule



Vertreter des Chemnitzer *Studios W.M.* gehören mit ihrem Musicalliederrepertoire inzwischen zum gesetzten Programm der Begrüßungs- und Verabschiedungsfeier unserer Medizinischen Berufsfachschule im Kleinen Saal der Chemnitzer Stadthalle.
Fotos (3): Merkel



Unternehmen mit Weitblick

Auszeichnung für die Klinikum Chemnitz Servicegesellschaft

■ Mit dem Preis „Unternehmen mit Weitblick“ wurde am 15. Oktober dieses Jahres die Klinikum Chemnitz Servicegesellschaft mbH (KCS) auf einer Veranstaltung im August-Horch-Museum in Zwickau geehrt. Damit wurde gewürdigt, dass die Klinikumstochter einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Arbeitnehmern im Alter von über 50 Jahren in ihren Reihen beschäftigt.

20 Teilnehmer werden integriert

Seit 2011 konnten 20 Teilnehmer über das *Projekt 50plus* in die KCS integriert werden. „Wir fühlen uns geehrt. In erster Linie sind wir glücklich, dass wir auf das Wissen, die Erfahrung und die Zuverlässigkeit unserer älteren Kolleginnen und Kollegen täglich zurückgreifen dürfen“, so Dr. jur. Veikko Gottschalk, Geschäftsführer der KCS. Das Unternehmen beschäftigt rund 222 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon sind 141 über 50 Jahre alt.

Miteinander von Alt und Jung

Prämiert wurden drei Unternehmen, die mit ihrer Personal- und Unternehmenspolitik Wege in eine altersgerechte Arbeitswelt aufzeigen. „Den ausgezeichneten Arbeitgebern gelingt es durch ein Miteinander von Alt und Jung, einen beidseitigen Wissenstransfer sowie den innerbetrieblichen Kompetenzaustausch in der Belegschaft zu fördern – zum wirtschaftlichen Vorteil des Unternehmens und der Regionen“, heißt es in der Begründung zur Preisvergabe.

Die Kolleginnen und Kollegen der KCS erbringen Leistungen in der Unterhalts- und Glasreinigung, der Bau- und Grundreinigung, der OP- und Desinfektionsreinigung, in der Umweltpflege, für Geld- und Werttransporte sowie Pforten-, Telefon- und Empfangsdienste.

Uwe Kreißig

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Operativer Eingriff durch ein Team der Klinik für Neurochirurgie. Kolleginnen und Kollegen der KCS sorgen davor und danach für die qualifizierte OP- und Desinfektionsreinigung. Foto: Archiv MA / ÖA



Janet Schaer, Moderatorin der Preisverleihung, gratuliert gemeinsam mit Automobilpionier August Horch Dr. jur. Veikko Gottschalk, Geschäftsführer der Klinikumstochter KCS zur Auszeichnung als „Unternehmen mit Weitblick“ im Zwickauer Horch-Museum. Foto: Köhler / propicture

Weitere Informationen zur Initiative des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: www.perspektive50plus.de

Orientierung - Zukunft - Erfolg

Schüler beim *Career Net* in der Klinik für Innere Medizin I

■ *Orientierung – Zukunft – Erfolg* lautet das Motto zur Studienorientierung für Schüler und Schülerinnen der Gymnasien in der Region Chemnitz. Anliegen ist, die Gymnasiasten mit dem Berufsalltag von Studienberufen vertraut zu machen und ihnen die Wahl der angestrebten Studienrichtung zu erleichtern. Das Klinikum war von Beginn an Kooperationspartner für das Projekt. Bereits mehrmals waren Teilnehmer des Programms für einen Tag im Unternehmen, um Einblicke in den Beruf des Arztes und Psychologen zu erhalten und Bereiche des Klinikums kennenzulernen.

Im Juli weilten 16 Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klasse des Gymnasiums Einsiedel in der Klinik für Innere Medizin I im Standort Küchwald. Neben umfassenden Informationen zum Klinikum und der Berufsausbildung an der Medizinischen Berufsfachschule wurde speziell die Kardiologie vorgestellt. Sven Göllner und Alexander Herold, Gesundheits- und Krankenpfleger im Pflegebereich Kardiologie, gaben Einblicke in ihren Fachbereich.

Im Anschluss wurden zwei Gruppen gebildet. Die erste Gruppe hatte die Möglichkeit, im Unterrichtsraum verschiedene medizintechnische Geräte und Instrumente wie EKG, Überwachungsmonitore und Herzkatheter kennenzulernen. Die zweite Gruppe erhielt von ärztlichen Mitarbeitern der Klinik anschauliche Einblicke in den Berufsalltag eines Kardiologen. Die beiden Mitarbeiter des Pflegebereichs begleiteten die Teilnehmer durch den Schrittmacher-OP sowie das Herzkatheterlabor, führten medizintechnische

Geräte vor und erklärten deren Funktionsweise. Zum Ende des Projekttag waren sich alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen einig, dass es eine sehr gelungene Veranstaltung war. Und einzelne Schüler erklärten, dass ihr Studienwunsch Humanmedizin dadurch gefestigt wurde.

Wolfram Hennig-Ruitz

Lehrkraft für Aus-, Fort- und Weiterbildung
Medizinische Berufsfachschule

Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klasse des Gymnasiums Einsiedel informierten sich in der Lehrausbildung im Standort Küchwald über die beruflichen Möglichkeiten im Klinikum. Fotos (3): Hennig-Ruitz



Doctor's Future

■ Zur Informationsveranstaltung *Doctor's Future* für kommende PJ-Studenten und Ärzte in Weiterbildung waren Vertreter des Klinikums aus Medizin, Personal und Marketing / Öffentlichkeitsarbeit am 30. Oktober dieses Jahres im *Hotel Mercure* vor Ort in der Universitätsstadt Leipzig. In ungezwungener Atmosphäre kam es zu zahlreichen Gesprächen, und auch Bewerbungen wurden am Stand abgegeben. (kr)



Dr. med. Lutz Kaltofen, 1. Oberarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, bei der Beratung von Studenten auf der *Doctor's Future* 2013 in Leipzig. Fotos (2): KreiBig



In Leipzig bei der *Doctor's Future* mit im Team vor Ort: Personalchef Matthias Bergmann

Von der Pflege für die Pflege

Workshop im TILAK in Innsbruck

■ Gesundheitseinrichtungen müssen kontinuierlich an der Verbesserung von Qualität und Patientensicherheit arbeiten und gleichzeitig die Kosten reduzieren. Für die Pflegedokumentation werden zunehmend computergestützte und in interne Netzwerke integrierte Dokumentationsprogramme eingesetzt, mit denen die herkömmliche Dokumentation auf Papier ersetzt wird. Richtig angewendet, können sie die Arbeit erleichtern und Zeit sparen. Durch den Einsatz von IT ist auch in der Pflege eine Erleichterung der Arbeit und Qualitätssicherung möglich. Im Rahmen der Wettbewerbsfähigkeit der Krankenhäuser kommen dem Anwender und der Industrie ebenso wie der Forschung bestimmende Rollen zu. Alle drei Bereiche müssen dazu beitragen, den internen Arbeitsablauf in der Pflege zu verbessern und Geschäftsprozesse zu optimieren.

Viele Krankenhäuser arbeiten bereits mit einer elektronischen Patientendokumentation. Eines ist auch das Krankenhaus Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH TILAK in Innsbruck, in dem die Pflegedokumentation mit Hilfe des klinischen Informationssystems Cerner Millennium komplett papierlos durchgeführt wird. Mit seinen 93 Stationen ist es gut mit dem Klinikum Chemnitz vergleichbar.

Delegation aus Chemnitz vor Ort

Im Juni dieses Jahres fand in der TILAK in Innsbruck ein Anwendertreffen statt, an dem auch vier Mitarbeiter unseres Klinikums teilnahmen: Andreas Weigel (Medizininformatik), Ines Haselhoff (Pflegedirektorin), Danny Schindler (Pflegedienstleiter Standort Küchwald) und Nadja Grobe (Pflegegruppenleitung Pflegebereich Klinik für Neurologie, Standort Dresdner Straße). Weitere Teilnehmer kamen von den AMEOS Kliniken Halderleben, den Salzlandkliniken, der AUVA Klinik Wien und dem Klinikum Klagenfurt sowie von Cerner. Das Treffen sollte einen Einblick zum Umgang und die Vorteile einer elektronischen Patientendokumentation liefern.

Umsetzung in der Praxis

Das Pflegedokumentationssystem wurde durch die hausinterne Pflegeinformatik konzipiert und als Teil von *Millennium* umgesetzt: Die Schritte Pflegeprozess, Pflegedokumentation und Pflegevisite wurden schriftlich

aufgeschrieben. Davon wurde abgeleitet, was elektronisch dargestellt wird.

1. Schritt: Konzeption für alle Stationen gleich
2. Schritt: Arbeitsplätze definieren
3. Schritt: Schulungstermine
4. Schritt: Erstellung eines Anordnungsblattes inklusive Fieberkurve wird zur Zeit umgesetzt.

TILAK führte vor und nach der Einführung der Pflegedokumentation Zeitmessungen durch. Die Zeitmessungen der papiergestützten Pflegedokumentation werden von der eigenen wie auch von Pflegeleitungen anderer Krankenhäuser gestützt. Von Vertretern des TILAK wurde berichtet, die Pflegedokumentation inzwischen auf 92 Stationen zu betreiben.

Merkmale zum elektronischen Pflegedokumentationssystem

Alle Phasen des Patientenaufenthaltes sowie der gesamte Pflegeprozess von Pflegeanamnese, Pflegeplanung, Durchführung bis zur Evaluation werden im Pflegedokumentationssystem abgebildet. Die Pflege in Österreich arbeitet mit NANA-I Pflegediagnosen, Ressourcen (persönlich und sozial),

„Outcomes-Ergebnissen“ (Hauskatalog) und Pflegeinterventionen (Hauskatalog). Das Anordnungsblatt sowie die Fieberkurve wurden adäquat umgesetzt.

Jeder klinische Mitarbeiter hat Zugriff auf die Akte

Das zentrale Instrument ist die Aufgabenliste (Anforderungen und Maßnahmen). Die Aufgaben sind dann direkt von der Liste dokumentierbar. Die Daten werden chronologisch in Tabellenform angezeigt, eine grafische Darstellung ist ebenso möglich. Ein weiterer Vorteil ist, dass jeder klinische Mitarbeiter Zugriff auf die Akte hat und unmittelbar die eingegebenen Daten sieht. Die Dokumentation von weiteren Details wie Checklisten, spezifische Assessments oder Pflegevisiten erfolgt in Form von strukturierten und standardisierten Formularen. Weitere Möglichkeiten sind die Abbildung pro Pflegeeinheit, eine Checkliste, Termine- und Alarmfunktionen und die Verknüpfung von Auswertungen. Insgesamt müssen weniger Felder betrachtet und entschieden werden, ob und was dort auszufüllen ist. Freitexte sind eher die Ausnahme. Nicht benötigte Informationen werden gar nicht erst erhoben, auch keine „undeutlichen Informationen“ wie



Akten über Akten – das kann nicht die Zukunft sein. Foto: Dynamic Graphics



Innsbruck verbindet den Charme einer alten österreichischen Stadt und Bauten in zeitgenössischer Architektursprache. Fotos (2): KreiBig / Archiv MA / ÖA

„Patient hat gut gefrühstückt“ oder „Patient fühlt sich wohl“. Der Pflegekomplexmaßnahmen-Score (PKMS) wird in Österreich nicht dokumentiert.

Cerner - was kann das System?

Cerner bietet in der Dokumentation eine patientenzentrierte, lebenslange, fall- und einrichtungsübergreifende Patientenakte mit unterschiedlichen Darstellungen je nach Anwendungsbereich. Ideal bei der mobilen Visite einsetzbar ist der direkte Zugang in das Anforderungsmanagement. Über den klinischen Arbeitsplatz im *PowerChart* können Patientenlisten, Kommunikationsmöglichkeiten, Aufgabenlisten und Terminübersichten abgerufen werden. Cerner bietet eine web-basierte „stationäre Übersicht“ von Patientendaten und klinischen Informationen. Die aktuelle Bettenauslastung ist über die grafische Stationsübersicht abrufbar. Auswertungen und Formulare können direkt durch das System digital vorgenommen werden.

Kodierung

Cerner verfügt über einen integrierten DRG-Arbeitsplatz namens *PowerNCode*. Dieser hat eine benutzerfreundliche Oberfläche und eine aktuelle Übersicht über den Kodierstatus. Eine manuelle und automatische Ableitung der Daten aus der klinischen Dokumentation ist möglich.

Expertensystem

Das System wird in Echtzeit betrieben, damit werden Komplikationen oder Doppelanforderungen vermieden.

Terminplanung

Eine zentrale und dezentrale Terminvergabe innerhalb einer Abteilung, eines Standortes oder verschiedener Krankenhäuser ist möglich. Alle Ressourcen eines Termins sind krankenhaushausweit koordinierbar.

Anforderungsmanagement

Eingabe und Kommunikation aller Anforderungen und Anordnungen.

Intensivversorgung

Die intensivmedizinische Komplexbehandlung wird standardisiert dokumentiert und automatisch in DRG eingeschlossen.

Umgesetzte Ziele durch die elektronische Pflegedokumentation in der TILAK

Die Dokumentationszeit zur Pflegeplanung ist von über 60 Minuten bei papierbasierter Dokumentation auf 20 Minuten pro Patient mit der IT-basierten Lösung reduziert worden. Die Dokumentation ist einheitlich, nachvollziehbar, lesbar und vollständig. Doppeldokumentationen werden vermieden und die Leistungsdokumentation erhöht. Zusätzlich steigt die Versorgungsqualität. Es ist eine erhebliche Verbesserung von Auswertungsmöglichkeiten zu verzeichnen. Dem internen Qualitätsmanagement können Informationen direkt bereitgestellt werden.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass ein vergleichbar gutes Ergebnis nicht mit jeder Software erreicht werden kann. Mit *Millennium PowerChart* wird dies durch die hohe „Eigenintelligenz“ erreicht. Formulare werden nicht einfach starr, sondern dynamisch aufgebaut. Die zugehörigen Arbeitsabläufe und hausinternen Regeln müssen vorliegen und genutzt werden.

Rosi Lange

Assistentin Pflegedirektion



Teilnehmer des Pflegeworkshops in der TILAK in Innsbruck. Foto: privat

Klinische Gerontopsychologie

Neuer Masterstudiengang an der Technischen Universität Chemnitz

■ Im Herbst startet bei unserem Kooperationspartner Technische Universität Chemnitz der berufsbegleitende Masterstudiengang Klinische Gerontopsychologie (M. Sc.). Im Studiengang werden die erforderlichen psychologischen Kenntnisse und Kompetenzen für eine klinische Tätigkeit im Versorgungsbereich älterer Menschen praxisnah vermittelt. Der Abschluss befähigt zur fachkompetenten, alters- und störungsspezifischen psychologischen Betreuung. Der Studiengang richtet sich auch an Berufstätige mit psychologischer oder verwandter Fachqualifikation. Das Teilzeitstudium eigne sich daher bestens für Personen, die bereits im Berufsleben stehen. „Der Studiengang Klinische Gerontopsychologie soll die erforderlichen psychologischen Kenntnisse und Kompetenzen für eine fundierte und evidenzbasierte Tätigkeit im Versorgungsbereich *Älterer Mensch* praxisnah vermitteln und zur Entwicklung von spezifischen Berufsprofilen in diesem Praxisfeld beitragen“, so Prof. Dr. Stephan Mühlig.

Schwerpunkte und Methoden

Die Studenten sollen damit ein grundlegendes Verständnis für deren körperliche, emotionale und soziale Probleme, ihre gesundheitlichen und funktionalen Einschränkungen, ihre altersspezifischen Bedürfnisse, aber auch ihre Ressourcen gewinnen.

Bei erfolgreichem Abschluss besteht für Teilnehmer, die bereits einen Bachelor-Abschluss in Psychologie an einer deutschen Universität erworben haben, in Sachsen die Zugangsmöglichkeit zur Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten sowie zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten. Die Zulassung kann beim Sächsischen Landesprüfungsamt über eine Äquivalenzprüfung vorab bestätigt werden. (red)

Zielgruppen:

- Absolventen von Bachelor-Studiengängen in Psychologie oder einem verwandten Fach, die bereits berufstätig sind oder schnell in die Praxis möchten
- Berufstätige mit psychologischer oder verwandter Fachqualifikation, die aktuell oder perspektivisch in einer Einrichtung mit gerontologischem bzw. geriatrischem Schwerpunkt arbeiten (Krankenhäuser, Psychiatrien, Medizinische Versorgungszentren, Rehabilitationseinrichtungen)
- Berufstätige mit psychologischer oder verwandter Fachqualifikation aus Beratungsstellen (psycho-soziale Beratung, Selbsthilfe, Angehörigenberatung) oder Bildungszentren

Abschluss / Credits: staatlich und international anerkannter Universitätsabschluss Master of Science (M. Sc.) Klinische Gerontopsychologie der TU Chemnitz, 120 Leistungspunkte (ECTS Credits)

Studienkonzept: berufsbegleitendes Fernstudium mit E-Learning- und Selbststudienabschnitten, das mit kurzen Präsenzlehrphasen kombiniert wird

Vor-Ort-Seminare: Präsenzlehrphasen finden in der Regel alle 5 – 6 Wochen ganztägig

Freitag / Sonnabend in den ersten zwei Jahren statt (anschließend Masterarbeit)

Teilnehmerzahl: kleine Studiengruppe von circa 25 Personen pro Studiendurchgang; Studiengebühr gesamt: 9.990,- Euro€ (fünf Raten zu je 1.998,- Euro)

Studienbeginn: in der Regel zum Wintersemester

Regelstudienzeit: 36 Monate (6 Semester)

Kontakt und Informationen:

TUCed Institut für Weiterbildung an der TU Chemnitz
Reichenhainer Str. 29, 09126 Chemnitz
Tel.: 0371/90949-0
E-Mail: info@tuced.de
www.tuced.de

Studiengangsleitung:

Univ.-Prof. Dr. Stephan Mühlig
Professur für Klinische Psychologie
Technische Universität Chemnitz

Kontakt / Fachstudienberatung:

Dipl.-Psych. Christin Teichmann
christin.teichmann@psychologie.tu-chemnitz.de



In der Gerontopsychiatrie unserer Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik ist für die Patienten ein „altes Zimmer“ mit typischem Mobiliar aus früheren Tagen eingerichtet. Foto: Kreißig / Archiv

Mit den Eltern zur Veranstaltung

Die *parentum* in der Mensa

■ Gemeinsam mit den Eltern eine Veranstaltung besuchen: Was bei Jugendlichen in der Regel verpönt ist, ist bei der Berufsorientierungsmesse *parentum* ausdrücklich erwünscht. Am 8. Oktober hat dieser Eltern- und Schülertag für die Berufswahl in der Mensa der Technischen Universität Chemnitz stattgefunden und zum zweiten Mal wurde die Medizinische Berufsfachschule des Klinikums vorgestellt. Nach Auskunft von Romy Roscher von der Fachbereichsleitung OTA/ATA-Ausbildung, die gemeinsam mit Oliver Thierig, Praxisanleiter aus dem Bereich Krankenpfleger, die Schule vertreten hat, seien in diesem Jahr mehr Besucher als im vergangenen Jahr am Stand gewesen.

Auffällig viele männliche Jugendliche zeigten ihr Interesse, im Wesentlichen für die Ausbildungen zum Anästhesietechnischen Assistenten (ATA) und zum Operationstechnischen Assistenten (OTA). „Da die Jugendlichen und ihre Eltern meist schon mit gezielten Fragen zum Stand gekommen sind, war auch die Qualität der Gespräche sehr hoch“, so Lehrausbilderin Romy Roscher erfreut im Resümee. (red)



Lehrausbilderin Romy Roscher und Praxisanleiter Oliver Thierig standen bei der *parentum* in der Mensa der TU Chemnitz Jugendlichen und Eltern Rede und Antwort zu Ausbildungsberufen am Klinikum sowie den schulischen Voraussetzungen. Foto: Czabania

Bildung und Zukunft

Ausbildungsmesse Erzgebirge in Stollberg



Kathleen Timmel und Mirko Böttcher-Kipping von der Medizinischen Berufsfachschule gehörten zum Beratungsteam des Klinikums bei der Ausbildungsmesse Stollberg. Foto: Tannert

■ In welchen medizinischen Berufen bildet die Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz aus? Welche Voraussetzungen brauche ich dafür? Und kann ich ein Praktikum machen, um herauszufinden, ob ein solcher Beruf überhaupt etwas für mich ist? Diese und viele weitere Fragen haben die Besucher der Ausbildungsmesse Erzgebirge am 28. September in der Turnhalle des Carl-von-Bach-Gymnasiums in Stollberg dem sechsköpfigen Stand-Team unserer Medizinischen Berufsfachschule gestellt.

Überwiegend Siebt- und Achtklässler nutzten nach Auskunft von Praxisanleiterin Susanne Weiß die Chance, sich frühzeitig über Ausbildungswege zu informieren. Das Stand-Team hielt dafür umfangreiches Material über die Lerninhalte der an der Berufsfachschule angebotenen Fachrichtungen Anästhesietechnische Assistenz, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege, Hebamme / Geburtshilfe, Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin, Operationstechnische Assistenz und Physiotherapie bereit.

Die Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH richtet in diesem Jahr vier Ausbildungsmessen aus. Neben Stollberg waren bereits Annaberg-Buchholz und Aue Veranstaltungsorte. Die abschließende Messe dieser Reihe findet am 16. November in Marienberg statt. Und das Klinikum ist wieder vor Ort vertreten. (scz)

Die sportliche Teambildung

Psychocup im Standort Dresdner Straße

■ Am 30. August dieses Jahres fand wieder das Traditionsereignis im Standort Dresdner Straße in der 15. Auflage statt: der Psychocup, der uneingeschränkt dem Volleyball verschrieben ist. Die Teilnehmer aus der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, verstärkt durch Kollegen aus Neurologie und Technik, traten an und vereinten so Teamgeist mit Spaß und Freude. Das Wetter bildete die besten atmosphärischen Bedingungen.

Musikalisch wurde die Veranstaltung von der Chemnitzer Band *Wooden Crocodile* begleitet. Im Anschluss wurden gemeinsam Interaktion und Sieg gefeiert und beim gemütlichen Zusammensitzen bis zum Abend eine positive Teambildung erlebt. Ich möchte mich

herzlich bei allen Organisatoren und Sponsoren bedanken, die uns eine wichtige wie schöne Veranstaltung ermöglicht haben.

Sandy Kuhn
Stationsleiterin D123
Klinik für Neurologie



Stationsleiterin Sandy Kuhn, die den 15. Psychocup organisierte, freute sich über die perfekte Stimmung im Sinne einer motivierenden internen Kommunikation.



Das obligatorische Gruppenbild der Mannschaften am Psychocup darf auch zur Jubiläumsauflage 2013 nicht fehlen. Fotos (4): kr



Packende Kämpfe sind für die Volleyball-Amateure beim Psychocup selbstverständlich.

Eine Aufgabe für mich?

Grundkurs zum ehrenamtlichen Hospizhelfer

■ Im Januar 2014 beginnt der nächste Grundkurs zum ehrenamtlichen Hospizhelfer des Vereins Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz.

Sie sind gerne im Kontakt mit Menschen, können sich gut in andere hineinversetzen, sind mitfühlend, psychisch stabil, haben Interesse an einer neuen ehrenamtlichen Tätigkeit, haben Zeit zu verschenken, sind bereit, sich mit den Themen Endlichkeit, Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen? Dann

kann dieser Kurs für Sie genau der richtige sein.

Die ehrenamtliche Hospizarbeit möchte begleitend und unterstützend für schwerst- kranke, sterbende Menschen und deren Angehörige zur Verfügung stehen. Diese verantwortungsvolle Aufgabe erfordert eine entsprechende Vorbereitung. Es sind keine medizinischen oder pflegerischen Vorkenntnisse erforderlich.

Sollten Sie Interesse oder Fragen haben, sind wir für Sie unter folgender Nummer ansprechbar:

Angelika Schmieder / Carmen Rakutt
Tel.: 0371/5601510

Bitte melden Sie sich bis zum 3. Januar 2014.

Termine und Kursprogramm unter: www.hospiz-chemnitz.de

Mein Lieblingsbuch

Herman Melville

Moby Dick - der weiße Wal

■ Herman Melvilles Geschichte über den weißen Wal und seinen von Hass und Rachegeleiten getriebenen Jäger Kapitän Ahab präsentiert einen ungewöhnlichen Stilmix für die US-amerikanische Literatur des 19. Jahrhunderts. Naturwissenschaften, Psychologie, Mythologie und das freie Spiel mit religiösen Bildern werden in dem facettenreichen Roman komplex und detailliert miteinander verwoben. Erst über die Jahre und über Melvilles Tod hinaus entwickelte sich *Moby Dick* zum Klassiker moderner Weltliteratur. So existieren zahlreiche Adaptionen in Form von Filmen, Kinderbüchern sowie Verweise in Musik und Popkultur auf das Werk des amerikanischen Schriftstellers.

Das Ende im Untergang

Der Matrose Ismael, aus dessen Sicht weite Teile der Handlung geschildert werden, heuert zusammen mit dem Südseeinsulaner Queequeg, trotz Warnungen vor dem scheinbar wahnsinnigen Kapitän, auf der *Pequod*, einem Walfängerschiff, an. Nach einiger Zeit auf See lässt sich der Kapitän zum ersten Mal auf Deck blicken und schildert seiner Mannschaft das Ziel der Reise: Ahab will den mysteriösen weißen Pottwal *Moby Dick*, der ihm einst ein Bein ausgerissen hat, finden und töten. Ein Unterfangen, das

schließlich im Untergang der *Pequod* und ihrem Kapitän sein Ende findet.

Gut- und Böse-Schema nicht erkennbar

Ahabs Rachefeldzug ist von einer faszinierenden Vielseitigkeit gekennzeichnet. Ein offensichtliches Gut-und-Böse-Schema ist nicht ersichtlich, menschliche und tierische Verhaltensweisen verschwimmen ineinander. Die Ambivalenz des Gesamtwerkes mit seiner Vielzahl an exotischen Charakteren, seinen Ausflügen in die Wissenschaft und der geschickt platzierten ironischen Brüche regt auch heute noch Literaturwissenschaftler und Psychologen zu Forschung und Diskurs an. Die bunt zusammengewürfelte Crew, die nicht nur unterschiedliche Gemüter, sondern auch verschiedenste Religionen und Ethnien auf dem Meer vereint, und die Person des Kapitän Ahab, der wie kaum eine andere literarische Figur ein Sinnbild für Besessenheit und Entmenschlichung darstellt, bieten enormes Potenzial, die Welt dahinter zu ergründen.

Ahab dämonisiert den Albino-Meeressäuger in seinem Wahn zum Leviathan, ein Seeungeheuer, dessen Schicksal mit dem seinen verbunden ist. Der Wal ist sein persönlicher Erzfeind und dessen Tod sein erklärtes Lebensziel. Ein Verhältnis, das sicher nicht zufällig einen Aspekt der Gegenseitigkeit offenbart. Hin und wieder scheint es, als würde der Wal, mit fast schon menschlichen Zügen ausgestattet, auf den einbeinigen Kapitän reagieren.



Illustration aus einer Ausgabe von 1892. Foto: wikipedia

Alles kontrollieren wollen

Melvilles Werk hinterfragt den Drang des Menschen, alles kontrollieren zu wollen, sich in eine Sache zu verrennen und dabei sich und andere ins Verderben zu stürzen. Ein historisches und zugleich immer noch allgegenwärtiges Motiv, das sich auf persönlicher, aber auch auf gesellschaftlicher Ebene wiederfindet.

René Tränkner

Praktikant Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Die große Seifenblasenmaschine

Zuckertütenfest in der Klinikumskita *Sonnenkinder*

■ Jedem Menschen widerfahren im Leben mehrere Umbrüche. Die neue Schule, der Start einer Berufsausbildung und Einarbeitung in einen neuen Arbeitsbereich. Für Kindergartenkinder ist all das noch weit weg. Doch auch für sie steht mit sechs oder sieben Jahren der erste große Wechsel an: der Schulanfang.

Neben viel Aufregung und Spannung, was die Kinder in der Schule erwarten wird, überwiegt die Vorfreude. Die engagierten Kolleginnen der Betriebskita *Sonnenkinder* versuchen in jedem Jahr, für ihre kleinen Absolventen eine einmalige Abschiedsfeier zu gestalten. So fand am 22. August wieder ein Zuckertütenfest im Garten der Kindertagesstätte statt. Nach einem kurzweiligen Programm, das die 13 Kinder mit ihren Erzieherinnen für die Eltern vorbereitet hatten, und dem traditionellen Anpflanzen des Schulanfänger-Bäumchens

durfte endlich der Zuckertütenbaum abgeerntet werden. Ein Ereignis der besonderen Art inszenierte zum wiederholten Male Klaus Felfe, Pensionär der Klinikumstochter Service Center Technik. In liebevoller Kleinarbeit hat er mehrere Maschinen entwickelt, die große und kleine Seifenblasen automatisch erzeugen. Egal, ob der kleine Delfin oder die große Kanone – jede Seifenblasenmaschine wird mit einem eigenen Motor angetrieben und fasziniert nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern.

Mit bunten Seifenblasen, liebevoll gestalteten Zuckertüten und einem süßen Buffet scheint es, dass der Schulanfang der erste und schönste Umbruch im Leben ist.

Elisabeth Stiehler

Praktikantin Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Gruppenfoto zum Abschied: Katrin Kaiser, Evelyn Schaufuß, Kathi Zimmermann, Kerstin Franke, Ines Ullmann (h. v. l.), Panna Weiler, Paul-Theodor Schuberth, Konstantin Howack, Niclas Tauche, Helene Rauh, Johanna Scheuermann, Jonas Ullmann und Samuel Häubler (M. v. l.), Ian Kaubisch, Emilia Kotosevic, Oscar Werner, Kevin Rhinow und Maximilian Grimm (v. v. l.). Foto: Stiehler

Rotkäppchen, Dornröschen und Schneewittchen

Märchenfiguren tummeln sich in Opernhaus und Schauspielhaus

■ Märchenhafte Inszenierungen bringen das Publikum der Theater Chemnitz in Weihnachtsstimmung. Das Ballett tanzt „Dornröschen“ und Charles Dickens’ „Weihnachtsgeschichte“, das Schauspiel bringt „Schneewittchen und die 7 Zwerge“ auf die Bühne, das Figurentheater zeigt „Rotkäppchen“ und den Dauerbrenner „Die Weihnachtsgans Auguste“.

Wie man den bösen Wolf spielt

Eröffnet wurde der Märchenreigen im Oktober mit „Rotkäppchen“ im Figurentheater. Wie schon in „Frau Holle“ und „Das hässliche Entlein“ schlüpft Alexandra Blank in ihre legendäre Rolle als Märchenoma Maria Krohn. Allerdings hat sie sich diesmal aus ihrem angestammten Wohnzimmer ausgesperrt und muss in der Küche spielen. Der Regisseur, Figurentheater-Direktor Manfred Blank: „Es gibt mit Rotkäppchen nur eine Puppe, alle anderen Figuren entstehen aus Geschirr, Topflappen, Handschuhen, Tischdecken und Möbeln. Die Kinder im Publikum werden kreativ einbezogen: Sie dürfen Ideen haben, womit man etwa den bösen Wolf spielen kann.“

Auguste ist immer dabei

Udenkbar ist Weihnachten im Figurentheater mittlerweile ohne „Die Weihnachtsgans Auguste“, die in ihre zwölfte Adventszeit seit der Premiere geht. Das Besondere: Mit Gerlinde Tschersich und der zurückgekehrten Uschi Marr übernehmen die ursprünglichen Spielerinnen wieder ihre einstigen Rollen.

Einstand für den Chefchoreografen

Am 26. Oktober gab Reiner Feistel, der neue Chefchoreograf des Balletts Chemnitz, im Opernhaus seinen Einstand mit „Dornröschen – Ein Traumtanz“ zur Musik Pjotr I. Tschaikowskys. Er hat das klassische Handlungsballett darauf abgeklopft, was es im Kern erzählt. Entdeckt hat er in „Dornröschen“ die Geschichte eines jungen Mädchens, das versucht, sich gegenüber seinen allzu besorgten Eltern durchzusetzen und einen eigenen Weg zu gehen. Ab dem 1. Dezember ergänzt Feistel das Ballettprogramm im Opernhaus

mit seiner getanzten Version von Charles Dickens’ „Weihnachtsgeschichte“. Auch sie ist für ihn eine sehr menschliche Geschichte: „Der Firmenchef und Leuteschinder Scrooge, der Weihnachten ablehnt und sich einredet, dass seine Einsamkeit gut ist, wird mit seiner Vergangenheit und möglichen Zukunft konfrontiert und wandelt sich dadurch zu jemandem, der mit offenen Augen durch die Welt geht, Sehnsüchte und Hoffnungen entdeckt. Das ist nachvollziehbar für Groß und Klein, und wenn die Weihnachtsgeister auftreten, wird es der ganzen Familie viel Spaß machen.“

Die Zwerge unterhalten die Großen

Im Schauspielhaus spielt das Ensemble ab 23. November „Schneewittchen und die 7 Zwerge“. Schauspielregisseur Carsten Knödler: „Es hatte sich eingebürgert, mehrere Weihnachtsmärchen zu spielen – eines für die kleineren Kinder, eines für die etwas älteren Zuschauer. Diesmal decken wir den unterschiedlichen Bedarf mit einem Märchen ab.“ In der eigens für das Schauspiel

Chemnitz geschriebenen Fassung werden besonders die Zwerge, aber auch die Größeren witzig unterhalten: „Jeder steht für eine charakteristische Eigenschaft, ein liebenswertes Laster“, sagt Knödler, „das bietet Stoff für lustige Verwicklungen.“ Dem Schauspielregisseur liegt viel daran, den Bühnenzauber der gesamten Maschinerie des Hauses zu entfalten, um das nachwachsende Publikum für das Theater zu begeistern.

Dr. Henning Franke
Städtische Theater Chemnitz



Ein Besuch in der Chemnitzer Oper zur Winterszeit ist immer ein besonderes Erlebnis. Foto: Wuschanski / Theater Chemnitz

Mehr Läufer – mehr Kilometer

10. Sponsorenlauf für das Hospiz Chemnitz

■ Die zehnte Auflage des Sponsorenlaufs zu Gunsten des Chemnitzer Hospiz' am 6. September konnte mit einigen Rekorden aufwarten: So sind mit 289 Läufern so viele wie noch nie an den Start gegangen. Gemeinsam legten sie 2842 Kilometer zurück – die höchste Beteiligung. Besonders beeindruckend: Unter den Läufern waren 62 Kinder, auch das hat es bislang auch noch nicht gegeben. Das Klinikum Chemnitz unterstützte traditionell mit medialen Instrumenten die Veranstaltung.

Alle Läufer zusammen haben die stattliche Spendensumme von rund 37.000 Euro erzielt. Die höchste Summe eines einzelnen Läufers ergab 2.870 Euro bei 39 Unterstützern. Eine Läuferin schaffte es, 50 Sponsoren zu aktivieren, eine weitere 45. Das erlaufene Geld kommt wie immer ausschließlich der Hospizarbeit zu Gute. Der Verein Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz e. V. ist auf Spenden angewiesen: Zehn Prozent des Pflegesatzes für die Bewohner müssen jedes Jahr auf diesem Weg aufgebracht werden. (scz)

Weitere Informationen:
www.hospiz-chemnitz.de



289 Läufer gingen beim 10. Sponsorenlauf für das Chemnitzer Hospiz an den Start – so viele wie noch nie. Die Veranstaltung ist ein Ereignis, das sich kein Läufer in Chemnitz entgehen lassen sollte.



Gekämpft wurde um Meter, nicht um Zeit: Die Zahl der Runden des Läufers wiegt der jeweilige Sponsor in Geld auf.



Selbst die Kleinsten beteiligten sich. Insgesamt waren 62 Kinder am Start – so viele wie noch nie. Fotos (4): Czabania



Der Chemnitzer Bundestagsabgeordnete Frank Heinrich (CDU) wollte unter den Zuschauern.

Neues Quartier

■ Zwei Außenwohngruppen der Wohnstätte Altendorf der Klinikumstochter Heim gGmbH haben ein neues Quartier. Und das kann mit zahlreichen Vorteilen punkten: zentrumsnah gelegen, Supermarkt und Bushaltestelle vor der Haustür, helle Einzelzimmer mit großen Gemeinschaftsräumen sowie Barrierefreiheit auch in den modernen Bädern. „Und unsere Wohnungen in der Beyerstraße 14 sind rollstuhlgerecht“, erklärt Teamleiterin Anett Richter. (HG)



Die Mitglieder von zwei Außenwohngruppen freuen sich über ihr neues Zuhause. Foto: ba

Kosmonauten sterben nie

Wie es läuft, zeigen die Jungs von *Kraftklub* am Stausee Oberrabenstein

■ Die Jungs von *Kraftklub*, deutschlandweites Aushängeschild für Chemnitz, haben für die Außenwirkung der alten Stadt am gleichnamigen Fluss in drei Jahren mehr getan, als man jemals offiziell erlaubt hätte. Durch die Vielzahl angesehener mittelständischer Industrieunternehmen auf der einen und mit Ingrid Mössingers Dauerprojekt Kunstsammlungen auf der anderen Seite hatte Chemnitz bereits die Aura einer Coolness gewonnen, die man nicht anordnen oder durch Dauerpartys erschaffen kann, sondern die sich erarbeitet wird. Und dann geht vielleicht notorischen Miesmachern und Querulanten, die alle von realen Menschen geschaffenen Probleme in der Stadt auf den virtuellen Begriff „Chemnitz“ schieben, früher oder später auf, dass auch in Amerika nicht alle Menschen in New York oder Miami Beach leben können und es auch in Berlin oder München Probleme zuhauf gibt.

5.000 Besucher auf dem Familientreffen

In diesem unbeschwerten Sommer haben die fünf Musiker von *Kraftklub* mit der Neugründung *Kosmonaut Festival* jenes Gefühl zurückgeholt, das einst vom finanziell gescheiterten Hip-Hop-Festival *Splash* ausgegangen sein soll. Bei mildem Wetter produzierten sie mit *Landstreicher Booking* vor der erprobten Kulisse des Stauseeareals in Chemnitz-Rabenstein am 24. August ein blitzschnelles Unterhaltungsjuwel, wobei man für das Programm unkompliziert in das weitere Band-Repertoire des eigenen Managements hineingriff.

Weitere Informationen

Abby auf dem 14. *Atomino*-Geburtstag
22. November 2013, 21 Uhr
Atomino
Luxor-Palast
Hartmannstraße 9
09113 Chemnitz

Kosmonaut Festival 2014
27. und 28. Juni 2014
Stausee Oberrabenstein, Chemnitz
www.kosmonaut-festival.de

Mehr geht hier nicht

An die 5.000 Besucher trafen sich auf den Wiesen am Stadtrand wie zum Treffen einer großen Familie. Auftritte, Begegnungen und Speisung gingen fließend ineinander über, wie es die Klinikumsmitarbeiter von unserem Sommerfest kennen. Eine Verwunderung gab es dennoch zum beschließenden Auftritt von *Kraftklub*. Als klar avisierter Topakt des Abends wirkte das Quintett nach den vorangegangenen, sehr guten Darbietungen von *Abby* und *Frittenbude* etwas ermattet und wie in einer Möbius-Schleife gebunden. Vielleicht ist dies auch die unvermeidliche Folge für ein paar Jahre unermüdlichen Tourens, ausgehend von kleinsten Klublokationen über das *Sommerfest* des Klinikums bis hin zur großen Bühne von *Rock am Ring 2013* – mehr geht in Deutschland nicht.

Am Ende zählt schließlich das Ergebnis: Und alle, die für 9,30 Euro dabei gewesen waren, lagen der *Kraftklub*-Crew, die ihre feschen Kosmonauten-Anzüge leider schon nach dem ersten Song wieder auszogen, dann doch wie gehabt zu Füßen.

Uwe Kreißig



Abby aus Berlin, vermutlich die Band der Stunde, gab ein hervorragendes Konzertset am Stausee. Die Jungs fanden es hier „wunderbar“.



Pop-Chansonier Dagobert gilt als der Berlin-Act der Stunde, der freilich wie fast alle Berlin-Stars nicht aus Berlin kommt, sondern in seinem Fall aus der Schweiz. Beim *Kosmonaut Festival* in Chemnitz gab er sich mit der Rolle des Beobachters zufrieden, was die kleine Gruppe, die ihn im Mai dieses Jahres beim Ausnahme-Konzert in der fast schon wieder vergessenen *Atomino*-Lokation in der Chemnitzer Mühlenstraße erlebte, sehr bedauerte.
Fotos (2): Kreißig

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Geschäftsführung des Klinikums Chemnitz möchte alle Kinder der Beschäftigten des Klinikums Chemnitz und seiner Tochtergesellschaften am Sonnabend, **den 7. Dezember 2013** zur Kinderweihnachtsfeier in den Eissportkomplex Küchwald herzlich einladen. Der Chemnitzer Eislauf-Club zeigt mit kleinen und großen Sportlern ab 16 Uhr unter dem Motto *Der Weihnachtsmann und seine Wichtel* ein einstündiges, kurzweiliges Programm in der Eissporthalle. Zuvor ist von 13.30 bis 15 Uhr freies Eislaufen auf der 400-Meter-Eisschnelllaufbahn möglich. Genießen Sie einen schönen Nachmittag mit Familie in Aktion und Erlebnis.

Prof. Dr. med. Jürgen Klingelhöfer
Medizinischer Geschäftsführer

Dipl.-Oec. Dirk Balster
Kaufmännischer Geschäftsführer

Kinderweihnachtsfeier 2013



Läuferinnen und Läufer des Chemnitzer Eislauf-Clubs werden das Programm "Der Weihnachtsmann und seine Wichtel" gestalten.



Maskottchen Superklini, Weihnachtsmann und die Wichtel freuen sich, die Kinder der Mitarbeiter dieses Jahr wieder in der Eissporthalle am Küchwald begrüßen zu können. Fotos (2): Kreissig / Archiv

Kinderweihnachtsfeier 2013 im Eissportkomplex Küchwald

Alle Informationen zur Kinderweihnachtsfeier finden Sie auch auf den Teilnahmelisten, die in allen Stationen, Bereichen, Abteilungen und Tochterunternehmen vorliegen. Veränderungen und Details zum Programm und zum organisatorischen Ablauf, werden zudem laufend im Intranet aktualisiert.

Für Mitarbeiter-Kinder und eine Begleitperson ist die Eintrittskarte kostenlos. Für jede weitere Person sind an der Tageskasse Karten für 10 Euro (Erwachsene) und 5 Euro (Kinder) erhältlich. Die Eissporthalle kann nicht beheizt werden – achten Sie bitte auf entsprechende Bekleidung, gegebenenfalls bringen Sie Kissen und Decken mit. Schlittschuhe fürs freie Eislaufen können mitgebracht oder vor Ort gegen 3,50 Euro Gebühr und Hinterlegung eines Pfandes (Ausweis oder 50 Euro) ausgeliehen werden.

Jedes Kind erhält mit der Eintrittskarte einen Frei-Coupon für ein alkoholfreies Heißgetränk. Weitere Getränke und Snacks können an Ständen auf dem Eisstadion-Gelände erworben werden.

Die Parkplatzsituation am Eissportkomplex ist schwierig. Kostenloses Parken ist auf drei stadionnahen Parkplätzen möglich. Die Eintrittskarte ist vor Auffahrt vorzuzeigen. Bitte nutzen Sie als Mitarbeiter mit Parkkarte auch das Klinikum-Parkhaus an der Bürgerstraße sowie öffentliche Verkehrsmittel.

Sandra Czabania
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Das höchste Kunstobjekt der Welt

Daniel Buren schließt die Farbfelder am 300-Meter-Schornstein von Chemnitz



Am 8. Oktober 2013 griff Daniel Buren zur Farbrolle und füllte mit den Vorständen von *eins* das letzte freie Feld. „Ich freue mich, hier zu sein, aber ich schäme mich schon etwas, dass ich nur hier unten eine kleine Fläche streiche“, so Buren.

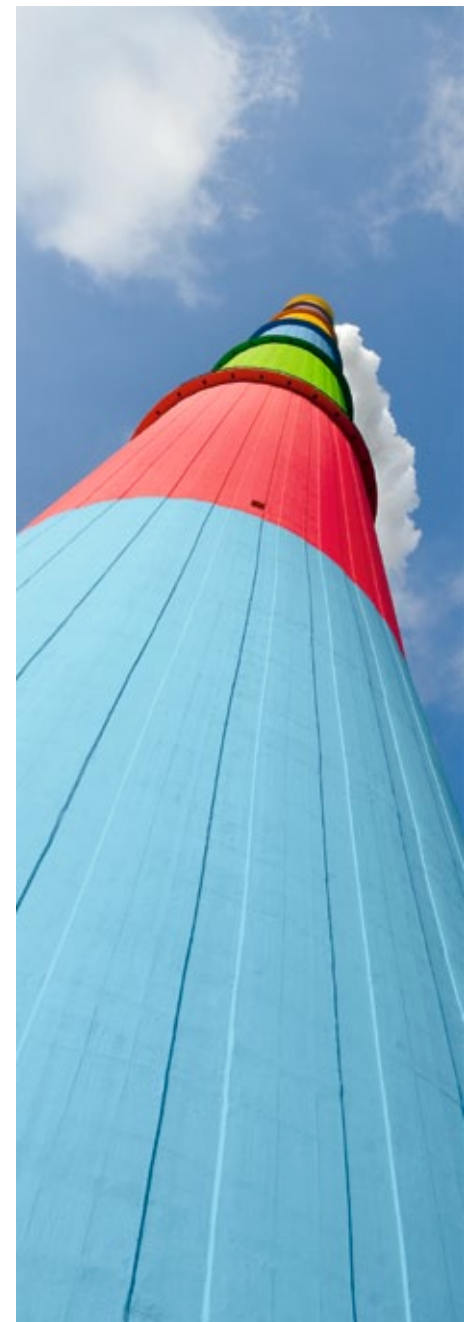
■ Daniel Buren ist ein eher stiller Star in der Kunstwelt, ein Typ, der nie in der allerersten Reihe seiner Branche stand, aber schon lange Jahre im erweiterten Führungskreis präsent war. Jetzt hat er sich in Chemnitz eine langfristige Präsenz geschaffen, wie sie sich der französische Künstler wohl nie vorstellen konnte. Der Schornstein des Kraftwerkes Nord unseres Energiepartners *eins*, von dem auch das Klinikum Chemnitz einen Großteil seines Stroms, der Fernwärme und letztlich auch Nahkälte bezieht, gehört zu den höchsten seiner Bauform in Westeuropa. Und das Bauwerk hat aus einer bestimmten Perspektive die Stadtansicht geprägt, auch wenn das alt gewordene Betongrau den Schornstein bei bestimmten

Wetterlagen aus dem Fernblick nahezu unsichtbar machte. Das ist nun endgültig vorbei.

So einfach Burens chromatische Idee der über-großen Farbringe – die freilich seinem Gesamtwerk geschuldet ist – sich auch darstellt, so wirkungsvoll ist sie aus der Entfernung und Nähe. Er hoffe, dass durch die Farbringe und die nächtliche Illuminierung mittels extrem langer, gewundener Leuchtdiodenstreifen „eine Energie entsteht, die auf die Bewohner der Stadt wirkt“, so Buren.

Es ist kein Geheimnis, dass Kunstsammlungs-Generaldirektorin Ingrid Mössinger die Entscheidung für Daniel Buren vorangetrieben hat

und damit Chemnitz ein singuläres Kunstwerk beschert hat, das möglicherweise weltweite Folgen hat. Nun hat Buren (Jahrgang 1938) alle übertroffen, weil er der erste in diesem Segment war. Ein paar Bedenken, dass es nun die üblichen Epigonen geben könnte? Daniel Buren: „Ich glaube nicht, dass nun die Künstler jeden Schornstein der Welt bemalen. Das ist sicher schon eine Frage der Kosten und der Zustimmung des Eigentümers. Aber es steht jedem frei.“ (kr)



Der nun bekannteste Hochbauschornstein der Welt dürfte in Chemnitz stehen. Fotos (2): Kreißig

Auf immer mobil sein

■ Das Geriatriezentrum des Klinikums war zur Europäischen Mobilitätswoche mit einem Informationsstand auf dem Chemnitzer Marktplatz vertreten. Sylvia Richter, Koordinatorin im Geriatrienetzwerk C, erläuterte dabei Schülern der Georg-Weerth-Mittelschule vom Chemnitzer Sonnenberger Funktion eines Alterssimulationsanzuges. Foto: kr



Ein Dienst am Menschen

20 Jahre Zentraler Sozialdienst am Klinikum Chemnitz

■ Bevor 1993 der zentrale Sozialdienst gegründet wurde, arbeiteten wenige Sozialarbeiterinnen und ein Sozialarbeiter, damals Fürsorgerinnen und Fürsorger genannt, in einzelnen Bereichen der Klinik. In der Zeit ab 1990, als ich meine Tätigkeit in der Chirurgie und Infektionsklinik im Krankenhaus Küchwald begann, erinnere ich mich besonders daran, dass die Tätigkeit vor allem darin bestand, eine adäquate Versorgung für sogenannte Langlieger zu finden. Und Langlieger bedeutete zu dieser Zeit nicht, dass der Patient die obere Grenzverweildauer überschritten hatte. Es gab einige Patienten, die im Krankenhaus wohnten, teilweise mehrere Monate, eine Patientin mehr als zwei Jahre in einem ehemals noch üblichen Zwölferaal.

Die Angehörigen, die einst die Zusage hatten, dass ihre Verwandten im Krankenhaus verbleiben können, waren überfordert, oft erbost, jetzt nach der Wende eine neue Bleibe finden zu müssen. Die Sozialarbeiter unterstützten sie im zu jener Zeit schwierigen Unterfangen, einen Pflegeheimplatz zu finden. Die Altenheime waren seinerzeit überfüllt. Die Kriterien der Pflegebedürftigkeit existierten noch nicht, ein Heimplatz kostete rund 120 DM pro Monat, und es lebten durchaus auch rüstige Menschen in den Heimen. Die Platzvergabe erfolgte zentral durch das Sozialamt in Chemnitz. Allerdings passte der Antrag auf einen Heimplatz auf eine DIN-A5-Seite, inklusive Arztbericht. Heute müssen dafür zehn Seiten ausgefüllt werden.

Beratung der Patienten und Angehörigen

Weitere Aufgaben waren, je nach Klinikbereich, mit den heutigen identisch, wie die Beratung der Patienten und Angehörigen in krankheitsbedingten Krisensituationen, die Vermittlung und Antragstellung zu Sozialleistungen und die Vorbereitung und Organisation der Entlassung, so bei pflegebedürftigen Patienten.

Auf Initiative von Karin Schumann, die damals im Standort Flemingstraße arbeitete, wurde am 19. Oktober 1993 die Abteilung Zentraler Sozialdienst ins Leben gerufen. Sozialarbeiterinnen, die bis dahin weitestgehend als Einzelkämpferinnen tätig waren, arbeiteten jetzt zusammen, tauschten sich regelmäßig aus und vertraten sich gegenseitig. Die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen der Psychiatrie blieben aufgrund ihres besonderen Tätigkeitsfeldes weiterhin dem Chefarzt unterstellt und gehören nicht zur Abteilung Zentraler Sozialdienst.

Fester Bestandteil des Stationsteams

Der Sozialdienst wurde auf fast allen Stationen des Klinikums fester Bestandteil des Stationsteams, und die Nachfrage an die Leistungen des Sozialdienstes stieg stetig. Die Patienten wurden schneller entlassen, weitere Leistungen wie die Vermittlung von Rehabilitationen kamen zum Leistungsspektrum dazu – Anfang der Neunziger Jahre noch fast unbekannt, heute für viele Patienten selbstverständlich. Die noch kleine Abteilung mit sechs Mitarbeitern wuchs im Laufe der Jahre auf heute 17 (13,5 Vollkräfte) an. Seit 2002 wird die Organisation der häuslichen Pflege durch die Pflegeüberleitung der Klinikumstochter Heim gemeinnützige GmbH übernommen. Die Mitarbeiterinnen arbeiten dabei eng mit dem Sozialdienst zusammen.

Erkennen der individuellen Bedürfnisse

Die Aufgaben sind je nach Klientel sehr unterschiedlich und reichen von der Beratung sowie Vermittlung von Adoptionen Neugeborener bei Müttern in einer schwierigen Lebenssituation bis zur Beantragung einer Hospizpflege in der letzten Phase des Lebens. Dabei ist es unser Anliegen, trotz kurzer Verweildauer die individuellen Bedürfnisse des jeweiligen Patienten zu erkennen und die daraus entstehenden Anliegen

zu realisieren. Um den Interessen der Patienten gerecht zu werden, ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den verschiedenen Berufsgruppen im Krankenhaus unerlässlich, ebenso der enge Kontakt mit Angehörigen und Diensten außerhalb der Klinik wie Krankenkassen, Rehabilitationskliniken, Betreuern, Ämtern, um nur einige zu nennen.

Viel hat sich in den 20 Jahren verändert, von internen Klinikabläufen wie der Dokumentation auf Karteikarten bis SAP oder der 2007 eingeführten Anforderung des Sozialdienstes über Powerchart. Neue Gesetze wie das Pflegeversicherungsgesetz wurden für die Arbeit wichtig, zahlreiche Gesetzesänderungen, so im Betreuungsrecht, waren zu beachten. Zu Diplomsozialarbeiterinnen kamen Kolleginnen mit dem Abschluss *Bachelor of Arts* und *Master of Arts* der Sozialarbeit dazu.

Wir sind gespannt, wie sich unser Klinikum in den nächsten Jahren entwickeln wird. Eines wird sicher bleiben – für viele Patienten geht ein Krankenhausaufenthalt nicht ohne Folgen im privaten oder beruflichen Umfeld einher. Für diese Patienten wird eine professionelle soziale Arbeit im Krankenhaus neben der medizinischen Betreuung unverzichtbar sein.

Dipl.-Sozialarbeiterin (FH) Ines Engelmann
Zentraler Sozialdienst
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft
mbH Chemnitz



Der Klinikaufenthalt ist die eine Seite, aber manche Patienten benötigen auch die unverzichtbaren Dienste des Sozialdienstes. Und dann muss es Hand in Hand gehen. Foto: Bananastock

Pressestimmen

Mitarbeiter des Klinikums und der Konzern Klinikum Chemnitz im Spiegel der Medien

■ Mit einer Vielzahl von Pressebeiträgen in Druck- und Onlinemedien wurde in den zurückliegenden vier Monaten auf die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen im Klinikum und den Tochterunternehmen reflektiert. Über den Neubau der Klinik für Innere Medizin III im Standort Küchwald veröffentlichte Redakteurin Jana Peters in der *Freien Presse* vom 22. Oktober dieses Jahres eine Bildinformation, Andreas Seidel steuerte das dreispaltige Foto bei. Auf *Freie Presse online* wurde am 12. Juli 2013 von Redakteur Michael Brandenburg berichtet, dass das Klinikum Chemnitz im Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) die vielfältigen Fähigkeiten in der Krebsbehandlung bündeln will. Erklärtes Anliegen ist dabei die optimale Versorgung jedes Tumors. Der Chemnitzer Allergieexperte Dr. med. Heinrich Schwarz, Oberarzt in unserer Klinik für Innere Medizin IV, äußerte seine Gedanken über die praktische Durchführung einer „Hyposensibilisierung“ in seiner wöchentlichen Allergie-Kolumne im *Wochenspiegel* am 26. Oktober 2013.

■ In mehreren Lokalausgaben der *Freien Presse* wurde am 17. Oktober 2013 über die Auszeichnung der Klinikumstochter KCS als *Unternehmen mit Weitblick* positiv erwähnt. Redakteurin Grit Baldauf berichtete in der *Freien Presse* vom 7. September 2013, dass im Klinikum nach der Selbstentzündung einer Sauerstoffflasche ein kompletter Austausch gegen Flaschen einer anderen Bauart vorsorglich und sofort erfolgte. Peggy Schellenberger erwähnte in einem Porträt über Fußballer Jeron Hazaimh auf *Freie Presse online* vom 7. Oktober 2013, dass der CFC-Spieler nach schweren Herzbeschwerden im Klinikum Chemnitz die beste Diagnostik und Behandlung hatte.

■ Im *Ärztblatt Sachsen*, Ausgabe September 2013, schrieb Prof. Dr. med. habil. Jens Oeken, Chefarzt unserer Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie, über die „Schöne neue Welt der Krankenhäuser“. Dr. med. Gudrun Stamminger, Ärztliche Leiterin der Klinikumstochter Zentrum für Diagnostik GmbH, war die Fachexpertin zum Thema Borreliose, über das Redakteurin Stephanie Wesely für die Ratgeber-Seite der *Freien Presse* am 25. Juli 2013 einen ganzseitigen Beitrag verfasste. Auf der Freiburger Seite der *Freien Presse* fand sich am 16. August dieses Jahres die Mitteilung, dass Oberarzt Dr. med. Ulf Westhause von der Klinik für Neurochirurgie in Kooperation mit der Klinikumstochter Poliklinik GmbH Chemnitz auch in Freiberg ambulant praktiziert.

■ Dass Motorrad-Grand-Prix-Pilot Dani Pedrosa aus Spanien nach einem Sturz auf dem Sachsenring kurzzeitig im Klinikum Chemnitz eine schnelle Behandlung erfuhr, war Titelthema in zahlreichen spanischsprachigen Online-Medien in Europa und Südamerika, so bei www.globo.com am 13. Juli 2013. Ebenso griff die Redaktion der *KRONEN Zeitung* aus Wien am 14. Juli dieses Jahres die Meldung auf. Dass sich die Kinderkrankenschwestern Anett Fritzsche und Cornelia Diersch vom Klinikum im Projekt *Diabetes Nannys* engagieren, berichtete Mario Schmidt in der *Freien Presse* vom 13. Juli 2013. In der Zschopauer Ausgabe der Zeitung vom 17. Juli dieses Jahres schrieb Gudrun Müller, dass durch das Engagement von Dr. med. Dieter Baaske, ehemaliger Chefarzt unserer Klinik für Radioonkologie, die Zweigstelle der Klinik vor Ort keine weitere Schließung erfährt.

■ Daniela Klose verfasste für die *Morgenpost* vom 16. August 2013 einen Hintergrundbeitrag über die Hebamme Edeltraut Hertel. In der Auer Ausgabe der *Freien Presse* vom 21. August 2013 vermeldete das Redaktionsteam umfänglich in Wort und Bild, dass die Klinikumstochter Bergarbeiter-Krankenhaus Schneeberg ab sofort von einer Doppelspitze aus Prof. Dr. med. Ralf Steinmeier und Dipl.-Kfm. Rolf Krebühl geführt wird.

■ In der Themenbeilage *Aktiv & Gesund* der *Freien Presse* vom 26. August 2013 berichtete Stephanie Wesely in drei Artikeln über das stark frequentierte Leserforum Augenkrankheiten von unserer Klinik für Augenheilkunde und der führenden Zeitung in Sachsen. In der *Morgenpost* vom 3. September dieses Jahres wurden unsere Azubis Thomas Seidenglanz, der Operationstechnischer Assistent am Klinikum lernt, und Teresa Hahn, die

eine Ausbildung als Medizinisch-technische Assistentin absolviert, vorgestellt. Beate Horn, Leiterin der Klinikumstochter Gesellschaft für ambulante Schlafmedizin, gab den Expertenrat zur Frage auf der Themenseite „Onkel Max“ in der *Freien Presse* vom 19. Juli 2013, ob es sinnvoll sei, bei offenem Fenster zu schlafen. Dr. med. Kristian Reinhold, Oberarzt unserer Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, beantwortete Redakteurin Gabi Thieme für ihren Artikel in der *Freien Presse* vom 15. August 2013 Frage zur Psyche von Heiratsschwindlern.

■ Im *Wirtschaftsjournal*, Ausgabe August 2013, fand Erwähnung, dass das Klinikum in diesem Jahr die erneute Rezertifizierung durch *Joint Commission International* erlangt hat. Auf www.radiochemnitz.de vermeldete die Redaktion, dass am 9. September das 1000. Baby dieses Jahres in unserer Geburtshilfe das Licht der Welt erblickte. Im *Diepholzer Kreisblatt* vom 19. September 2013 porträtierte Martina Kurth-Schumacher die blinde Brusttasterin Yvonne Hoffmann und erwähnte, dass sie auch an unserem Brustzentrum beschäftigt ist.

■ Peggy Fritzsche, bekannte Chemnitzer Gesellschaftskolumnistin, stellte im *Blick* vom 28. September 2013 Susanne Schaper vor, wobei sie nicht vergaß zu erwähnen, dass die Stadträtin als Ausbilderin am Klinikum tätig ist. Im Online-Teil des *Blicks* auf www.blick.de wurde am 28. September 2013 ein Artikel zum gemeinsamen Krebs Symposium von den Kliniken Erlabrunn und dem Onkologischen Centrum Chemnitz des Klinikums hochgeladen. Im *TOP Magazin*, Ausgabe Herbst 2013, war in einem zweiseitigen Artikel eine Replik zum Benefizlauf am Fichtelberg zugunsten der Abteilung Kinder-Onkologie



Daniel Folkmer produzierte am 24. Oktober dieses Jahres für *Sachsen Fernsehen Chemnitz* ein Interview mit Pflegedirektor Konrad Schumann zum Tag der offenen Tür in der Medizinischen Berufsfachschule.



Heinz Patzig fotografierte für die *Morgenpost* zum diesjährigen Boys Day im Klinikum. Foto: MA / ÖA

unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie des Elternvereins krebskranker Kinder Chemnitz zu finden. In der gleichen Ausgabe ging die Redaktion auch auf die Eröffnung der Räume des Onkologischen Centrum Chemnitz des Klinikums ein. Aktuell: In der *Freien Presse* vom 25. Oktober dieses Jahres stellte Bianca Appelstiel die diesjährige Auflage der Schüler-Universität des Klinikums sowie die außergewöhnliche OP-Saal-Simulation umfangreich vor.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Für ein umfangreich gehaltenes Hintergrund-Interview traf sich Sven Günther für den *Wochenspiegel* Erzgebirge am 27. August 2013 mit Prof. Dr. med. Ralf Steinmeier. Anlass war die Berufung des Arztes als Medizinischer Geschäftsführer des Bergarbeiter-Krankenhauses Schneeberg. Fotos (5): Merkel



Matthias Gabler interviewte für *Radio Chemnitz* Prof. Dr. med. Jürgen Klingelhöfer, Medizinischer Geschäftsführer des Klinikums, am 4. September dieses Jahres zum Gewinn des Titels *Sportlichstes Unternehmen*. Foto: Kreißig



Christoph Heyden porträtierte für einen großen Beitrag in der Chemnitzer *Morgenpost* zur Auszeichnung der Klinikum Chemnitz Servicegesellschaft mbH (KSC) als *Unternehmen mit Weitblick* Mitarbeiter des Unternehmens am 22. Oktober 2013 vor dem Anbau.



Peter Zschage porträtierte am 2. September 2013 Theresa Hahn für einen Beitrag in der *Morgenpost* über die Medizinische Berufsfachschule.



Zur Woche des offenen Unternehmens 2013, an dem sich das Klinikum wieder erfolgreich beteiligte, war Bildreporter Andreas Seidel für die *Freie Presse* vor Ort.

Hinweis: Journalisten und Medienvertreter fragen unsere Mediziner, Pflegekräfte sowie Experten weiterer Gebiete regelmäßig für Fachthemen an. In der Rubrik „Das Klinikum Chemnitz im Spiegel der Medien“ kann aus Platzgründen aber nur ein Ausschnitt der Pressekontakte des Konzerns Klinikum Chemnitz gGmbH und seiner Mitarbeiter abgebildet werden.

Da capo - wir verteidigen den Titel

Mit 300 Teilnehmern beim Chemnitzer Firmenlauf wird das Klinikum erneut sportlichstes Unternehmen

■ Nicht der Sieg zählt, sondern der Zusammenhalt, nicht der Pokal ist das Wichtigste, sondern das gemeinsame Erlebnis im Sport, ganz gleich, welchen Job man tagsüber ausübt. Mit rund 300 Startern erreichte das Team des Konzerns Klinikum Chemnitz nach dem überraschenden Vorjahreserfolg auch dieses Jahr wieder den Titel *Sportlichstes Unternehmen* beim Chemnitzer Firmenlauf 2013 am 4. September in der Innenstadt. Insgesamt waren 3500 Läufer aus 350 Unternehmen beim Karl-Marx-Monument auf die Strecke gegangen.

Lukas Behrendt der Schnellste

Schnellster Einzelläufer des Klinikums und zugleich schnellster Azubi war Lukas Behrendt von der Medizinischen Berufsfachschule. Die Titel schnellstes Mixed- und schnellstes Frauen-Team erliefen sich die Frauen und Männer vom Team *Sonnenschein und Tagträumer*. Mit unseren 42 Teams, die mit speziellen Mannschaftstrikots und teils eigenen Namen wie *Neurosport*, *Yes we scan* und *Heartbreaker* antraten, wurden die eigenen Erwartungen deutlich übertroffen. „Wir freuen uns sehr über diesen Erfolg gegen die harte Konkurrenz. Aber wichtiger waren der Gemeinschaftsgedanke und der Impuls, zum Ausgleich für die anstrengende Arbeit und zum eigenen Wohlbefinden Sport zu treiben“, sagte Prof. Dr. med. Jürgen Klingelhöfer, Medizinischer Geschäftsführer des Klinikums, der gemeinsam mit dem Kaufmännischen Geschäftsführer Dirk Balster, der auch auf die Strecke ging, beim Team vor Ort war.

Strahlende Gesichter im Ziel

Strahlende Gesichter bei freundlichen Temperaturen und ein wundervolles Zusammenhaltgefühl zwischen Kolleginnen und Kollegen aus den Kliniken, Instituten, Abteilungen und Tochtergesellschaften zeigten, wie betriebliche Gesundheitsförderung funktioniert. Es ging auch nicht um das Image oder schnelle Zeiten, alle Läuferinnen und Läufer unserer großen Mannschaft waren letztlich Sieger: als Mitglieder des *Sportlichsten Unternehmens* und als Mitarbeiter, die persönlich das gemeinsame Erlebnis der Teambildung empfinden.

Uwe Kreißig / Sandra Czabania
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Das kann ihnen keiner nehmen: Viele Läufer aus der Klinikums-Mannschaft feierten bei freundlicher Wetterlage noch lange nach dem Lauf.



Redakteurin Jana Peters von der *Freien Presse* widmete dem Klinikum-Team als *Sportlichstes Unternehmen* ihren Beitrag und interviewte Läuferinnen vom Team der *Zuhörer*.



Das Gruppenfoto der Klinikumsmannschaft zum Firmenlauf wurde dieses Jahr aus ungewöhnlicher Perspektive vom Dach des Foyers der Stadthalle aufgenommen. Teile unserer Mannschaft steckten zu dieser Zeit noch im Berufsverkehr und einige angemeldete Läufer aus der Berufsfachschule waren leider ferngeblieben. Fotos (5): Merkel



CFC-Stadionsprecher Olaf Kadner überreichte Prof. Dr. med. Jürgen Klingelhöfer, Medizinischer Geschäftsführer des Klinikums, im Anschluss an den Firmenlauf den Pokal für das *Sportlichste Unternehmen*.



Läuferinnen und Läufer aus dem Konzern Klinikum Chemnitz im großen Starterfeld neben dem Karl-Marx-Monument. Die Trikots im Klinikumsblau dominierten optisch.



Bürgermeister Miko Runkel gab als Vertreter der Stadt Chemnitz den Startschuss. Fotos (10): Kreißig



Die Mannschaft des Zentrums für Diagnostik vor der offiziellen Fotowand. Foto: Die Sportmacher



Das besondere Sportfest

Das Klassiker-Steherrennen auf der Radrennbahn im Sportforum

■ Wenn die Regel gelten sollte, dass das Aufsuchen eines Geheimtipps dem Beobachter den größten Genuss beschert, dann gehört das *Internationale Steherrennen* auf der Radrennbahn im Chemnitzer Sportforum ohne Zweifel in diese Kategorie. Die Atmosphäre aus Sport, Sound, Stimmung und dem Wiedersehen der treuen Zuschauergemeinde, die freilich im Durchschnitt immer älter wird, gilt als unnachahmlich. Kenner zählen das Ereignis zu den schönsten Sportveranstaltungen, die Chemnitz seit Jahren zu bieten hat, erst recht, wenn der Wettkampf bei strahlend schönem Spätsommerwetter wie am 7. September dieses Jahres auf der 333,33 Meter langen Betonbahn läuft.

Rund 3.000 Besucher verfolgten das Steherrennen mit zwei Läufen über 30 und 40 Kilometer, das Rennen der „Alten Meister“ im Stehersport sowie den Sprint. Im Hauptrennen siegte der Ex-Chemnitzer Robert Retschke hinter Schrittmacher Holger Ehnert auf *MZ*. Bei den Senioren wurde der Chemnitzer Lokallegende Günter Gottlieb der Vortritt gelassen, obwohl DDR-Radgröße Andreas Petermann einen frischeren Eindruck zu machen schien. (kr)



Zwischen Schrittmacher und Steher sollte es harmonisieren: das Chemnitzer Steherrennen, das inzwischen vom RSV Chemnitz ausgerichtet wird, am 7. September dieses Jahres auf der Radrennbahn im Sportforum.



Lokalheld Stefan Bötticher ist amtierender Weltmeister im Bahnradssprint und konnte standesgemäß im Regenbogen-trikot in seiner Standarddisziplin sowie im Keirin antreten.



Der 67-jährige Günter Gottlieb, fünfmaliger DDR-Titelträger, fuhr seine 60 Runden beim Senioren-Rennen der Steher im originalen Baumwoll-Trikot des DDR-Meisters von 1979.



Stargast im Seniorenrennen der Steher war Andreas Petermann, der 1979 im Vierer-Mannschaftsfahren über 100 km Weltmeister war. Seit der Saison 2012 betreut Petermann die Nationalmannschaft von Marokko als Trainer. Fotos (4): Kreißig

Teils, teils

Die Worte der Krankenhauseelsorge

■ Ich klopfte an die Tür zum Patientenzimmer. Dahinter erblickte ich einen Mittsechziger, der im Bett lag. Ich stellte mich vor und sagte, dass ich ihn besuchen wolle, wenn es ihm recht sei. Er überlegte einen Augenblick und schien zu sortieren, was ich von ihm will. Dann lehnte er meine Offerte ab. Er fühle sich so schlapp und müde, wolle jetzt seine Ruhe haben und mit niemandem sprechen.

Eine Woche später ging ich erneut in das Zimmer, ohne mich an den Namen des Patienten zu erinnern. Als ich mich wiederum vorgestellt hatte, schien es mir, als kenne ich den Mann. Nach meinen wenigen Worten sprudelte es aus ihm heraus: „Sie waren schon mal da gewesen.“ Mir war es peinlich, mich nicht genau erinnert zu haben.

Auch dieses Mal war der Patient zurückhaltend. Er sei so abgespannt und erschöpft, dass er lieber nicht reden wolle. Wie ich noch so an seinem Bett stand, begann er von seiner langjährigen Krankheit zu sprechen. Ich fragte ihn, ob ich mich setzen dürfe, was er bejahte. Während seines Erzählens spürte ich in seinen Worten eine tiefe Schwermut. Vor allem war er über seine aktuelle Situation und deren Perspektivlosigkeit traurig. Er litt unter einer unheilbaren Erkrankung und musste jederzeit damit rechnen, dass ihn eine Querschnittslähmung im Lendenwirbelbereich ereilen könnte.

Nachdem er seine Tränen abgewischt hatte, wurde er ganz lebendig. Seine angestaute Wut brach aus ihm heraus. Er ärgerte sich dermaßen über seinen kranken Körper, der ihm die Eigenständigkeit verwehrte. Ständig hatte er Schmerzen und war rund um die Uhr auf Unterstützung angewiesen. Als der Ärger und die Wut ausgesprochen waren, fiel er förmlich in sich zusammen. Er weinte wieder und sagte: „Darüber wollte ich eigentlich gar nicht sprechen. Das regt mich so auf.“

Eine Schwester, die nach mir bei dem Patienten war, kam gezielt auf mich zu und berichtete, dass er so aufgewühlt wäre. Darauf fragte sie sich halblaut, sodass ich es deutlich hören konnte, ob sie ihm ein Beruhigungsmedikament geben solle. Davon riet ich ihr ab, da die Erregung sicher von unserem Gespräch herrühre und in Kürze seine Frau ihn besuchen komme.

Wiederum nach einer Woche suchte ich das Zimmer dieses Patienten auf. Diesmal wollte ich mich erkundigen, wie es ihm nach unserem letzten Gespräch ergangen sei. Sofort antwortete er,

dass er über seine Krankheit nicht reden wolle. Vorsichtig fragte ich nach, ob das Gespräch für ihn schlimm oder auch gut gewesen wäre. „Teils, teils“, antwortete er mit brüchiger Stimme. Ihn habe es schon belastet, über die Krankheit und die damit verbundene Endlichkeit zu reden. Seine tatsächliche Situation ungefiltert mitteilen zu können, sei ihm jedoch hilfreich gewesen.

Langsam kullerte eine Träne aus seinem rechten Auge, die er schnell abwischte. Sodann erzählte er, dass er übermorgen entlassen werde. Innerlich bewegt, berichtete er vom Besuch seines Sohnes mit dem Enkel. Beide hätten extra die weite Autofahrt von München auf sich genommen, um ihn am Krankenbett zu besuchen. Da er selber gern Auto fuhr, kamen wir auf den Beruf und darüber auf seinen Werdegang zu sprechen. Als später seine Frau ins Zimmer kam, verabschiedete er mich mit einem Lächeln: „Jetzt wissen Sie alles von mir bis zum bitteren Ende!“

Nachdem ich die Patientenzimmertür hinter mir geschlossen hatte, merkte ich, wie erschöpft ich war. Ich atmete kräftig durch und ließ das Gespräch in mir nachklingen. Mit dem Patienten war ich bis an dessen Schmerzgrenze gelangt. Ebenso konnte er mir von dem erzählen, was ihn stärkt und erfreut.

Mit diesem Einblick in meine Arbeit grüße ich Sie auch im Namen meiner Kollegin Regina Mahler und meines Kollegen Christoph Wohlgemuth.

Holger Herrmann
Krankenhauspfarrer



Krankenhauspfarrer Holger Herrmann. Foto: KHS

**Wir laden ein zu den Gottesdiensten im
Klinikum Chemnitz:**

Standort Flemmingstraße um 10 Uhr
an den Sonntagen
1. Dezember 2013

Standort KÜchwald um 10 Uhr
an den Sonntagen
17. November 2013
15. Dezember 2013

Standort Dresdner Straße um 10:30 Uhr
an den Samstagen
16. November 2013
14. Dezember 2013

Zwischen diesen Terminen finden Besin-
nungen *Musik & Wort* statt. Genaue
Informationen entnehmen Sie bitte den
Aushängen auf den Stationen.

Umzug der Albert-Schweitzer- Apotheke

■ Wir möchten darauf hinweisen, dass die Albert-Schweitzer-Apotheke nicht aus ihren gegenwärtigen Mieträumen auszieht und auch nicht schließen wird. Vielmehr wird ein Teil der ehemaligen Kaufhalle als neuer Apothekenstandort für die Albert-Schweitzer-Apotheke ausgebaut. Nach Beendigung der Baumaßnahme wird die Albert-Schweitzer-Apotheke in die fertiggestellten Räumlichkeiten umziehen und der verbleibende Gebäudekomplex abgerissen.

Der *Friseur SchnittArt* wird in den ehemali-
gen Internettreffpunkt gegenüber der Fach-
und Patientenbibliothek Flemmingstraße in
den Anbau umziehen. Der Umzug ist noch für
das 4. Quartal 2013 geplant.

Abteilung Allgemeinwesen
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft mbH
Chemnitz

Mietangebote des Klinikums

Praxisfläche im Ärztehaus Faleska-Meinig-Straße 2

Mietfläche: 225,43 m²
Etage: EG
Etagenanzahl: 3
Bezugsfrei: ab sofort
Kaltmiete: ab 4,00 Euro / m²

Objektbeschreibung:
Vermietet wird eine helle, geräumige Praxisfläche im Erdgeschoss des Ärztehauses Faleska-Meinig-Straße 2 in Chemnitz-Markersdorf. Der individuelle Grundriss dieser Fläche ist vielseitig nutzbar und bietet Räume mit einer Größe ab ca. 3 m² bis 36 m². Die Praxis verfügt über einen eigenen Eingangsbereich, welcher barrierefrei erreichbar ist. Des Weiteren zeichnen dieses Objekt ausreichend Stellflächen und die Nähe zu Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel aus.



Ärztehaus Faleska-Meinig-Straße 2

Preisgünstige Praxis- oder Büroflächen im Herzen von Chemnitz

Lage: Rosenhof 16, Chemnitz
Mietfläche: ca. 115 m²
Etage: EG
Etagenanzahl: 2
Bezugsfrei: ab sofort
Kaltmiete: ab 5,00 Euro / m²

Objektbeschreibung:
In dem 2005 grundlegend sanierten Gebäude ist eine Fläche von 115 m² zu vermieten. Die Mietfläche verteilt sich auf sechs Räume, Wartebereich und WC-Anlagen. Die einzelnen Räume sind teilweise untereinander begehbar. Es besteht die Möglichkeit, Teilflächen aus dieser Fläche zu mieten. Das Gebäude verfügt über einen Fahrstuhl und ist komplett barrierefrei zugänglich. Des Weiteren befinden sich im Untergeschoss des Gebäudes ein komplett eingerichteter

Seminarraum (ca. 45 m²) sowie ein Gymnastikraum (ca. 90 m²) nebst Umkleieräumen, die jederzeit auch kurzfristig angemietet werden können.

Lagerflächen mit TOP-Verkehrsanbindung

Lage: Paul-Bertz-Str. 3, Chemnitz
Mietfläche: 26,10 m²
Etage: UG
Bezugsfrei: ab sofort
Kaltmiete: ab 2,00 Euro / m²

Objektbeschreibung:
Praktischer Lagerraum zu vermieten. Die Räume mit Tageslicht befinden sich jeweils im Untergeschoss eines Gewerbeobjektes, sind beheizbar und verfügen über einen Stromanschluss. Parkmöglichkeiten vor dem Objekt sind ausreichend vorhanden, der barrierefreie Zugang ist gewährleistet und öffentliche Verkehrsmittel sind fußläufig erreichbar.

Mietflächen in beliebter Wohn- und Geschäftslage

Lage: Walter-Oertel-Str. 1b, Chemnitz
Mietfläche: ca. 88 m²
Etage: UG
Etagenanzahl: 3
Bezugsfrei: ab sofort
Kaltmiete: Verhandlungsbasis

Objektbeschreibung:
Das 2012 grundlegend sanierte Gebäude verfügt über Mietflächen im Kellergeschoss. Diese sind



Haus Walter-Oertel-Str. 1b, Chemnitz
Fotos (2): Allgemeinwesen

unsaniert und eignen sich für verschiedenste Nutzungszwecke. Die Sanierung und deren Umfang richten sich nach der Art der Nutzung. Die einzelnen Räume sind teilweise untereinander begehbar. Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, Teilflächen aus dieser Fläche zu mieten.

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben oder haben Sie noch weitere Fragen, stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Ansprechpartner:
Dipl.-Kfm. (FH) Falk Hupfeld
Tel.: 0371/333-32605
E-Mail: f.hupfeld@skc.de

B. Eng. (FH) Nicole Reichel
Tel.: 0371/333-32456
E-Mail: n.reichel@skc.de



Gesundheitszentrum Rosenhof in der Innenstadt von Chemnitz. Foto: Archiv MA / ÖA

Die schöne Krankenschwester

Desiree Marienfeld von der K373 gewinnt in der Radioaktion „So sexy ist Chemnitz“

■ Die diesjährige Gewinnerin der Radio-Chemnitz-Aktion „So sexy ist Chemnitz“, ist Desiree Marienfeld, die im Klinikum als Krankenschwester arbeitet. Bereits zum dritten Mal veranstaltete Radio Chemnitz diesen Wettbewerb. Die Bewerberinnen konnten von Juli bis August Fotos einreichen, aus denen eine Jury die zehn Finalistinnen bestimmte. Aus diesen wählten die Hörer des Senders im September die Siegerin, indem sie über das Internet für ihre Favoritin abstimmen konnten.

Die Möglichkeit des Helfens

Die 24-jährige Krankenschwester arbeitet seit zweieinhalb Jahren in der Klinik für Innere Medizin III auf der Station K373. Vor ihrer Ausbildung in Köln an der Universitätsklinik absolvierte sie ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Klinik für Innere Medizin IV im gleichen Standort im Küchwald. An ihrer Arbeit auf Station schätze sie besonders den Umgang mit den Menschen und die Möglichkeit, ihnen helfen zu können.

Der Umzug der Mama wird finanziert

Privatmodelle sie, ohne damit Geld zu verdienen. Zur Teilnahme an der Aktion habe sie der Gewinn von 5000 Euro gelockt, sagt die junge Krankenschwester. Sie hatte gehofft, es unter die besten Zehn zu schaffen. Als sie per Telefonanruf von ihrem Sieg erfuhr, sei sie überrascht und überglücklich gewesen, da sie nicht damit gerechnet hatte. Von den 5000 Euro möchte sie gern den

Umzug ihrer Mutter, die bisher noch in Mecklenburg-Vorpommern wohnt, nach Chemnitz finanzieren. Von dem Rest ihres Gewinns will sie neue Winterreifen kaufen, Urlaub machen und einen Teil sparen.

Kein Neid

Die Arbeitskollegen hätten durchweg positiv auf ihren Sieg reagiert und sich für sie gefreut. Verändert habe sich seit dem Sieg bei „So sexy ist Chemnitz“ für Desiree im Alltag kaum etwas: Lediglich das Bankkonto ist etwas voller geworden, und ihre Mutter wird noch dieses Jahr wieder in die Nähe der gegenwärtig wohl bekanntesten Krankenschwester von Chemnitz ziehen.

Anka Nitzsche / Tony Strunz
Praktikanten Marketing /
Öffentlichkeitsarbeit

Desiree Marienfeld, die in der Station K373 der Klinik für Innere Medizin III arbeitet, in Diensttracht im Standort Küchwald. Foto: Strunz



Nach drei kommt vier

Joyce Fynn ist die Nummer 1000

■ Die Nachricht erreichte Evelyn Trexler und Peter Markloff kurz vor der Entbindung: Die Geburt ihres Sohnes Joyce Fynn ist die 1000. in diesem Jahr in unserer Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Der Junge kam am 16. September um 8.47 Uhr mit einer Größe von 52 Zentimetern und einem Gewicht von 3830 Gramm zur Welt.

Das Paar hat bereits zwei gemeinsame Kinder, aus einer früheren Beziehung bringt die 25-jährige Chemnitzerin einen Sohn mit. Damit sei die Familienplanung nun aber abgeschlossen, sagt ihr 28-jähriger

Partner. Nachdem ihre ersten drei Kinder im DRK-Krankenhaus Rabenstein geboren wurden, entschieden sich die Eltern nun für die Geburtshilfe in der Traditionsklinik im Haus Flemmingstraße 4. (scz)

Die 1000. Geburt dieses Jahr in unserer Geburtshilfe: Kerstin Ruitz (Pflegergruppenleiterin der Geburtshilfe), Peter Markloff, Priv.-Doz. Dr. med. Nikos Fersis (Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe), Mama Evelyn Trexler mit Söhnchen Joyce Fynn (v. l.). Foto: Czabania



Das Glück wiegt genau 2920 Gramm

Ella ist das 1000. Baby 2013 in der Geburtshilfe

■ Das Glück von Nadja und Dirk Münzner aus Zwickau misst 48 Zentimeter und ist 2920 Gramm schwer. Ihre Tochter Ella kam am 9. September um 3.18 Uhr zur Welt und ist das 1000. Baby, das in diesem Jahr in der Geburtshilfe des Klinikums geboren wurde.

Das Mädchen ist das zweite Kind des Ehepaares. Bereits Sohn Piet kam vor dreieinhalb Jahren im Klinikum zur Welt, genau wie Nadja Münzner selbst. „Deshalb stand für uns fest, dass auch unsere Tochter hier geboren werden soll“, begründet die 30-jährige Bankkauffrau ihre Entscheidung, zur Entbindung von Zwickau nach Chemnitz zu fahren. Zudem fühle sie sich hier sehr wohl und gut aufgehoben.

Errechneter Geburtstermin war der 20. September. Doch die Geburt kündigte sich schließlich etwas früher an. Im Klinikum angekommen, sei dann alles ganz schnell gegangen. Beide Kinder seien „absolute Wunsch Kinder“, sagt die junge Frau. Weiterer Nachwuchs ist vorerst jedoch nicht geplant.

Sandra Czabania

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Die glückliche Mama Nadja Münzner und Tochter Ella. Foto: Merkel

Es tummeln sich Marienkäfer

■ Blitzblanke Tische in der Cafeteria der Frauenklinik? Das war gestern! Jetzt tummeln sich dort Mäuse und Marienkäfer, stehen Bäume und Käseecken darauf. Kinder aus der Bienchengruppe der Betriebskindertagesstätte Sonnenkinder des Klinikums haben aus Styropor und Papier, Holz und Bast, Draht und kleinen Figuren Tischschmuck gebastelt. Den kann man ab sofort bei Veranstaltungen im Saal der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe bewundern. (scz)



Hannah, Marlene, Hanna und Nicklas (v. l.) aus der Bienchengruppe präsentieren die von ihrem Kinderteam gebastelte Tischdekoration. Foto: Czabania

Die Trophäe kehrt zurück

15. Volleyballturnier um den Wanderpokal des Klinikums Chemnitz

■ Am 5. Oktober fand das Volleyballturnier um den Wanderpokal der Klinikum Chemnitz gGmbH bereits seine 15. Auflage. Da die Geschäftsführung unseres Hauses eine Fortsetzung des Turniers in den nächsten Jahren befürwortet, wurde dies zum Anlass genommen, der Veranstaltung einen würdigen Rahmen zu verleihen. In der schicken Sporthalle des Berufsbildungswerkes für Blinde und Sehbehinderte an der Flemmingstraße fanden sich am frühen Samstagmorgen 15 Mannschaften ein, um im neuen Ambiente um die altbekannte Trophäe zu ringen.

Rote Laterne an die Nischelangelos

Dank sehr guter Verpflegung durch die Klinikumstochter Klinik Catering Chemnitz konnten auch die weit angereisten Gäste aus Dresden und Leipzig wohl gestärkt in den Turniertag starten. Nach der Vorrunde, in der sich aus drei Staffeln die jeweils zwei besten Teams für die Zwischenrunde qualifizierten, ging das Turnier in die heiße Phase. Der Kreis der Favoriten auf den Turniersieg verringerte sich mit fortlaufender Spieldauer auf vier Mannschaften, die den Sprung ins Halbfinale schafften. Dort standen sich der Chemnitzer *Rettungsmix* und die *Gassenhauer Gersdorf* sowie die *SG Flemming* und die *Brainfighters* gegenüber, die um den Einzugs ins Finale kämpften. Zu diesem Zeitpunkt war die rote Laterne bereits vergeben. Nachdem im vergangenen Jahr die Schüler der Medizinischen Berufsfachschule das Schlusslicht bildeten, gelang es ihnen dieses Mal, einen Platz gut zu machen und den *Nischelangelos* den 15. Platz zu überlassen.

Tapfere Kämpfer

Als gegen 16 Uhr die Finalpaarung angepfiffen wurde, war der Höhepunkt des Turniers nicht nur auf dem Papier zu erkennen. Zuvor gelang dem *Rettungsmix* nach einem wahren 3-Satz-Krimi der Sprung aufs Treppchen, wodurch der *SG Flemming* leider nur der undankbare vierte Platz übrig blieb. In einem hochklassigen Endspiel konnten sich letztlich die *Brainfighters* der neurologischen Intensivstationen den Pokal ein viertes Mal sichern. Nach dem 2:0-Erfolg über die tapfer kämpfenden *Gassenhauer* aus Gersdorf fand der Jubel im Anschluss kaum Grenzen. Konnten die Zweitplatzierten in der Zwischenrunde den *Brainfighters* noch einen Sieg abringen, mussten sie sich im Finale,



Der neue Spielort um den Wanderpokal des Klinikums in der Sporthalle des Berufsbildungswerkes für Blinde und Sehbehinderte an der Flemmingstraße war attraktiv und die Stimmung beim Turnier so gut und rund wie lange nicht.

auch Dank der lautstarken Unterstützung am Spielfeldrand, dem Turniersieger knapp geschlagen geben.

Der Pokal bleibt im Klinikum

„Es war ein wunderbares Turnier, in dem wir auch durch die Unterstützung der Geschäftsführung des Klinikums allen Sportlern, Zuschauern und Gästen einen unvergesslichen Tag bescheren konnten“, so Turnierorganisator Thomas Nestler vom Pflegebereich D112/N019 nach der Siegerehrung. „Dass der Pokal nach so vielen Jahren wieder ins Klinikum kommt, macht uns auch ein

Stück weit stolz“, fügte er mit einem Augenzwinkern hinzu. Die kommende Auflage des Klinik-Cups für 2014 ist bereits fest im Terminkalender vorgesehen und wird nach den Erfahrungen des diesjährigen Turniers wieder zu den sportlichen Höhepunkten im Klinikum zählen.

Mirko Böttcher-Kipping
Medizinische Berufsfachschule

Fotos aller Mannschaften von der Siegerehrung mit Downloadfunktion der Dateien finden Sie unter www.klinikumchemnitz.de

Endplatzierung

1. Brainfighters; Klinik für Neurologie, D112/N019
2. Gassenhauer Gersdorf
3. Rettungsmix Chemnitz; Team von Klinik für Innere Medizin I / Station K010, Rettungsdienst Chemnitz, Feuerwehr Chemnitz
4. SG Flemming
5. Montagsteam; Mixteam mehrerer Kliniken
6. Selbsthilfegruppe 4+2; Universitätsklinikum Leipzig
7. Schnarchis 2.0; Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Station N032
8. Service-Center Technik
9. Mediküsse; Universitätsklinikum Dresden
10. Deutsche Eiche
11. Meditrans; Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft
12. Betablocker
13. Sonnenschein & Tagträumer; Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie
14. Schülerteam; Medizinische Berufsfachschule
15. Nischelangelos; Klinik für Neurochirurgie, Station N041

Brainfighters weiter auf Erfolgskurs

Volleyballer der Neurologie holen auswärts gute Plätze

Die *Brainfighters* konnten ihre guten Leistungen von 2012 in diesem Jahr bestätigen. So gelang es ihnen, beim Turnier der *Mediküsse* von der Technischen Universität Dresden einen achtbaren 3. Platz zu belegen, und auch im Juni zum 26. Regnitzwellen-Cup in Bamberg konnte die Zielsetzung gut umgesetzt werden.

Die *Brainfighters* starteten gut in die Vorrunde und konnten sich damit eine gute Ausgangsposition für die weiteren Spiele schaffen. In den weiteren Platzierungsspielen wurde leider das eine oder andere Spiel unnötig abgegeben. Doch am Ende hatte das Volleyballteam unserer Klinik für Neurologie mit dem 44. Rang von 95 Mannschaften die Vorjahresleistung um sechs Plätze verbessert.

Fachkrankenpfleger Thomas Nestler
Station N019 / D112
Klinik für Neurologie



Die *Brainfighters*, Volleyballteam unserer Klinik für Neurologie, konnten dieses Jahr auch auswärts gute Platzierungen erreichen. Foto: privat

Plarre siegt in der Elite

Bei der 57. Auflage des Klassiker-Radrennens *Rund um den Sachsenring* am 1. September dieses Jahres entschied in der Elite Matthias Plarre vom LKT Team Brandenburg für sich. Der Sieger benötigte für die 68,4 Kilometer eine Zeit von 1:43:33 Stunden.

Auf dem Stadtkurs waren für die höchste Fahrerklasse 36 Runden ausgeschrieben. Traditionell war die Klinikumstochter KCLW mit einem Team zur medizinischen Absicherung vor Ort. (red)



Der Kurs auf der Stadtstrecke ist bergig und weist enge Kurven auf. Foto: Venus



Die *Brainfighters* der Neurologie ließen sich den Sieg nicht nehmen.



Platz 2 ging an die *Gassenhauer* aus Gersdorf.



Das Team Chemnitzer *Rettungsmix* erkämpfte sich den 3. Platz.



Die rote Laterne ging an die *Nischelangelos*, die diese Ehre mit Größe trugen. Fotos (5): Kreißig

Bessere Chancen in Schule und Beruf

Staatsministerin Brunhild Kurth informiert sich im Elternverein krebskranker Kinder

■ Zu einer Gesprächsrunde weilte am 5. Oktober dieses Jahres Brunhild Kurth, Sächsische Staatsministerin für Kultus, im Elternverein krebskranker Kinder Chemnitz. Im *Haus Schmetterling* diskutierte sie mit Lehrern, Eltern, Ärzten und Unterstützern des Vereins, wie die zeitlich aufwendige Therapie und der Schulunterricht während der Behandlung sowie im Anschluss besser verbunden werden können. Ziel seien bessere schulische wie berufliche Chancen für die Kinder nach überstandener Krebserkrankung. (kr)



Brunhild Kurth (Sächsische Staatsministerin für Kultus; 2. v. l.), in der Diskussion mit Andreas Gersdorf (Direktor des André-Gymnasiums Chemnitz) und Dr. med. Ingrid Krause (Vorstandsvorsitzende des Elternvereins; r.) in der sonabendlichen Gesprächsrunde im Elternverein krebskranker Kinder in Chemnitz. Foto: Kreißig

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wie in den zurückliegenden Jahren wollen wir Ihnen auch dieses Jahr unser Weihnachtsangebot offerieren. Sie können wieder Ihren verzehrfertigen Festtagsbraten bestellen, bei uns abholen und diesen nur noch im Herd erwärmen. Bitte planen Sie dafür rund 60 Minuten ein.

Unsere Bestellformulare erhalten Mitarbeiter des Klinikums ebenso im Intranet unter der Rubrik Aktuelles sowie unter Klinik Catering Chemnitz. Gern beraten Sie unsere Mitarbeiter der Cafeterien oder des Restaurants. Sie erhalten eine Auftragsbestätigung mit einem Vermerk Ihres gewünschten Abholtermins.

Haben Sie während der Feiertage Dienst und möchten dennoch mit Ihren Kollegen in gemütlicher Runde einen Festtagsbraten genießen? Wir liefern auf Wunsch den Braten auf Station. In diesem Fall bezahlen Sie die Ware vorab in einer der Cafeterien und teilen uns mit, mit welchem Essenwagen wir Ihr Festmahl mitliefern sollen. Die Beilagen und Sättigungsbeilagen wählen Sie bitte aus dem Weihnachtspatientenspeiseplan des jeweiligen Tages. Bitte beachten Sie, dass die Speisen in diesem Fall extra auf Tellern angerichtet und kalt geliefert werden.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellungen.

Konrad Schumann

Geschäftsführer Klinik Catering Chemnitz GmbH

Bestellung Weihnachten 2013

Faxnummer: 0371 / 333-33261

Name: Vorname:
Telefon privat: Telefon dienstlich:
Fax privat: Fax dienstlich:
E-Mail: Bereich/Station:

Vorspeisen:

- Gänseterrine mit Preiselbeer-Chutney (kalt servieren, evtl. auf einem Salatbouquet) Stück à 16,00 €
(Fertiggewicht ca. 400 g)
- Terrine von Reh und Hirsch mit Pistazien (kalt servieren) Stück à 14,00 €
(Fertiggewicht ca. 400 g)

Hauptgang:

- Landentenbrust gefüllt mit Maronen und Lebkuchen, in eigener Jus: Stück à 8,40 €
(Fertiggewicht ca. 170 g)
- Hirschroulade gefüllt mit Sellerie, Zwiebeln, Karotten und Bacon: Stück à 6,90 €
(Fertiggewicht ca. 100 g)
- Putenmedaillons in Kürbis-Honig-Sauce: Portionen à 7,40 €
(1 Portion sind 3 Stück, ca. 120 g / Portion)
- Gänsekeule mit Orangenjus: Portionen à 7,30 €
(portionsgerecht und tischfertig, ca. 200 g)
- Geschmorte Gänsebrust mit Knochen, in Orangenjus: Portionen à 7,60 €
(portionsgerecht und tischfertig, ca. 230 g / Portion)
- Geschmorte Weihnachtsgans Portionen à 72,00 €
(tischfertig, ca. 3,0 kg)

Dessert:

- Gefüllter Bratapfel mit Marzipan, Mandeln und Rosinen (ca. 150 g) Portionen à 3,40 €
- „Weihnachtstraum“ (ca. 120 g) Portionen à 4,20 €
Lebkuchenmousse und Orangengelee, halbkugelförmig geschichtet und mit Schokoladenglasur überzogen

Abholung: 24.12.2013 zwischen 08:00 Uhr und 12:00 Uhr in der Zentralküche.

Lieferung auf Station

Datum: Station:
Frühstückswagen: Mittagswagen: Abendwagen:

Sättigungsbeilage lt. Patientenspeisenplan:

Beilage lt. Patientenspeiseplan:

.....
Datum: Unterschrift:

Wir bedanken uns für Ihre Bestellung und wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest!





I. Advent | Benefizkonzert

Kammerchor VENTILKY und
das Ensemble 100Mozartkinder
mit seinen Freunden
aus Chomutov

Sonntag, 1. Dezember 2013, 17.00 Uhr
Petrikirche Chemnitz, Theaterplatz

Der gemischte Kammerchor VENTILKY ist dem Chemnitzer Publikum eindrucksvoll durch seine Mitwirkung bei der diesjährigen Sommerphilharmonie und -Chor gegenwärtig. Geleitet von Luboš Hána aus der Chemnitzer Partnerstadt Ústí nad Labem verweist der Chor auf ein vielseitiges Repertoire aller Stilepochen mit dem Akzent der Chorliteratur des 20. Jahrhunderts, insbesondere des Spirituals und des Jazz. Internationale Auszeichnungen und CD-Produktionen unterstreichen die Qualität des Chores. In Chemnitz wird der Kammerchor mit traditionellen tschechischen Weihnachtsliedern aber auch mit seinen moderneren Facetten zu hören sein.



Schenken und Empfangen im Advent! Mit Anderen glücklich sein. Für die Arbeit des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) und das Projekt 100Mozartkinder.

SÄCHSISCHE
MOZART
GESELLSCHAFT
e.V.

aktives Leben und
Gesundheitsförderung
Chemnitz e.V.



Freie Presse
Tickets

Volvo Autohaus
Liebhaver

REHA
aktiv

Veranstaltet wird das Benefizkonzert von der Sächsischen Mozart-Gesellschaft e.V. in Zusammenarbeit mit dem Verein „aktives Leben und Gesundheitsförderung Chemnitz e.V.“ (aLuG). Ihre Kartenwünsche richten Sie an die Sächsische Mozart-Gesellschaft e.V. Hartmannstraße 7c, 09111 Chemnitz, Tel.: 0371 / 6 94 94 44, Fax: 6 94 94 43, E-Mail: info@mozart-sachsen.de, www.mozart-sachsen.de. Außerdem ist der Verkauf von Karten über die Freie Presse Ticket-Shops und www.freiepresse.de/tickets möglich. Im Verkaufspreis von 15 EUR sind je verkaufter Karte 10 EUR Spende enthalten.